Morgen-Ausgabe Nr. 360 Mittwoch, 3. August 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,86 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise u. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Sowjet-Geschwader bombardiert Stadt in Korea

Immer neue Uebergriffe Moskaus im Fernen Osten

Tokio, 2. August.

Wie die Korea-Armee meldet, überflog am Dienstag um 18 Uhr ein Sowjetgeschwader die koreanische Grenze und bewarf die Kreisstadt Kojo, etwa 5 Kilometer nördlich von Schangfeng, mit Bomben.

Wie aus dem japanischen Kriegsministerium bekannt wird, haben die sowjetrussischen Truppen am Dienstagabend erneut die japanische Stellung am Schangfeng angegriffen. Die Japaner konnten den Angriff abschlagen. Die Sowjetrussen setzten aber sofort neue Einheiten ein. Die Kämpfe dauern im Augenblick noch an.

Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß seit Beginn der Grenzzwischenfälle bei Schangfeng auf japanischer Seite drei Offiziere und 27 Soldaten getötet wurden. 67 Soldaten wurden verwundet. Nach den bisherigen Feststellungen der Japaner haben die Sowjetrussen 70 Tote zu verzeichnen. Nach Schätzungen sind bei den Sowjets 250 Mann getötet und verwundet worden.

Im Laufe des Dienstagnachmittags suchte der 1. Sekretär der japanischen Botschaft in Moskau, Tsakawa, den Leiter der Fernostabteilung des Außenkommissariats, Mironow, auf, um gegen die Ueberfliegung der mandschurischen Grenze durch 40 Sowjetflieger zu protestieren. Der japanische Vertreter brachte dabei zum Ausdruck, daß seine Regierung dieser Aktion der sowjetrussischen Luftwaffe besonders ernste Bedeutung beilege, da sich Grenzverletzungen durch eine so hohe Anzahl von Militärflugzeugen überhaupt noch nicht ereignet hätten.

Der Leiter der Fernostabteilung des Außenkommissariats lehnte diesen Protest als unbegründet ab.

Die Regierung von Mandschukuo protestierte am Dienstag beim sowjetrussischen Konsul in Charbin wegen der fortgesetzten Uebergriffe der Sowjets bei Schangfeng und der sowjetrussischen Luftangriffe auf die koreanische und mandschurische Grenze. Ohinking forderte, daß Moskau sofort gegen die örtlichen Grenzbehörden einschreite, die die Uebergriffe veranlasse oder doch nicht verhindere. Die Regierung von Mandschukuo sei bereit, die Grenzfrage in diplomatischen Verhandlungen freundschaftlich zu lösen, sofern Moskau seine Haltung ändere.

London und Paris für Ruhe in Fernost

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. August.

Die englische und französische Diplomatie hat im Augenblick zuviel andere Sorgen, als daß ihr die blutigen Zusammenstöße zwischen Japanern und Sowjetrussen auch nur nach einer Richtung hin gelegen kommen könnten. Rechnete man oft damit, daß bei der schwierigen innerpolitischen Situation Sowjetrußlands Stalin und sein draufgängerischer Fernost-Marschall Blücher neue Ablenkungsmanöver an der mandschurischen Grenze versuchen würden, so war man doch nicht auf einen derartigen Konflikt gefaßt, wie er jetzt zum Ausbruch gekommen ist. In Paris wie in London weiß man sehr wohl, wie machtlos Stalin aus innerpolitischen Gründen nachgerade auch außenpolitisch geworden ist, und man gibt sich keinem Zweifel darüber hin, daß auch diesmal das Moskauer Spiel sich zu einer neuen Blamage Sowjetrußlands gestalten wird. Da Moskau nach Londoner wie Pariser Ansicht ernsthaft keinen Krieg wünschen kann, dürfte dieses jüngste Abenteuer Stalins wiederum nur einen Prestigeverlust für die Sowjetunion nach sich ziehen. Gerade diese diplomatische Schwächung des sowjetrussischen Partners aber ist für Paris in diesem Augenblick alles andere denn wünschenswert, da **in der tschecho-slowakischen Frage Moskau als Bundesgenosse in der oder jener Form als Reserve und Stütze für Paris in Frage kommt. Angeblich ist man von Paris her auch in Moskau schon dahin vorstellig geworden, im Hinblick auf die bevorstehenden Entscheidungen in der Tschecho-Slowakei auf einen Ausgleich mit Japan bedacht zu sein.**

Von Japan erwartet man in Paris wie auch in London ebenfalls nicht, daß es auf kriegerische Verwicklungen hinzielt. Das Foreign Office scheint nicht abgeneigt zu sein, einen Vermittlerdienst zwischen Tokio und Moskau zu übernehmen.

Der Berg Schangfeng

Grenzverletzungen gehören im Fernen Osten nicht zu den Seltenheiten. Sie ereignen sich bald in diesem, bald in jenem Abschnitt der Zone, in der Mandschukuo und das Gebiet der Sowjetunion zusammenstoßen. Es gibt Proteste in Moskau, es gibt Proteste in Tokio, irgendwelche Regelungen werden schließlich getroffen, und die Gemüter beruhigen sich wieder. Aber diesmal handelt es sich doch um mehr. Die Frage „Krieg oder Frieden", die sonst schon gestellt worden ist, drängt sich mit anderem Schwergewicht auf als bisher. In Tokio und Moskau nimmt man die jüngsten Ereignisse bitter ernst. Hier wie dort werden militärische Beratungen abgehalten, und wenn aus der Hauptstadt der Sowjetunion berichtet wird, daß die der Obersten Militärbehörde angehörenden Generale, die sich gegenwärtig auf Urlaub befinden, mit Hilfe von Flugzeugen zurückgeholt worden seien, um an den nächtlichen Sitzungen im Kreml teilzunehmen, die sich bis in die Morgenstunden hinzogen, so ist das ein außergewöhnlicher Vorgang. Demonstrationszüge sind in Moskau veranstaltet worden, deren Teilnehmer wüste Schmähreden gegen Japan ausstießen und ein Eingreifen der Roten Armee verlangten. Bestellte Arbeit, zweifellos. Dennoch bleibt es bezeichnend, wie die Bolschewisten die Aufputschung der Massen betreiben. Mit eiskalter Entschlossenheit wartet der japanische Generalstab die weitere Entwicklung der Dinge ab. Eine angeblich japanische Aeußerung wird kolportiert, daß die Aussichten „Krieg oder Frieden" fünfzig zu fünfzig ständen. So ist ein Punkt erreicht, an dem auch **das Interesse Europas sich wieder voll Spannung den Ereignissen im Fernen Osten zuwendet.** Namen bringen die Zeitungen, die wohl den meisten Lesern Bücher mit sieben Siegeln sind. Sie sind auf den Karten, die man im Atlas zu Hause hat, meistens überhaupt nicht zu finden. So ergeht es dem Berge Schangfeng, der plötzlich Berühmtheit erlangt hat. Eigentlich ist es mehr eine Hügelkette, knapp fünfhundert Meter hoch und für ostasiatische Begriffe nicht einmal steil. Und doch richtet man von Tokio und Moskau, von Paris und London den Blick nach dieser Höhe. Hier entscheidet sich, ob sich zum japanisch-chinesischen Krieg ein zweiter, noch gefährlicherer Brand, ein Krieg Japan—Sowjetrußland, entzündet. Der Berg selbst ist bereits der Zeuge erbitterter Kämpfe geworden. Kurz wollen wir rekapitulieren: Bei Nacht und Nebel gingen Mitte des vorigen Monats, am 12. Juli, Teile der roten Fernostarmee über die Grenze. Sie bemächtigten sich der Erhebung, hoben Stellungen aus, legten Feldbefestigungen an und zogen Artillerie und Kampfwagen nach. Auf Anweisung seiner Regierung erhob der japanische Botschafter in Moskau nachdrücklich Einspruch gegen diesen unerhörten militärischen Uebergriff. Der Kreml hatte zunächst die Stirn, im Zeitalter des Funks und der schnellsten Nachrichtenübermittlung zu behaupten, er wüßte von nichts und müßte erst einmal genauere Meldungen abwarten. Echt bolschewistische Verzögerungstaktik. Während der japanische Botschafter hingehalten wurde, zog die rote Fernostarmee als Rückendeckung für die vorgeschobenen Abteilungen eine Armee von rund hunderttausend Mann zusammen, die allerdings auf sowjetrussischem Gebiet stehenblieb. Gleichzeitig wurden von schnell aufgebotenen Zwangsarbeitern militärische Flugplätze angelegt, und rote Unterseeboote zeigten sich in der Possiet-Bucht, wohl um den Japanern klarzumachen, daß das Heranführen von Truppen auf dem Seewege nicht ohne Gefahr sein würde. Der bolschewistischen Unverschämtheit setzte es dann die Krone auf, daß nach diesen Vorbereitungen von der Moskauer Regierung erklärt wurde, das von den Sowjettruppen besetzte Gebiet gehöre überhaupt gar nicht zu Mandschukuo, sondern sei sowjetrussisch. Da wartete das japanische Militär nicht länger. Es setzte Soldaten zum Gegenstoß an, und im Sturm wurden die Rotarmisten von dem Berge Schangfeng heruntergefegt und über die Grenze zurückgeworfen. Die Sowjettruppen ließen dreißig Tote und zweihundert Verwundete auf dem Kampfplatz. Den Siegern fielen elf Panzerwagen, mehrere sowjetrussische Geschütze, Flugabwehrkanonen, zahlreiche Maschinengewehre und ansehnliches Kriegsmaterial in die Hände. Seitdem sind Plänkeleien und Gefechte in jener Wetterecke nicht mehr abgerissen. Die Bolschewisten treffen Anstalten, den Berg wieder in ihre Hand zu bringen. Durch Flieger haben sie die rückwärtigen Verbindungen der Japaner unter Feuer nehmen lassen. Aber die japanischen Flaks griffen in den Himmel und holten fünf der Angreifer herunter, dabei zwei schwere Großbomber. Nach sowjetrussischen Meldungen sind den Roten ebenfalls zwei japanische Maschinen in die Hände gefallen. Die Rückeroberung des Berges ist den Bolschewisten bisher nicht geglückt, die Japaner sitzen fest auf der Höhe.

Immerhin geht es hier hart auf hart. Noch handelt es sich zwar um örtlich beschränkte Grenzkämpfe. Aber niemand

Vier Menschen in Dresden vom Blitz getroffen

Zwei Todesopfer des schweren Gewitters am Dienstag-Nachmittag

Dresden, 2. August.

Die tropische Hitze des Dienstags löste in der vierten Nachmittagsstunde ein schweres Gewitter aus, das mit heftigem Regenguß niederging. Im Ostragehege wurde ein unbekannter 28jähriger Mann, der mit zwei weiteren Personen unter einer großen Linde Schutz gesucht hatte, vom Blitz erschlagen. Von der Linde selbst wurde ein starker Ast zertrümmert und auf den Fußweg geschleudert. Der Tote wurde der Einäscherungsanstalt zugeführt.

Zur gleichen Zeit, um 15,50 Uhr, wurden nahe dem „Fischerheim" auf den Waldschlößchenwiesen der 62 Jahre alte Schleifer Otto Flachs und seine 13- und 14jährigen Enkel, die in Rochwitz wohnen, vom Blitz getroffen. Während der Großvater und der 13jährige Friedrich Flachs mit Gesichtsverletzungen und Lähmungen davonkamen, wurde der 14jährige Siegfried Flachs getötet.

In Niedersedlitz schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Richard Müller auf der Bismarckstraße 30 ein, wodurch ein größerer Dachstuhlbrand entstand. Die freiwilligen Wehren der Umgebung eilten herbei und bekämpften das Feuer in zweistündiger Arbeit. Die Dresdner Wehr brauchte nicht einzugreifen.

Während sich der Regenguß in der vierten Nachmittagsstunde in mäßigen Grenzen hielt, setzte er gegen 17 Uhr in außerordentlicher Stärke ein. Auf der Leipziger Straße Nr. 300 mußte die Feuerwehr aus den Keller- und Lagerräumen einer chemischen Fabrik etwa 5 Kubikmeter eingedrungenes Regenwasser mittels Wasserstrahlpumpe entfernen. Ein anderer Zug der Feuerwehr mußte 17,45 Uhr nach der Stephanstraße Nr. 30 ausrücken. Hier hatte der Blitz in das Wohngebäude eingeschlagen, wodurch in den Bodenräumen Balken und Latten in Brand geraten waren. Das Feuer wurde mit kleinem Gerät erstickt.

Die gestrigen außerordentlich schweren Gewitter kamen aus südöstlicher Richtung und verbreiteten sich über ein Gebiet, das bis zum Harz reichte. Es handelte sich um ausgesprochene Wärmegewitter. Der Dienstag war der heißeste Tag des Jahres, maß man doch im Schatten eine Temperatur von über 30 Grad. Durch überhitzten Boden finden in solchen Fällen in Gegenden mit Mittelgebirgen erfahrungsgemäß sehr starke elektrische Entladungen statt. Wie verschieden diese meist örtlich begrenzten Gewitter auftreten, geht daraus hervor, daß zur gleichen Zeit Dresden und Radebeul strömenden Regen registrierten, während Freital vollkommen trocken war. Im übrigen bildete, wie schon sonst, die Elbe eine Art Barriere; die Meldungen über niedergehende Gewitter liefen fast alle aus rechtselbischem Gebiet ein.

Es war verständlich, daß der Sendebetrieb verschiedener deutscher Sender unterbrochen war, und daß beispielsweise auch das Dresdner Fernsprechamt, um seine Arbeitskräfte keiner Gefahr auszusetzen, für 20 Minuten den Betrieb ausschaltete.

Deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen

Berlin, 2. August.

Nach Ablauf des ersten Jahres des deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages vom 10. Juli 1937 wurde am Dienstag im Auswärtigen Amt ein Zusatzabkommen zu dem deutsch-französischen Abkommen über den Warenverkehr und über die Zahlungen aus dem Warenverkehr vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Weizsäcker und dem französischen Botschafter in Berlin François-Poncet sowie den beiderseitigen Verhandlungsführern unterzeichnet.

Es handelt sich um einen Vertrag über die Eingliederung des österreichisch-französischen Warenverkehrs in die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen und insbesondere die Einbeziehung Oesterreichs in das deutsch-französische Zahlungsabkommen sowie um eine Anzahl Kontingents- und Einzelfragen des deutsch-französischen Vertrages vom vorigen Jahr, die, wie bereits veröffentlicht, am 20. Juli d. J. in Paris paraphiert worden sind. Inzwischen sind die Verhandlungen auch auf das Gebiet der österreichischen Schulden und Bundesanleihen, soweit Frankreich in Frage steht, ausgedehnt und zu diesem Zweck seit Anfang voriger Woche nach Berlin verlegt worden. Nachdem nunmehr auch dieses Gebiet unter ausdrücklicher Wahrung des bekannten deutschen Rechtsstandpunktes zwischen Deutschland und Frankreich geregelt und insbesondere die Uebertragung der erforderlichen Beträge im Rahmen des deutsch-französischen Warenaustausches unter Einschluß des Landes Oesterreich sichergestellt ist, tritt nunmehr das gesamte Vertragswerk Anfang August 1938 in Kraft.

Schlechtes Wetter am Nanga Parbat

München, 2. August.

Vom Lager VI hat die Nanga-Parbat-Mannschaft mehrere Vorstöße gegen den Silbersattel unternommen, die aber infolge des anhaltend schlechten Wetters und insbesondere infolge des sehr starken Windes ihr Ziel nicht erreichte. Am 27. Juli gingen die Bergsteiger daher in das Hauptlager hinab, um sich dort zu erholen und für einen neuen Angriff vorzubereiten, zu dem am 30. Juli bereits die erste Abteilung wieder aufgestiegen ist.

HEUTE BEILAGE

Heimat und Volkstum

weiß im Augenblick zu sagen, ob nicht mit dem Berg Schangfeng im Mittelpunkte die Kreise sich ausdehnen, wachsen, bis eines Tages, erklärt oder wahrscheinlich ohne formelle Kriegserklärung, der große Brand da ist, dessen Wetterleuchten am Horizont steht.

Ist denn der Besitz dieser Höhen so bedeutend, daß sie den Ausgang bilden können für das Ringen zweier großer Völker, für wahrhaft weltgeschichtliche Entscheidungen? — Tatsächlich kommt dem Berge Schangfeng nicht nur taktischer, sondern strategischer Wert zu. Man beherrscht nämlich von ihm aus die Brücke über den Tumen-Fluß, die einzige Brücke, die vorhanden ist, und über sie führt die Eisenbahnlinie, die alle drei nordkoreanischen Häfen Yuki, Raschin und Seischin mit der mandschurischen Hauptstadt Hsinking verbindet. Hier läuft der kürzeste Weg von den japanischen Inseln nach der Mittel- und Nord-Mandschurei. Deswegen gelten die erwähnten drei Häfen für die wichtigsten japanischen Ausbootungsplätze im Falle eines Krieges. — Aber für die Sowjetrussen ist der Besitz der Höhen nicht weniger wichtig. Wer sie in Händen hat, der bedroht Possiet, den neuen sowjetrussischen Armee- und Flottenstützpunkt an der gleichnamigen Bucht. Schon als das Zarenreich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an diesem Teil des Stillen Ozeans Fuß faßte, wurde der Plan erwogen, die schwer zugängliche Bai für militärische Zwecke zu benutzen. Die Entscheidung fiel dann allerdings zugunsten von Wladiwostok. Die Bolschewisten jedoch haben im Laufe der letzten Jahre auf Possiet zurückgegriffen und hier einen Flottenstützpunkt geschaffen, der insbesondere den roten Unterseebooten als Operationsbasis dienen soll. Im Falle eines Krieges würde Japan diese Hornissen in der Flanke seiner wichtigsten Schiffahrtslinien zwischen den Inseln und dem Festlande nicht dulden können. Es müßte daher zunächst danach streben, Possiet in seinen Besitz zu bringen. Die Höhen von Schangfeng aber bieten den Schlüssel dazu.

So erklärt sich die Zähigkeit, mit der sich Moskau und Tokio trotz der Weite des Riesenlandes an einem verhältnismäßig kleinen Brocken verbeißen. Einsam ist die Gegend, spärlich besiedelt. Aber die Ereignisse von Schangfeng erheben sich aus den skizzierten Gründen weit über das Maß aller bisherigen Grenzzwischenfälle. Nun besitzen die Bolschewisten die Anmaßung, zu behaupten, die Gegend sei ihr rechtmäßiges Eigentum. Sie mögen sich dabei auf irgendwelche alten Karten stützen; denn zu den Zeiten der Schwäche Chinas, in denen das alte Rußland die Küstenprovinz in seine Hand brachte, sind in Petersburg allerhand Dokumente fabriziert worden, mit denen man alles beweisen kann. In den nächsten Wochen wird wohl die Rechtslage eifrig erörtert werden. Sie kann jedoch gar nicht zweifelhaft sein; denn was in den russisch-chinesischen Verträgen von 1858, 1860 und 1886 über den Verlauf der Grenzen festgelegt wurde, hat auch heute noch Gültigkeit. Mandschukuo ist in jenen Gebieten der Rechtsnachfolger Chinas. Die russischen Generalstabskarten von 1911 berücksichtigen die 1886 festgesetzten Grenzen, und Sowjetrußland hat bisher diese Markierung niemals beanstandet. Diese russischen Generalstabskarten aber sprechen gegen Moskau und für Japan. Im Bewußtsein seines Rechts wahrt Tokio die Ruhe. Mit der Erstürmung des Berges haben die Japaner gezeigt, daß sie bolschewistischem Uebermut energisch auf die Finger klopfen. Anderseits sind sie aber auch gewillt, sich nicht provozieren zu lassen. So steht zwar die Frage „Krieg oder Frieden" tatsächlich zur Debatte, aber die Hoffnung ist berechtigt, daß es auch diesmal bei örtlichen Auseinandersetzungen bleibt.

Der Führer beim Richtfest der neuen Reichskanzlei

Feierstunde der 4500 am Bau beschäftigten Arbeiter

Berlin, 2. August.

Am Dienstag wurde über dem Erweiterungsbau der Reichskanzlei in Berlin die Richtkrone aufgezogen, ein neues Zeichen für die bauliche Neugestaltung der Reichshauptstadt. Der mächtige und schöne Bau ist seiner Bestimmung als Arbeitsstätte der Reichskanzlei, der höchsten Verwaltungsstelle des Reiches, würdig. Seine eindrucksvolle Architektur wird in Zukunft zum baulichen Mittelpunkt des Berliner Regierungsviertels gehören.

Die Front des neuen Bauwerks erstreckt sich von der Nordseite der Voßstraße in einer Länge von 420 Meter. In strenger Linie gliedert sich der mächtige Bau in drei Teile. Der an das Eckgelände des Wilhelmplatzes angrenzende Flügel wird die Präsidialkanzlei, die Kanzlei des Führers und die Wehrmachtsadjutantur des Führers aufnehmen. Der Mittelteil ist der Bau, in dem später alle offiziellen Empfänge der Staatsoberhäupter stattfinden werden. Er steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Ehrenhof der alten Reichskanzlei, auf dem sich künftig die Auffahrt der Diplomaten vollziehen wird. Von hier werden sich die Gäste des Staatsoberhauptes durch eine Reihe von Sälen und eine langgestreckte Vorhalle in den eigentlichen Empfangssaal begeben. An der Gartenseite dieses Mittelbaues liegt der Arbeitsraum des Führers mit fünf hohen Fenstern, der holzgetäfelte Kabinettsitzungssaal und der Saal für die Diplomatenempfänge. Vor dem Arbeitsraum des Führers liegt eine Terrasse zum Garten. Der an dem Mittelteil anschließende rechte Flügelteil, der sich bis zur Hermann-Göring-Straße ausdehnt, wird der Reichskanzlei gehören. Der Neubau der Reichskanzlei umfaßt in Zukunft die drei Kanzleien um den Führer, nämlich die Reichskanzlei (Chef: Reichsminister Dr. Lammers), die Reichskanzlei des Führers der NSDAP (Chef: Reichsleiter Bouhler), die Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers (Chef: Staatsminister Dr. Meißner), die Adjutantur des Führers und Reichskanzlers und schließlich die Adjutantur der Wehrmacht beim Führer und Reichskanzler.

In einer schlichten Feierstunde begingen die 4500 Arbeitskameraden, die geholfen haben, den Neubau zu schaffen, in Gegenwart des Chefs der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammers, des Chefs der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, sowie des Generalbauinspektors Professor Speer am Dienstagnachmittag das Richtfest. Vor der Längsseite des Neubaues hatten die Arbeiter Aufstellung genommen. Ein Polier hielt den Richtspruch und leerte nach altem Brauch sein Glas auf die glückhafte Vollendung des Baues. Architekt Piepenburg, der nach den Plänen von Professor Speer den Bau ausgeführt hatte, dankte dann allen Mitarbeitern für ihre Treue und fleißige Hilfe. Er schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer.

Das Richtfest fand seinen Höhepunkt am Dienstagnachmittag mit einer Feier in der Deutschlandhalle, bei der der Führer unter den am Bau tätigen fast 5000 Arbeitern weilte. Durch seine Anwesenheit und seine Ansprache bereitete der Führer den Männern, die seit vielen Monaten in schwerer Arbeit Tag und Nacht das monumentale Bauwerk geschaffen haben, die schönste Freude und Anerkennung.

Die riesige Deutschlandhalle war für dieses große Richtfest mit den Fahnen des Reiches, dem Hoheitszeichen, Tannengrün und bunten Richtkronen ausgeschmückt. An langen Reihen weißgedeckter Tische hatten etwa 5000 Arbeiter und deren Angehörige Platz genommen.

Um 18 Uhr betrat der Führer, empfangen von einem Begeisterungssturm der Arbeiter, die Deutschlandhalle und schritt durch ein Spalier von emporgereckten Arbeiterhänden durch die Halle. Neben ihm ging der Schöpfer des Baues, Prof. Speer. Mit dem Führer kamen ferner der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammers, der Chef der Kanzlei des Führers, der NSDAP, Reichsleiter Bouhler, der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Sepp Dietrich sowie die Adjutanten des Führers, Brigadeführer Wiedemann und Major Schmundt.

Minutenlang wollten die überwältigenden Kundgebungen der Treue zum Führer kein Ende nehmen. Nur mühsam konnte sich der Sprecher der Bauarbeiter Gehör verschaffen, als er den Führer begrüßt. Er sprach davon, daß sich alle, die an diesem Bau mitgearbeitet hätten, wie eine einzige große Familie, vom obersten Bauherrn des Reiches bis zum einfachsten Arbeiter, gefühlt hätten.

Dann sprach der Führer zu seinen Arbeitskameraden vom Bau. In einer herzlich gehaltenen kameradschaftlichen Ansprache dankte er den Arbeitern und der Bauleitung für die gewaltige Arbeitsleistung, mit der sie diesen Bau in so kurzer Zeit vorangebracht haben. Er feierte ihr Werk als eine Höchstleistung von Arbeitern der Stirn und Arbeitern der Faust, als ein stolzes Denkmal unserer nationalsozialistischen Volks- und Arbeitsgemeinschaft.

Machtvoll brausten die Sieg-Heil-Rufe und die Lieder der Nation durch die weite Halle. Begleitet von bewegten Dankeskundgebungen der Arbeiter verließ der Führer wieder das Richtfest.

Noch immer parlamentarische Beratungen in Prag

Prag, 2. August.

Wie das Tschecho-Slowakische Preßbüro mitteilt, stand der Dienstag im Zeichen von Beratungen und Sitzungen der Präsidien und der Parlamentsklubs der politischen Parteien, die zumeist nach der kurzen, formalen Parlamentssitzung stattfanden. Von den Regierungsberatungen wurde nachmittags die Unterredung des Ministerpräsidenten Hodza mit dem Koalitions-Aktionsausschuß der slowakischen Vertreter verwirklicht. Gegenstand der Aussprache waren die slowakischen Interessen und Bedürfnisse, soweit deren Regelung die vorbereitenden Nationalitätenmaßnahmen betrifft, also auch die Frage der Neuregelung des Sprachenrechts. Der Vorsitzende der Regierung empfing auch die ungarischen Koalitionsabgeordneten Csomor, Stunda und Schulcz.

Weiter heißt es in der Verlautbarung des Tschecho-Slowakischen Preßbüros, daß Ministerpräsident Hodza die bekannten fünf Fragen des Abgeordneten Kundt am Montag sämtlich bejahend beantwortet und die Delegierten der Sudetendeutschen Partei für Mittwoch zu offiziellen Verhandlungen eingeladen habe. In dem Schreiben, mit dem Dr. Hodza die fünf Fragen des Abgeordneten Kundt bejahend beantwortet habe, wurde auch die Frage bejaht, ob die Regierung während der Anwesenheit des Lord Runciman in Prag die Verhandlungen über die Nationalitätenfragen fortsetzen werde.

Hierzu wird von sudetendeutscher Seite erklärt: Das Tschecho-Slowakische Preßbüro meldet am 2. August, Ministerpräsident Dr. Hodza habe dem Abgeordneten Kundt, dem Führer der SdP-Delegation, bei der Fühlungnahme über das Nationalitätenstatut der Regierung auf seine öffentlichen Anfragen, ob nun die der Sudetendeutschen Partei mitgeteilten Nationalitätenvorlagen der Regierung aufrechterhalten bleiben und die geplanten Verhandlungen endgültig beginnen werden, eine bejahende Antwort erteilt. Wie wir hierzu aus ganz verläßlicher Quelle erfahren, ist dem Abgeordneten Kundt persönlich bis zur Stunde eine Antwort des Ministerpräsidenten nicht zugekommen. Die Antwort ist vielmehr für morgen vormittag zugesagt, für welche Zeit bekanntlich die SdP-Delegation zu einer neuen Aussprache zu Ministerpräsident Dr. Hodza geladen wurde.

Ebro-Offensive ohne Spanier

Bilbao, 2. August.

Die nationalspanische Presse gibt ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß die Bolschewisten für ihre verzweifelte und nutzlose Offensive am Ebro fast ausschließlich ausländische Kommunisten eingesetzt haben, deren Zahl nach genauen Informationen ¾ der gesamten sowjetspanischen Streitkräfte ausmacht. Wie der Berichterstatter des nationalen Hauptquartiers mitteilt, befinden sich unter den bolschewistischen Anführern Franzosen, Sowjetrussen und Kubaner.

Die Verluste der Sowjetspanier bei ihren verzweifelten Angriffen am Ebro erinnern an die blutigen Kämpfe bei der damaligen roten Teruel-Offensive. Bisher verloren die Bolschewisten bei der Offensive, die sie nun schon acht Tage lang vergeblich vorwärtszutreiben versuchen, 3500 Tote, 11 000 Verwundete und 2300 Gefangene.

Aus dem nun befreiten Gebiet an der Estremadurafront werden vier weitere bolschewistische Greueltaten bekannt. So wurden in Villanueva de la Serena 200 nationale Einwohner, darunter drei Geistliche, während der roten Tyrannenherrschaft ermordet. Auf ihrer Flucht nahmen die Bolschewisten 20 Geiseln mit, die dann von den Nationalen in der Nähe von Campanario tot aufgefunden wurden. Unter den Toten befanden sich auch die schrecklich verstümmelten Leichen von vier Mädchen.

Das Verhältnis Paris-Rom

Eigner Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

Paris, 2. August.

In Paris wird die politische Tätigkeit, die seit dem englischen Königsbesuch fast vollkommen ruht, für ein oder zwei Tage wieder etwas lebhafter werden. Der französische Geschäftsträger in Rom, Blondel, ist für zwei bis drei Tage nach Paris gekommen, um mit Außenminister Bonnet eine eingehende Besprechung über die französisch-italienischen Beziehungen zu führen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß diese Reise die baldige Wiederaufnahme der französisch-italienischen Verhandlungen ankündigt. Der Besuch Blondels in Paris hat auch insofern keinen außergewöhnlichen Charakter, als der französische Außenminister vor der Ferienzeit die französischen Diplomaten der größeren europäischen Hauptstädte zur Berichterstattung zu empfangen pflegt. Vor einigen Tagen war der Berliner Botschafter François-Poncet in Paris, und die persönliche Fühlungnahme des Londoner Botschafters Corbin mit leitenden Beamten des Quai d'Orsay ist bekanntlich sehr eng. Die Reise des französischen Geschäftsträgers in Rom erhält jedoch insofern eine gewisse Bedeutung, als man von Blondel einen ausführlichen Bericht sowie gewisse Fingerzeige für die zukünftige Behandlung des französisch-italienischen Fragenkreises erwartet. Die Vermutung liegt nahe, daß gegenwärtig in der französischen Diplomatie wieder die Richtung die Oberhand gewonnen hat, die sich wirklich aufrichtig um eine Verständigung mit Italien bemüht. Man wird in dieser Vermutung durch die Tatsache gestärkt, daß Blondel gebeten worden ist, auf seine Sommerferien zu verzichten und in Rom sozusagen auf dem Wachtposten zu bleiben. In der Tat wird Blondel bereits Ende der Woche wieder nach der italienischen Hauptstadt zurückreisen.

Letzter Gruß des Führers für die 11 Opfer der Arbeit

Merkers (Rhön), 2. August.

Auf Kalischacht Kaiserroda ruhte am Dienstag die Arbeit. Es galt, Abschied zu nehmen von elf Arbeitskameraden, die in der Nacht zum Sonntag den Bergmannstod gefunden haben. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel und Ministerpräsident Marschler mit fast allen Kreisleitern des Gaues Thüringens nahmen an der Trauerfeier teil. Dr. Ley sagte in seiner Trauerrede: „Ich habe euch elf toten deutschen Arbeitern den Gruß des Führers zu überbringen, den Gruß des Volkes und der Partei, den Gruß aller schaffenden deutschen Menschen. Ihr Leidtragenden, wir begreifen euren großen Schmerz. Doch bedenkt eins: diese Menschen sind in einem großen heiligen Dienst gefallen. Jeder von uns, der für das Vaterland etwas leisten will, muß sein ganzes Leben einsetzen. Diese elf Bergknappen starben in einem starken Glauben an Deutschland. Ihr toten Kameraden werdet für alle Zeiten vor uns stehen als pflichtgetreue Arbeiter in der Front aller tapferen Männer, die für Deutschland fielen, ob als Arbeiter oder Soldaten."

Während die Nationalhymnen erklangen, grüßten die zur Trauerfeier Versammelten mit erhobenen Armen die Toten, und während die Fahnen sich zum stummen Gruß senkten, setzte die Weise vom Guten Kameraden ein.

*

Die bergpolizeilichen Untersuchungen über die Ursache des Bergwerksunglücks auf dem Schacht Kaiserroda wurden am Dienstag im wesentlichen abgeschlossen. Die Untersuchungen ergaben, daß ein Verschulden nicht vorliegt, sondern daß der beklagenswerte Tod von elf bewährten Arbeitskameraden durch Naturgewalten verursacht wurde.

Dr. Ley besichtigte Anlagen der Volkswagenfabrik

Braunschweig, 2. August.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf Dienstagnachmittag in Braunschweig ein. Er begab sich nach dem Vorwerk der Volkswagenfabrik, wo er von Dr. Lafferentz und dem Konstrukteur des Volkswagens, Prof. Dr. Porsche, empfangen wurde. Dr. Ley ließ sich von den leitenden Architekten die Pläne über die weitere Gestaltung des Vorwerkes vorlegen und besichtigte eingehend das Vorwerk, wobei er sich mit den Bauarbeitern unterhielt und den Architekten weitere Richtlinien gab. Anschließend wird Dr. Ley gemeinsam mit Generaldirektor Pleiger die Hermann-Göring-Werke und alle im Bau befindliche Anlagen der Volkswagenfabrik besichtigen.

USA-Presse über den Volkswagen

Neuyork, 2. August.

Dem deutschen KdF-Wagen widmen die amerikanischen Zeitungen erneut in langen Artikeln Aufmerksamkeit. Da fast alle Amerikaner ihre Autos auf Abzahlung kaufen, erregt naturgemäß der am Montag von Reichsleiter Dr. Ley bekanntgegebene neuartige Sparplan besonders großes Interesse.

In Amerika betragen die Mehrkosten für 12- bis 18monatliche Ratenabzahlung für leichte bis mittlere Wagen durchschnittlich 100 Dollar je Auto. Der deutsche Sparplan führt daher besonders deutlich den sozialistischen Charakter des KdF-Wagens vor Augen. Die amerikanische Presse hebt hierzu hervor, daß durch den neuen Plan sich der tatsächliche Preis des deutschen Volkswagens auf nur 250 Dollar stelle, er mithin weniger als die Hälfte des billigsten amerikanischen Autos koste, da in den wöchentlichen Ratenzahlungen von fünf Mark auch Garage und Versicherung eingeschlossen seien.

Der bisherige chinesische Botschafter in Berlin, Dr. Tien-Fong-Cheng, der 2½ Jahre als Vertreter der chinesischen Republik beim Deutschen Reich gewirkt hat und jetzt von seinem Berliner Posten scheidet, verließ am Dienstagmittag die Reichshauptstadt.

Englische Hintergedanken zur Runciman-Reise

Eigenartige Londoner Pressestimmen zur sudetendeutschen Frage

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. August.

England schickt Lord Runciman zwar als Privatmann nach der Tschecho-Slowakei, aber unzweifelhaft soll er gleichzeitig wichtige englische Interessen vertreten. Die englische Presse ist in dieser Beziehung recht offenherzig und schreibt Abschiedsartikel für Lord Runciman in dem Sinne, daß London eine möglichst starke und unabhängige Tschecho-Slowakei als Gegengewicht für die „deutsche mitteleuropäische Hegemonie" wünscht. Schon kürzlich erst hat man in der „Times" wie im „Daily Herald" mit Genugtuung darauf hingewiesen, daß auch der erste Wirtschaftssachverständige des Foreign Office mit Runciman nach Prag reisen wird, und daß man auch hieraus ersehen könnte, wie England von dem „wirtschaftlichen Standpunkt" die Situation „erforschen" möchte.

Der „Daily Telegraph", das dem Foreign Office nahestehende Blatt, meint, eine Erfüllung der deutschen Forderungen nach völliger Autonomie der Sudetendeutschen würde den Grundsatz der doppelten Loyalität der Sudetendeutschen bestätigen, nämlich Loyalität für den tschechischen Staat und Loyalität für das deutsche Volkstum, und das würde doch eine dauernde Bedrohung der Integrität des tschechischen Staates bedeuten. Solche Pressestimmen werden in Prag natürlich mit Genugtuung und Freude gelesen, und die tschechischen Blätter bemühen sich, in ihren Begrüßungsartikeln für Lord Runciman England deutlich zu machen, daß „die Grenze Englands an der Moldau liege", und daß in Prag nicht nur über das Schicksal der kleinen Tschecho-Slowakei, sondern auch über die Zukunft des größten Imperiums der Welt entschieden wird.

Lord Runcimans Gefolge in Prag eingetroffen

Prag, 2. August.

Die Mitglieder des Gefolges Lord Runcimans, Mr. Ashton-Gwatkin, Mr. Stopford und eine Stenotypistin, sind am Dienstag um 18,58 Uhr auf dem Prager Flugplatz eingetroffen, wo sie vom Ersten Legationssekretär der Britischen Gesandtschaft begrüßt wurden.

Der Aufstand von Canea

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Athen

Athen, Anfang August.

Fünfhundert Männer nahmen ihre Schießgewehre von der Wand und drangen im Morgengrauen in die Stadt Canea auf Kreta ein, wo sich die heutige Verwaltung der Insel befindet, um die ihnen nicht genehme Regierung zu stürzen. Ahneninstinkte wurden wieder lebendig in der Brust der Rebellen. Seit Jahrhunderten sind es die Kreter gewohnt, Aufstand zu machen. Zahllos sind die Revolten gegen die Regierung der Sultane in Stambul, seit 1669 nach zwanzigjähriger Belagerung die Festung Kandia in die Hand der Osmanen fiel und der türkische Großwesir Ahmet Köprülü am Morgen des 27. September die 88 Schlüssel der Stadt, der Festungswerke und der öffentlichen Gebäude in Empfang nahm.

Die Kretafrage

Als Griechenland 1821 seinen Befreiungskampf gegen die Türken begann, machten auch die Kreter mit. An dem Widerstand der Großmächte scheiterte damals die Angliederung Kretas an das kleine neue griechische Staatswesen. Und so gab es, das 19. Jahrundert hindurch, eine Kretafrage, über die jeder Anwärter des diplomatischen Dienstes auf dem laufenden sein mußte, wie über die Meerengenfrage von Stambul. Die lange Regierung des Königs Georg I. von Griechenland, des Großvaters des jetzt regierenden Königs Georg II., von 1863 bis zum Weltkrieg, war begleitet von Aufständen der Inselbewohner gegen ihre türkischen Herren. Nach dem Vorspiel von 1858 verzeichnen die Jahre 1866/69, 1878, 1889 bis 96, 1897 derartige Revolutionen, bis die Großmächte in einer jener diplomatischen Kompromißlösungen den Prinzen von Griechenland zum Hohen Kommissär von Kreta ernannten, und El. Venizelos, der Kreter, die politische Bühne betrat.

Venizelos, der Putschist

Schon als junger Athener Student hatte er dem auf der Durchreise in Athen befindlichen englischen Staatsmann Joseph Chamberlain eine Denkschrift über die Kretafrage überreicht, die einen derartigen politischen Scharfsinn verriet, daß der Brite verblüfft nach Verabschiedung des hageren Jünglings aus Kreta sich an den ihn auf der Reise begleitenden Sohn mit den Worten wandte: „Dieser junge Mann wird eines Tages Kreta mit Griechenland vereinigen und Ministerpräsident werden."

Venizelos, der Kreter, blieb der politischen Methode der Heimatinsel lebenslang treu: der Revolutionär. 1905 entfachte er den Aufstand gegen den Prinzen Georg, der zur Abdankung des Prinzen führte; er verdrängte dessen Nachfolger Zaimis, denselben Zaimis, der der letzte Staatspräsident der griechischen Republik war. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß ebenderselbe Venizelos mit seinem am 1. März 1935 von Kreta organisierten Aufstand die letzte Karte seines ruhelosen Lebens verspielte — mit jenem Aufstand, der den Ausgangspunkt jener Entwicklung bildete, die zur Rückkehr König Georg II. nach Griechenland, zur Berufung des Generals Johannes Metaxas an die Spitze der Regierung und zum 4. August des Jahres 1936 führte.

20 Gendarmen gegen 500 Mann

Die geheiligte Tradition des Aufstands ist dem Kreter ins Blut übergegangen. Und so nahmen, in einer schönen Julinacht unter südlichen Sternen, fünfhundert Männer ihre Schießgewehre von der Wand und drangen nach der Sitte ihrer Väter in der Morgenfrühe, wenn die letzten Kaffeehausgäste zu Bett gegangen sind, in die Stadt Canea ein, um die ihnen nicht genehme Regierung zu stürzen ... Die übliche sommerliche Abkommandierung der in Canea liegenden Garnison nach Nordgriechenland erleichterte ihre Heldentat beträchtlich. Es war dem Gouverneur der Insel mit einer bewaffneten Macht von einigen zwanzig Gendarmen schlechterdings unmöglich, die öffentlichen Gebäude der Stadt zu halten.

Ein völliger Unsinn

Als indessen am Vormittag die neuen Herren von Canea — ihre Anführer sind außerhalb der glücklichen Insel unbekannt und haben wenig Aussicht, in die Bücher der Geschichte eingetragen zu werden — die Motoren der aus Athen übers Meer geflogenen Kriegsflugzeuge brummen hörten, und diese die Stadt mit vorsorglich eiligst in Athen gedruckten Aufrufen des Ministerpräsidenten bombardierten, die den völligen Unsinn dieses Handstreichs deutlich machten, begann es den Fünfhundert zu dämmern, daß ihr militärisches Unternehmen doch wohl nicht so ganz zeitgemäß aufgezogen war. Auch die Zivilbevölkerung befand sich ersichtlich nicht auf ihrer Seite; und so verschwanden sie nach einem geringfügigen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht des Generalgouverneurs (siehe oben), wobei drei Gendarmen verwundet und zwei Zivilisten getötet wurden. Noch bevor die unterwegs befindlichen militärischen Kräfte erschienen, fiel der ganze groteske Aufruhr zusammen.

Der Athener kam nicht aus der Ruhe

Athen hat sich von den Vorgängen auf der südlichsten Insel Griechenlands nicht in seiner sommerlichen Ruhe stören lassen. Der Konsum von Speiseeis und eisgekühltem Wasser auf den Plätzen der Stadt hielt sich auf einer den Thermometergraden angemessenen Höhe, während die Abkühlung der politischen Leidenschaften im Vergleich mit der Zeit vor zwei Jahren augenscheinlich war. Immerhin machten die Zeitungen mit ihren knappen amtlichen Verlautbarungen ein gutes Geschäft. Für südliche Völker, die durch die lange Gewöhnung eines zügellosen Parlamentarismus zu der Auffassung gelangt sind, daß die Politik der menschlichen Vergnügungssucht an Streit und Schauspiel zu dienen habe, bekommen geordnete Zustände ja bisweilen etwas Langweiliges.

Aber eine kluge Regierung hat der erwähnten Vergnügungssucht durch besonders anziehende und reichhaltige Ausgestaltung der Wiederkehr des 4. August 1936, des Stichtages für das neue Griechenland, Rechnung getragen. Der 4. August wird in Athen in einer großen Veranstaltung öffentlich gefeiert werden. Trachtengruppen aus ganz Griechenland werden schon am Morgen mit ihren ländlichen Musikkorps an der Spitze die Stadt durchziehen. Den Höhepunkt der Feier bildete das Fest im Marmorstadium, bei dem Arbeiter und Arbeiterinnen der Athener Fabriken und die Formationen der nationalen Jugend Vorführungen geben werden. Den Hauptanziehungspunkt dürften die zweitausend Tänzer und Tänzerinnen aus Thrazien, aus dem Epirus, aus Mazedonien und dem Peloponnes, von den Jonischen Inseln und dem Inselarchipel des Aegäischen Meeres bilden, die ihre Volkstänze und ihre Musik den schaulustigen und, ach, so vergnügungssüchtigen Athenern zum besten geben werden.

Und hundert gegen eins ist zu wetten, daß die baumlangen Kreter und die schlanken, rassigen Mädchen von Griechenlands südlichster Insel den größten Beifall ernten werden, wenn sie trotz des Zwischenfalles von Canea noch rechtzeitig zum Volksfest des 4. August im Stadium von Athen erscheinen.

H. H. R.

12. August Eröffnung der Funkausstellung

Berlin, 2. August.

Die feierliche Eröffnung der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung am Freitag, dem 12. August, 11 Uhr, in der Ehrenhalle des Berliner Ausstellungsgeländes wird von allen deutschen Sendern übertragen. Nach Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Dr. Lippert spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Die Veranstaltung wird beschlossen mit dem „Hymnischen Lied" von Götz Otto Stoffregen: „Brich auf, du junges Licht" mit der Musik von Heinrich Steiner.

Finnische Gäste bei Göring

Berlin, 2. August.

Die anläßlich der Eröffnung des deutsch-finnischen Luftverkehrs auf der Strecke Berlin—Helsinki in der Reichshauptstadt weilende finnische Abordnung war am Montagabend unter Führung von Verkehrsminister Salovaara und Innenminister Kekkonen Gast des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, im Heim des Aeroklubs in Rangsdorf. Außerdem nahmen der finnische Gesandte in Berlin, Wuorinaa, sowie Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Innenministeriums, des Propagandaministeriums und der Deutschen Lufthansa an dem kameradschaftlichen Zusammensein teil. In den Ansprachen von Verkehrsminister Salovaara und des Chefs des Allgemeinen Luftamtes im Reichsluftfahrtministerium, Ministerialdirektor Fisch, klang der aufrichtige Wunsch zu einem weiteren Ausbau der erfolgreichen Zusammenarbeit in der deutsch-finnischen Handelsluftfahrt wider.

Hundertmal den Atlantik überflogen

Berlin, 2. August.

Mit der Landung des Lufthansa-Postflugzeuges „Nordmark" am Sonntagabend in Neuyork vollendete Flugkapitän Joachim Blankenburg seinen 100. Ozeanflug. Mit dieser Leistung steht Blankenburg an erster Stelle in der Welt.

In einer Zeit, da einzelne Ozeanflüge besonders hervorgehoben werden, ist dieses Jubiläum besonders hoch zu schätzen, denn Blankenburg hat fast alle seine Flüge im regelmäßigen Postverkehr ausgeführt, d. h. er mußte seine Flüge ohne Rücksicht auf die Wetterlage antreten und durchführen.

Joachim Blankenburg, ein geborener Berliner, der jetzt seinen Wohnsitz in Bremen hat, unternahm im Jahre 1930 von Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Europa" aus seinen ersten Schleuderflug im Lufthansa-Postdienst nach Neuyork. Nachdem er auch an den Erkundungsflügen über den Südatlantik im Jahre 1933 beteiligt war, führte er dann im Februar 1934 den ersten planmäßigen Südatlantik-Postflug nach Brasilien aus. Nachdem er im regelmäßigen Luftpostdienst nach Südamerika geflogen war und mit der Erprobung neuer Flugboote und Seemaschinen beschäftigt war, konnte er im Jahre 1936 mit Direktor Freiherrn von Gablenz zusammen den ersten durchgehenden Nordatlantikflug mit einem Verkehrs-Flugboot nach Neuyork ausführen. Seitdem war Blankenburg auch an den verschiedenen Nordatlantik-Erkundungsflügen zwischen Portugal und Neuyork beteiligt und inzwischen immer wieder im Südatlantik-Postdienst tätig.

Pulverfaß Palästina

In Palästina spitzt sich die Lage immer mehr zu. Die blutige Bilanz, die soeben veröffentlicht wurde, beweist, daß die englischen Behörden nicht mehr Herr der Lage sind. Sie können im Lande nicht mehr Ruhe und Ordnung aufrechterhalten. Mit stärkstem Einsatz von Militär und Polizei versucht man, wenigstens in den großen Städten die Welle der Attentate und Bombenwürfe einzudämmen. — Unser Bild zeigt eine Szene auf dem Bahnhof in Haifa, wo Polizeibeamte alle eintreffenden Reisenden nach Waffen durchsuchen.

Aufn. Weltbild

Münchener Festspiele / Dr. Karl Böhm als Mozartdirigent

Wie vergangenes Jahr leitet Dr. Karl Böhm auch im Mozartzyklus der diesjährigen Festspiele die Aufführungen von „Figaros Hochzeit". Und wieder war, da er die erste davon im köstlichen Residenztheater dirigierte, der bestimmende Eindruck, daß er ein wahrhaft berufener Mittler dieser Oper ist, berufen durch seine erquickend frische, herzhafte Art des Sichgebens, seine geistige Beweglichkeit, sein erlesenes Form- und Klanggefühl, dazu eine leichte, lockere Hand. In sprühender Musizierlaune und voll naiver Sinnenfreude weckte er alle Buffogeister dieser genialsten aller musikalischen Komödien und riß die Hörer mit unwiderstehlicher Gewalt in das turbulente Treiben des „tollen Tages". Und wo Mozart tiefe, echte Herzenstöne aufklingen läßt, erschloß er sich in der ganzen Weite seiner großen, reinen Empfindung, ohne je sentimental zu werden. Feinfühlig zeichnete er die zartgliedrige Partitur nach und spürte die verborgensten Schönheiten auf, aber nie mit verletzender Absichtlichkeit, sondern unaufdringlich im bewegten Flusse leidenschaftlichen Gestaltens. Doch lebte er sich auch noch so sehr in seinem Musiker- und Theatertemperament aus, stets ließ er nur Mozart sprechen. So selbstlos hinter das Werk zurücktretend, bot er eine Leistung von letzter innerer und äußerer Geschlossenheit.

Den Sängern war er mit seinem stets wachen Sinn für alles Gesangliche der zuverlässigste, einfühlsamste Führer. Von ihnen hatte er sich für den Figaro wieder Paul Schöffler aus Dresden mitgebracht, dem man nur aufs neue bestätigen kann, daß er ein idealer Vertreter dieser Rolle ist. Im einzelnen konnte man an ihm besonders wieder bewundern sein meisterhaftes Parlando und die überlegene, klug durchdachte Art, wie er als spiritus rector die verwickelten Fäden der Handlung führt. Ebenfalls von der Dresdner Staatsoper war Mathieu Ahlersmeyer, der mit seinem weichen, biegsamen, geschickt behandelten Bariton und seinem gepflegten Spiel die Voraussetzungen für eine eindrucksvolle Darstellung des Grafen Almaviva in schönster Weise erfüllt. Als Gräfin glänzte Felicie Hüni-Mihacsek in allen Tugenden eines hochkultivierten, stilreinen Mozartgesanges und umkleidete die Figur mit dem Zauber bestrickender Weiblichkeit. Auch Anny van Kruyswyk (Susanna) bewährte sich wieder als Mozartsängerin von hohen Graden. Sehr gewandt sang und gestaltete Gertrud Riedinger den Cherubin. In den übrigen größeren Rollen ergänzten Luise Willer (Marzelline), Odo Ruepp (Bartolo) und Carl Seydel (Basilio) das Ensemble aufs glücklichste. Einen besonderen Genuß bereitete das Staatsorchester mit seinem kammermusikalisch feinen, klangedlen Musizieren.

Das Publikum spendete, nicht selten bei offener Szene, begeisterten Beifall und bereitete vor allem Dr. Karl Böhm die herzlichsten Huldigungen.

Dr. Willi Krienitz.

Technik und Forschung mitten im Volk

Ein Rundfunkpreisausschreiben

Der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP, Generalinspektor Dr. Todt, erläßt in Gemeinschaft mit dem Intendanten des Reichssenders Köln, Gauamtsleiter Toni Winkelkemper, ein Preisausschreiben zur Erlangung eines Hörspiels aus dem Schaffensgebiet der Technik. Es soll die Bedeutung der Technik für Volk und Staat darstellen und das Verhältnis des schaffenden Menschen zur Technik. In Betracht kommt z. B. eine Darstellung aus dem Lebensgang eines bedeutenden Ingenieurs, eine dichterische Gestaltung dramatischer Augenblicke aus der Geschichte einer Erfindung und ähnliches. Der Stoff braucht nicht historisch zu sein. Auch frei erfundene Stoffe sind zugelassen, doch soll sich die freie Erfindung im Rahmen der Wirklichkeit halten. Nicht erwünscht sind also rein utopische phantastische Darstellungen. Die Sendedauer des Hörspiels soll 40 Minuten nicht überschreiten. Es ist möglich, realistische Schallaufnahmen in die Handlung einzubeziehen. Einsendungen sind zu richten an die Reichs-Rundfunk-G. m. b. H., Reichssender Köln, Dagobertstraße 38, unter dem Kennwort „Preisausschreiben Technisches Hörspiel". Letzter Einsendungstag ist der 30. September 1938. Im Postumschlag müssen sich zwei verschlossene Briefe befinden, die außen nur ein gleiches Kennwort tragen und von denen einer das Manuskript, der zweite Name und Anschrift des Verfassers, sowie die Arisererklärung enthält. Der Verfasser darf weder aus dem Manuskript noch auf der Außenseite der Briefe erkennbar sein. An dem Preisausschreiben kann sich jeder Deutsche arischer Abstammung beteiligen. Eine unterschriebene Erklärung über die arische Abstammung ist beizufügen. Für die besten Arbeiten werden drei Preise in Höhe von 1000 RM, 500 RM und 250 RM ausgesetzt. Bei Sendung des Hörspiels hat der Preisträger gegenüber dem Reichssender Köln einen Anspruch auf Zahlung einer Sendegebühr. Die Sendegebühr beträgt 30 Prozent des zuerkannten Preises.

Ein neues Spiel für die Feierstätte Schwarzenberg

Ueber 20 000 Volksgenossen wohnten der Weihe der Feierstätte Schwarzenberg bei und erlebten fast alle zum ersten Male die Aufführung eines Feierstättenspieles. Wohl keiner konnte sich der Wucht und der Schönheit des großen Einsatzes wie der inneren Spannung des Geschehens entziehen. Obwohl der Stoff der Handlung geschichtlich weit zurückliegt, fühlte sich jeder mit geladen, um sein Leben zu würfeln, und war Blut des Blutes, um das es ging, war gepeinigt, todbedroht und endlich erlöst mit den Bauern des „Frankenburger Würfelspiels" von W. E. Möller. Und so soll es sein bei einem Feierstättenspiel. Da gibt es keine Bühne, die durch den Vorhang vom Zuschauerraum getrennt ist, sondern die Spielfläche reicht bis in das Rund hinein und umfaßt alle, die auf dem Platze sind.

Zu einem gleichen tiefen Erlebnis soll die nächste Aufführung werden, die am 13. August stattfinden wird. Das neue Spiel heißt: „Ein Volk steht auf". Es wurde von dem Chemnitzer Dramatiker Otto Sobbe geschrieben, der die Bühnendramen „Ich dien'" und „Verrat" verfaßte, die im Chemnitzer Schauspielhaus aufgeführt worden sind. Die Musik dazu schrieb der junge Dresdner Komponist Joh. P. Thielman, die Spielleitung liegt in den Händen von Herbert E. Wendler. Das Spiel versetzt in die Zeit vor 125 Jahren, als die Fremdherrschaft Napoleons über Deutschland gebrochen wurde, als das Volk die Fürsten mitriß zur befreienden Tat. Unter Sachsens Opfern auf dem Altare des großen Vaterlandes war der Freiheitssänger Theodor Körner. Am 26. August 1813 fiel er als Lützowscher Jäger. Seinem Gedächtnis ist das Spiel geweiht, das am 13. August wieder 20 000 Volksgenossen erschüttern und begeistern wird.

Ein pfälzisches Weindorf unter Denkmalschutz

An der Deutschen Weinstraße, im pfälzischen Oberland, liegt das idyllische Winzerdorf Roth, dessen Gebäude fast durchweg Jahrhunderte alt sind. In den Gebäuden hat sich der pfälzische bäuerliche Baustil des späten Mittelalters und der Barockzeit noch unverfälscht erhalten. Das gesamte Dorf Roth ist jetzt unter Denkmalsschutz gestellt worden, so daß keine baulichen Veränderungen ohne Zustimmung der Behörden vorgenommen werden dürfen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden und Umgebung

Wir werden immer eurer gedenken!

Der Zug rückt an, und langsam verlassen wir den Hauptbahnhof, froh, aus der Sonnenglut dieses heißen Augusttages in die Kühle unserer Müglitztalheimat entrinnen zu können. Der frische Luftzug, der durch die geöffneten Fenster streicht, bietet heute eine wunderbare Erquickung, so daß wir uns bald behaglich zurücklehnen und uns in das Morgenblatt der Dresdner Nachrichten vertiefen. Besonders fesseln uns natürlich die Berichte über den großartigen Ausklang des Breslauer Turn- und Sportfestes, jener eindrucksvollen Kundgebung eines ganzen Volkes im Geiste eines Friedrich Ludwig Jahn. Erschüttert erleben wir vor allem die Stunden mit, in denen die sudetendeutschen Brüder, in denen unser Führer Mittelpunkt einer alle mitreißenden völkischen Hochstimmung war.

Wir nähern uns der Einfahrt des Reicker Bahnhofes, da erscheint dicht neben uns auf dem Nachbargleis ein zweiter Zug in Richtung Pirna. Er holt rasch auf, jetzt fahren die beiden Züge eine Strecke nebeneinander her, wir hören laute Heilrufe und springen im Nu an die geöffneten Fenster, die uns heute einen besonderen Anblick geben: Kopf an Kopf, dichtgedrängt und braungebrannt, rufend und winkend, grüßen uns aus dem Nachbarzuge Männer, Frauen und Jugendliche in Turnerkleidung, deutsche Volksgenossen aus Böhmen auf der Rückfahrt von Breslau! Noch glüht in ihnen das Feuer jubelnder Begeisterung, und wie von selbst fliegen auch unsere Arme in die Höhe, erschallen unermüdlich unsere Rufe, eine Flamme tiefster Verbundenheit eint in diesen wenigen Minuten bisher fremde Menschen deutschen Blutes. Wir schämen uns nicht der Tränen, denn ein Gefühl namenlosen Stolzes durchpulst uns beim Anblick dieser tapferen Brüder und Schwestern, die neugekräftigt vom großen Breslauer Erleben singend und zuversichtlich ihrem ungewissen Geschick entgegenfahren.

So können wir es nicht lassen, ihnen immer wieder unsere Hände entgegenzustrecken, immer wieder zu rufen und zu winken, bis auch der letzte Wagen an uns vorüber ist. Noch sehen wir in der Ferne die flatternden Hakenkreuzfähnchen, noch grüßen Turnerwimpel, Banner der sudetendeutschen Volksgemeinschaft, dann aber entschwindet uns das Bild wie eine Vision, nur das Rattern der Räder verklingt in der Ferne, die deutsche Menschen unaufhaltsam in ihre gefahrenbedrohte Heimat zurücktragen. — — —

Wie einst die Heerfahrt der Nibelungen, so fuhrt ihr, deutsche Männer und Frauen aus Böhmen, gestärkt und gestählt heim zu den Vorposten des Deutschtums. Ihr habt uns aus der Hitze eines Hochsommertages, aus der Sicherheit eines frohen Ferientages wachgerüttelt zur Erkenntnis des ewigen und unerbittlichen Volkstumskampfes. Deutsche Brüder jenseits des Gebirges! Wir wollen euch niemals vergessen!

G. G.

— **Die Erfassung des Geburtsjahrganges 1919 und der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtbeamten im Offizierrang** betrifft eine Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Dresden im Amtlichen Teile dieser Ausgabe.

Fast hätten wir die Heimat vergessen!

Unsichtbare Fäden gehen von Dresden in alle Welt

Alles andere als nüchterne geschäftliche Mitteilungen sind es, die in diesen Briefordnern aufeinandergereiht sind. Ganz im Gegenteil, von Persönlichstem sprechen diese Zeilen, heiß haben diese Worte den Schreibern im Herzen gebrannt. Sie künden von einer Sehnsucht, die ihren Weg aus fernen Welten dieser Erde, über Kontinente und Meere nimmt und ihr Ziel in jenem Lande hat, das Deutschland heißt.

Viele Ordner mit solchen Briefen bergen die Schränke im

Obersächsischen Heimatdienst des VDA

in Dresden. Sorgsam werden sie hier aufbewahrt und gehütet als Zeugen der unvergänglichen Verbundenheit des deutschen Auswanderers zu seinem Vaterland.

Und dort, in jenem Schranke, enthalten große Karteien die Namen sächsischer Menschen, die einst zum Wanderstab griffen und in der großen Welt ein neues Leben suchten. Rund 10 000 Karten sind im Laufe der letzten Jahre zusammengekommen, seit der Obersächsische Heimatdienst begonnen hat, seine schmucken „Sächsischen Heimatbriefe" in alle Welt auszusenden. Im Jahre 1934 gingen die ersten dieser Briefe hinaus und stellten mit den ausgewanderten Sachsen Bindungen wieder her, die oft längst verlorengegangen waren. Als die erste Sendung Dresden verließ — der Landesverband Sachsen des VDA schuf mit dieser Einrichtung etwas Erstmaliges und Neues —, da betrug die Zahl der Briefe 700. Die Bilder und Aufsätze aus dem Heimatgau zündeten „drüben" derartig, riefen solche Freude hervor, daß die „Heimatbriefe" sich bald herumsprachen. Immer mehr Familien eroberten sie sich, einer sagte es dem anderen, und so stieg die Auflage in vier Jahren auf 10 000 Stück. Jeder neue Brief wird ungeduldig erwartet, und wenn der Briefträger endlich die ersehnte Sendung bringt, dann sitzt alles nach Arbeitsschluß beisammen und es gibt keinen anderen Gesprächsstoff mehr als die Heimat — Sachsen — Deutschland.

Romane in Briefen

Dann drückt es unter dem Einfluß überwältigenden Heimatgefühls manchem die Feder in die Hand und die wunderbarsten Worte des Dankes und der Freude, aber auch des Bekennens zum Vaterland werden dem Papier anvertraut. Und dann folgen Berichte von dem neuen Leben und von der anderen Welt. Was da alles erzählt wird! Hoffnung und Enttäuschung, Freude und Leid, Glück und Unglück des Auswanderers spricht aus den Briefen. Wenige Seiten enthalten oft aufwühlende Romane, aber Romane, die hartes und härtestes Leben selbst geschrieben hat. Zwischendurch aber klingt immer wieder das stolze Bewußtsein der Menschen, Deutsche zu sein, allen Anfechtungen und Niederlagen zum Trotz dank deutschen Fleißes und deutscher Zähigkeit zum Schluß doch die Krone des Erfolges errungen zu haben.

Tot geglaubt und wiedergefunden

Wie die Seiten eines spannenden Buches blättert man die Seiten dieser Briefe um. Lebensschicksale lernt man in wenigen Minuten kennen. Hier spendet ein vor Jahrzehnten aus Dresden ausgewanderter Mann aus Südamerika dem Sächsischen Heimatdienst überschäumenden Dank. Durch seine Vermittlung, so schreibt er, erhielt er soeben von seiner längst totgeglaubten Schwester einen Brief, und erfuhr darin, daß sein ebenfalls totgeglaubter Bruder in Nordamerika lebt. Seit 28 Jahren getrennt, und nichts mehr gewußt von einander! Alle früheren Bemühungen durch die Behörden waren erfolglos geblieben. Drei Menschen wurden mit übergroßem Glück beschenkt.

Und hier heißt es: „Als die ersten Briefe, Schilderungen und Bilder unseres Sachsenlandes uns erreichten, da kam uns gerade zur rechten Zeit zum Bewußtsein, daß wir auf dem besten Wege waren, unsere Heimat zu vergessen. Als wir besuchsweise in der Heimat waren, bevor der Führer zur Macht kam, brachten diese Zustände uns große Enttäuschungen und wir hatten den Vorsatz, alle Brücken hinter uns abzubrechen. Nun aber kommt es uns zum Bewußtsein, daß wir zu tief verwurzelt sind mit der Heimat, um uns davon lossagen zu können. Wir sind in einem kleinen Ort in Ohio die einzigen Deutschen, aber mit Stolz behaupten wir unsere Herkunft."

Kein Wasser auf der Farm

Ganz einfache Worte rufen hier lebendige Vorstellungen wach. Aus Kanada kommt ein Brief. Er schildert, wie eine Familie auf einer Farm, auf der es weder Wasser noch Absatzmöglichkeiten gab, ihr Leben fristete. Und wie zu allem Unglück das Töchterchen erkrankte. Unter Aufbietung seiner letzten Kräfte findet der Vater endlich einen Arzt in 15 Kilometer Entfernung von der Farm. Ja, als dieser aber hörte, daß der Farmer nichts besaß, erklärte er, nicht kommen zu können. Mit einem Fläschchen Medizin in der Tasche stürzte der Mann zurück. Gerade kam er noch zur rechten Zeit, denn der Tod hatte bereits an die Tür geklopft.

Treffend wird in einem Brief aus Chikago geschildert, welche Wirkung dort der erste Heimatbrief hervorrief: „. . . da war mir so, wie damals im Schützengraben, als ich das erste Liebesgabenpaket erhielt." Und wirklich, die „Sächsischen Heimatbriefe" sind geeignet, selbst bei dem jahrzehntelang in der Fremde lebenden Auswanderer Heimaterinnerung aufleben zu lassen. Mit viel Liebe und psychologischem Feingefühl gehen ihre Bearbeiter, Dr. Foerster und seine Mitarbeiterin Fräulein Jakob, an ihre Gestaltung heran. Ohne Zweifel knüpft der „Obersächsische Heimatdienst" Fäden nach aller Welt, die als Aeußerung einer wertvollen Volkstumsarbeit angesprochen werden dürfen.

F. L.

Tiroler fahren heim

Zweieinviertelhundert Tiroler, die als Hitler-Urlauber in Ostsachsen waren, nahmen am Dienstagnachmittag Abschied von Dresden. Sie waren teils hier, teils in Kamenz, Großenhain, Meißen, Pirna, Löbau, Bautzen, Zittau aufgenommen. Nun vereinte sie am Pavillon des Hauptbahnhofes eine kurze Abschiedsfeier. In Reih und Glied standen die alten Weißhaarigen mit den blonden und braunen Jungen der HJ. Der Musikzug der Standarte S 108 spielte einen frohen Marsch. Mit herzhafter Gebärde lud der SA-Brigadeführer Fürholzer die Gäste ein, einen Kreis um ihn zu bilden, schritt ihn ab, nach dem Woher und Wohin fragend, klopfte hier und da einem auf die Schulter, schüttelte mal einem Jungen, mal einem Alten die Hand und sprach dann knapp und fest von dem Vorbild, das die Kameraden von Sachsen und von Vorarlberg einander gegeben und hoffte, daß es den Gästen allen gut gegangen sei. Das Hoch auf den Führer und ein Kameradschaftsruf klangen fröhlich über den Wiener Platz. Noch ein Lied — der Abschied war da. Ein wenig Blitzen über der Stadt, ein entferntes Donnermurmeln und ein paar dicke Tropfen gaben den Scheidenden die Hoffnung, daß ihre Reisenacht nicht gar zu heiß sein werde . . .

— **Das fünfzigjährige Berufsjubiläum** feiert am 8. August Holzgroßhändler Oskar Geicke, Wiener Straße 44 wohnhaft. 1901 erwarb er mit einem Teilhaber das Dampfsägewerk Köthen i. Anh. und errichtete zugleich eine Filiale in Dresden. Später verlegte er seine Tätigkeit auf die Einfuhr von Schnittholz, insbesondere Erlenholz aus Rußland. Die Einfuhr der Firma Oskar Geicke, Dresden/Freital, an Erlenschnittholz vor dem Kriege erreichte nach der Statistik 50 Prozent der gesamten Einfuhr.

— **Kind aus dem Fenster gestürzt.** Auf der Großenhainer Straße 2 stürzte am Dienstag 17,45 Uhr ein zweijähriger Knabe aus dem ersten Stockwerk auf die Straße. Der Junge wurde von einem Passanten, der den Vorfall beobachtet hatte, aufgehoben und zu einem Arzt gebracht.

— **Straßenbahnnachrichten.** Wegen Bauarbeiten in der Striesener Straße werden in den Nächten zum 4. und 5. August von 0,30 bis 5,00 Uhr umgeleitet: Linie 17 zwischen Fürstenplatz und Schlageterplatz in Richtung stadtwärts über Nicolai-, Canaletto-, Grunaer Straße, Pirnaischer Platz, Amalienstraße. Linien 19 und 22 zwischen Fürstenplatz und Pirnaischer Platz über Nicolai-, Canaletto- und Grunaer Straße.

Es darf in Deutschland keine Landstreicher mehr geben

Dank des wirtschaftlichen Aufschwungs und anderer Maßnahmen ist in Deutschland der Bettler fast völlig von der Bildfläche verschwunden, und der Wandererverkehr hat stark abgenommen. Im „NS-Volksdienst", dem Organ der NSV, wird über die letzte Zählung vom Anfang dieses Jahres berichtet. Nur noch 22 780 Wanderer und Obdachlose wurden dabei im Reich gezählt.

Wenn man hiervon die 2800 Personen abzieht, die in den bei früheren Zählungen nicht einbezogenen Arbeitshäusern festgestellt wurden, so sind es über 5500 weniger als bei der Vorjahreszählung und verschwindend gegenüber der Zahl vor dem Umschwung, die mit 200 000 Wanderern und Obdachlosen anzunehmen ist. Während vor 1933 die Wandererfürsorgeeinrichtungen überfüllt waren, stehen sie heute zum Teil leer da. Immerhin wurden noch 28 000 Wanderer und Obdachlose festgestellt.

Angesichts des großen Mangels an Arbeitskräften wird deshalb die Frage erhoben, ob das Wandern heutzutage überhaupt noch geduldet werden kann. Es wird mitgeteilt, daß die Arbeitsämter angewiesen worden sind, die arbeitseinsatzmäßige Erfassung der Insassen von Herbergen und Wanderarbeitsstätten notwendigenfalls durch polizeiliche Zwangsmaßnahmen gegen arbeitsunwillige Wanderer sicherzustellen. Von den rund 28 000 Wanderern waren 59,2 Prozent voll arbeitsfähig, die übrigen mehr oder weniger arbeitsbeschränkt. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die Wanderer keine einheitliche Kathegorie von Arbeitskräften darstellen. Der Bericht stellt fest, daß einen gewissen Bestand von Gelegenheitsarbeitern auch die Volkswirtschaft brauchen könne. Die Hauptsache sei, daß dieses Wandern in Ordnung und unter Kontrolle vor sich geht und bald dadurch sein natürliches Ende findet, daß die Wanderer wieder in geregelte Arbeit kommen. Eine solche reichsgesetzliche Regelung entspreche nach wie vor einem Bedürfnis. Soweit hiernach das Wandern noch zugelassen werde, sei den Wanderern nur nach Anhörung des Arbeitsamtes ein Wanderausweis auszustellen. Der rücksichtslose Kampf gelte dem asozialen Wanderer mit dem Ziele: Es darf in Deutschland keine Landstreicher mehr geben.

Das Puppenspiel als Kulturinstrument

Mit dem Ausbau und dem geplanten Großeinsatz des Puppenspiels beschäftigt sich das von Baldur von Schirach herausgegebene Führerorgan „Wille und Macht". Auf der volksgebundenen Tradition weiterbauend sollen in Deutschland dem Puppenspiel die Wege zur politisch-weltanschaulich-seelischen Menschenbildung geöffnet und dieses wichtige Kulturinstrument für die Feierabendgestaltung unseres Volkes und insbesondere der Jugend eingesetzt werden. Das Puppenspiel wird nicht nur als das Theater des Kindes bewertet, sondern auch als das Theater für das Dorf. Es bietet wirtschaftlich die Möglichkeiten, auch dem kleinsten Dorf künstlerisch einwandfreie Theatererlebnisse zu vermitteln. Das Puppenspiel besitzt, wie keine andere Art der dramatischen Darstellung, die Fähigkeit, Märchen, Sage und Mythos in stimmungsmäßig und inhaltlich reinster Form zu gestalten. Weiter gibt es uns die beste Möglichkeit an die Hand, durch unaufdringliche Zeitsatire politisch-weltanschaulich-seelisch-erzieherisch zu wirken. Dinge, die ein Schauspieler oder Vortragender niemals so offen und frei sagen dürfte, ohne den anderen zu verletzen und ihn jeder Einwirkung zu verschließen, vermag eine unpersönliche Holzfigur lachend zu sagen. Spannungen in einer Lagergemeinschaft, in einem Dorf oder einem Betrieb, Dinge, die sich zwischen Menschen aufgetürmt haben, weil keiner sie auszusprechen wagt, nenne der Kasper in einer Stunde bei Namen und tilge sie im Lachen seiner Zuhörer aus. Hier könnten alle als Figuren auftreten, vom Franziskaner bis zum meckernden Kleinbürger. Die Stellungnahme verweist dann auf die eingeleitete Zusammenarbeit der Reichsjugendführung mit KdF und der Stadt Stuttgart sowie dem deutschen Gemeindetag, der Reichstheaterkammer und den anderen zuständigen Stellen zum systematischen Ausbau und Großeinsatz des Puppenspiels, dessen neue deutsche Zentrale, das Reichsinstitut für Puppenspiele, im Frühjahr 1939 in Stuttgart eröffnet werden wird. In allen Gauen sollen Förderkreise für gute Puppenbühnen gegründet und der Einsatz auch in den kleinsten Orten ermöglicht werden.

Internationaler Kongreß der Anthropologen und Ethnologen

Kopenhagen, 2. August.

Der zweite Internationale Kongreß der Anthropologen und Ethnologen wurde Montag in Anwesenheit seines Schutzherrn, König Christian X. von Dänemark, im großen Festsaal der Kopenhagener Universität eröffnet. Im Namen Dänemarks und der dänischen Staatsregierung richtete Außenminister Dr. Munch Begrüßungsworte an die rund 650 Teilnehmer. 38 Länder aller Erdteile haben Abordnungen entsandt, 29 Regierungen sind offiziell vertreten. An der Spitze der deutschen Abordnung steht Professor Eugen Fischer (Berlin). Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand ein Vortrag des Präsidenten des Kongresses und Inspektors des Dänischen Nationalmuseums, Thomas Thomsen, über die dänische Archäologie und insbesondere über die Geschichte der von ihm geleiteten ethnographischen Sammlungen Dänemarks. Die Führer der verschiedenen Länderabordnungen überbrachten die Grüße ihrer Heimat und beste Glückwünsche für erfolgreichen Verlauf des Kongresses; für Deutschland sprach Prof. Eugen Fischer. Die Arbeiten des Kongresses beginnen am Dienstag in 18 Sektionen und dauern bis Sonnabend. Die Zahl der Vorträge ist auf 170 festgesetzt. Nach Beendigung des Kongresses findet ein dreitägiger Ausflug zu den vorgeschichtlich und kulturhistorisch wichtigen Stätten Dänemarks statt.

† **Kammerkonzert im Albrechtsschloß (Linganerschloß).** Donnerstag, den 4. August, 20,30 Uhr, Beethoven-Abend des Dresdner Streichquartetts: Streichquartett B-Dur, Op. 18, Nr. 6, und Streichquartett C-Dur, Opus 59, Nr. 3, sowie Streichtrio Opus 9, Nr. 3. — Sonntag, den 7. August, 11 Uhr und 17 Uhr: „Romantische Musik", Klaviermusik und Duette von Schumann, Brahms, Dworschak und andere.

Ankäufe auf der KdF-Ausstellung in Hamburg

Die Hansestadt Hamburg erwarb auf der Großen Kunstausstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 42 Kunstwerke, darunter die Bronze „Schreitender Jüngling" des jungen Darmstädter Bildhauers Fritz Schwarzbeck sowie die „Große Stehende" des letztjährigen Staatspreisträgers Rudolf Agricola. Das Luftwaffenkommando See in Kiel erwarb neun Kunstwerke, eine größere Anzahl weiterer Werke wurde von Hamburger Privatkreisen angekauft.

Eine Goethe-Ausgabe der Gutenberg-Presse

Aus Anlaß der 500-Jahr-Feier der Buchdruckerkunst wird die Mainzer Gutenberg-Presse im Auftrage der Stadt Mainz und des Weimarer Goethe-Schiller-Archivs die Druckgestaltung einer neuen, authentischen Goethe-Ausgabe übernehmen. Die Ausgabe soll sich durch eine unbedingte Genauigkeit des Goetheschen Textes auszeichnen. Eine Reihe von Philologen und Literaturwissenschaftlern hat die Prüfung der Originalmanuskripte und der Goetheschen Diktate übernommen, die der Mainzer Goethe-Ausgabe zugrunde liegen sollen.

Rumänien verbietet die Ausfuhr von Kunstwerken

Das rumänische Ministerium für Kultus und Kunst hat die Ausfuhr alter Kunstgegenstände verboten. In Betracht kommen vornehmlich kirchliche Kunstwerke, wie Ikonen, Leuchter und andere Werke der Gold- und Silberschmiedekunst, Skulpturen, ferner alte Erzeugnisse der Volkskunst, vor allem Teppiche und Gewebe. Die Ausfuhr solcher Gegenstände, selbst wenn es sich nur um eine vorübergehende Ausfuhr für die Beschickung ausländischer Ausstellungen handelt, ist nur mit einer Erlaubnis der dem Kultusministerium unterstellten Kommission für geschichtliche Denkmäler möglich.

Ein echter Raphael?

Unter einer Reihe von Gemälden einer Privatgalerie, die zwecks Ausbesserungsarbeiten einem Sachverständigen anvertraut worden waren, wurde ein Madonnenbildnis entdeckt, das die Worte „Raphael Urbinas Pingebat Anno 1518" trägt. Es wird nicht für ausgeschlossen gehalten, daß es sich um ein Bild des großen Meisters von Urbinas handelt, da eine außerordentliche Aehnlichkeit mit dem Mittelstück des im Pariser Louvre befindlichen Raphael-Bildes „Die heilige Familie" besteht. Das Gewebe der Leinwand läßt allerdings auf ein Jahrhundert nach Raphael schließen. Weitere Untersuchungen zur Feststellung, ob es sich tatsächlich um ein Werk Raphaels handelt, sind eingeleitet.

Neuerwerbungen des Wilhelm-Busch-Museums

Das Wilhelm-Busch-Museum in Hannover, das jetzt gerade ein Jahr besteht, in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit aber bereits von sehr vielen Besuchern besichtigt wurde, hat wieder zwei wertvolle Busch-Erinnerungen erwerben können. So wurde vor kurzem auf einem Dachboden in Frankfurt a. M. die sogenannte hölzerne Tanztafel, die Busch seinerzeit bei einem Hausball malte, entdeckt. Auf Veranlassung der Wilhelm-Busch-Gesellschaft hat der Maler Cotta dieses wertvolle Stück so wiederhergestellt, daß es im Museum ausgestellt werden kann. Ferner ist jetzt ein zweites Gemälde Wilhelm Buschs, das „Bacchanal", aus dem Jahre 1874, im Museum zu sehen.

Funde bei einer Rathausentrümpelung

Anläßlich der Entrümpelung des Rathauses in der oberbayrischen Stadt Pfaffenhofen fand man ein Dorfbuch aus dem Jahre 1484, eine Fülle von Gerichtsprotokollen aus den Jahren von 1558 bis 1631 und andere Dokumente, die von kulturgeschichtlichem Wert sind.

Sachsenring und „Großer Preis von Europa" rufen

Letzte Vorbereitungen auf der Rennstrecke

Reife, gelbe Getreidefelder, dunkelgrüne Wälder und sanfte Hügel breiten über die Landschaft um Hohenstein-Ernstthal einen heiligen Frieden des Reifens. Doch genau wie die Arbeit auf dem Felde trotz glühender Hitze den Höhepunkten zueilt, hat auch die Vorarbeit für die größte motorsportliche Veranstaltung des Jahres, den „Großen Preis von Europa", auf dem Sachsenring sich mehr und mehr zusammengedrängt. Schon jetzt kennt man die Rennstrecke kaum wieder. Die Schlängelkurven im Schönburgschen Walde sind verschwunden, breit und in sanfter Wellenlinie dehnt sich die Fahrbahn. Die Spitzkurve am Queckenberg ist verschwunden, eine enge aber trefflich ausgebaute Steilkurve ist entstanden. Sie bietet nicht nur einen herrlichen Fernblick, dort ist auch eine Tribüne für 1000 Plätze vorhanden. Der Reichssender Leipzig hat unweit einen Sendeturm errichtet. Paul Schweder wird hier und von einer anderen Sprechstelle aus einen Hörbericht über fast alle deutschen Sender geben und denen, die nicht dabei sein können, ein Bild von der Großveranstaltung vermitteln, die zugleich der vierte Lauf der Deutschen Motorradmeisterschaft ist und um so größere Wichtigkeit besitzt, als infolge der knappen Zeit das

Marienberger Dreiecksrennen diesmal ausfällt.

Vor der Stadt Hohenstein-Ernstthal ist eine hohe Fußgängerbrücke entstanden. Die Badbergkurve wurde seitlich verdrückt. Wird man an der Queckenburgkurve auf 120 Stundenkilometer kommen, so werden es hier kaum weniger sein. Dann geht es hinauf zur Oberwaldkurve. Hier wird in den Endrunden entscheidend gekämpft und ein 200-Kilometer-Tempo erwartet werden. Die Besucher der Oberwald-Tribüne befinden sich also im Brennpunkt der letzten Entscheidung. Einige Meter weiter, unmittelbar an der südlichen Fahrbahn der Autobahn Dresden—Meerane, sind ja auf der auf 12 Meter verbreiterten Straße Start und Ziel. Schon jetzt sieht man den 15 Meter hohen Turm für Presse, Rundfunk und Nachrichtenübermittlung. Leitungswagen der OKS lassen emsig ihre Motoren ertönen. Fernsprechkabel werden von Soldaten der Nachrichtenabteilung 24 verlegt. An den Kurven sind längst die Strohsicherungen angebracht. Drähte und Drahtgitter grenzen Schonungen und Feldstücke ab, die nicht betreten werden sollen. Bäume und die Geländer der beiden Eisenbahnbrücken und die Bordschwellen in Hohenstein-Ernstthal sind weiß gekalkt, die Kurven jedoch durch Streckenzeichen vorangekündigt.

Start und Ziel schon heute stark besucht

Wer zu Rad, Fuß oder Wagen am Start und Zielplatz vorbei muß, bleibt gern ein wenig da und sieht der Arbeit zu. Gegenüber der Tribüne steht längst das Zeitnehmerhaus, von dem aus eine Art Rohrpost die Streckenmeldungen im Nu zur Pressetribüne schafft, die genau am Zielstrich liegt. Südlich der Strecke sind auch das Fahrer- und Ersatzteillager untergebracht. In dem großen Zeltbau werden die Rennmaschinen stehen, die erst eine Stunde vor dem Start nach tags zuvor erfolgter Abnahme wieder freigegeben werden.

Die 90 Meter lange Haupttribüne faßt 1800 Sitzplätze. Die Südbahn der Reichsautobahn wird auf 8 Kilometer Länge von heute ab bis zum 8. August 20 Uhr gesperrt, also „eingleisiger" Betrieb dort vorgeschrieben, denn hier werden ja Parkplätze in 6 Kilometer Länge, 1 Kilometer Stehplätze und 1 Kilometer Promenadenplätze mit Sitzmöglichkeiten entstehen. Ueber 120 Lautsprecher wird vom Verlauf der Rennen unterrichtet. Am Badberg befindet sich ein Rundenzähler.

Wie sich jedoch die gesamte Vorbereitungsarbeit für den Großen Preis von Europa auswirkt, davon zeugen einige Zahlen. 2500 Zentner Stroh wurden zu Sicherungen verwandt, 16 Kilometer Maschendraht zur Abgrenzung von Flur und Wald verwendet, dazu unzählige Mengen glatten Drahtes. Wieviel Festmeter Holz für Presseturm, Tribünen und die Fußgängerbrücken verbaut wurden, von denen sich noch je eine am Heiteren Blick und an der Lutherhöhe sowie am Oberwald befinden, ist schwer abzuschätzen. Aber überall ist zu erkennen, daß alle Vorarbeiten pünktlich beendet, wie überhaupt schon jetzt die Gesamtorganisation mustergültig zu werden verspricht. Nicht allein, daß im Umkreis von 80 Kilometer um Hohenstein-Ernstthal 200 zusätzliche Wegeschilder für die reibungslose An- und Abfahrt der Fahrzeuge sorgen, nein, auf der Rückseite jeder Tribünenkarte ist genau aufgezeichnet, welchen Hin- und Rückweg das Fahrzeug am zweckmäßigsten nimmt und wo sich der nächste Parkplatz befindet.

Da, wie schon erwähnt, das Marienberger Dreiecksrennen ausfällt, ist die Zugkraft des Sachsenringes und des Großen Preises von Europa größer denn je. Das beweisen der Vorverkauf und die Nachfrage, die auf einen Riesenbesuch schließen lassen, obwohl diesmal die dreifache Zahl von Tribünenplätzen zur Verfügung steht. Dennoch sind überall noch Plätze mit bester Sicht zu haben. Allerdings empfiehlt es sich, nunmehr mit der Bestellung auf keinen Fall zu säumen, denn am heutigen Mittwoch treffen schon die ersten Fahrer ein, und dann sind nur noch drei kurze Tage bis zum 7. August, an dem übrigens auch altberühmte Fahrer wie Soenius, Zündorf, Geiß, Bauhofer und Ley als Gäste der Rennleitung unter den Zuschauern des Großen Preises weilen werden.

Eigenheim fördert Arbeitsfreude

Ein Appell der DAF

Zur Eröffnung des diesjährigen Leistungskampfes der deutschen Betriebe wird vom Reichsheimstättenamt der DAF ein Appell an die deutschen Betriebe gerichtet, sich insbesondere auch im Sinne des Leistungsabzeichens für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen zu beteiligen. In wachsendem Maße gingen die deutschen Betriebe dazu über, ihren Gefolgschaftsmitgliedern zur Erlangung guter Wohnstätten die Wege zu ebnen. Die von Dr. Ley hierfür geschaffene besondere Auszeichnung habe zu einem gesunden Wettbewerb der Betriebe in der Beschaffung schönen Wohnraumes geführt. In diesem Zusammenhang sei wichtig, festzustellen, daß man heute grundsätzlich von der Miets-Werkwohnung abgekommen sei und durch Gewährung von zinslosen Darlehen den Gefolgschaftsmitgliedern die Möglichkeit gebe, zu Eigentum zu gelangen, das heißt, Herr im eigenen Hause auf eigenem Grund und Boden zu werden. Eine eigene Scholle schaffe frohe Menschen, gesunden Nachwuchs, ein stolzes, selbstbewußtes Geschlecht. Das Reichsheimstättenamt weist noch auf einen besonderen Aufruf des Gauleiters von Pommern, Schwede-Coburg, zur Schaffung von Wohnungen hin, worin der Gauleiter betont, daß ein gesundes und schönes Heim Arbeitsfreude und Leistung aller werktätigen Menschen fördere.

Verkauf und Ausgabe von Volksgasmasken

Am Donnerstag werden in Dresden für den Verkauf, die Verpassung und Ausgabe von Volksgasmasken nachstehend aufgeführte Dienststellen des Reichsluftschutzbundes für die Bevölkerung geöffnet:

1. Luftschutzschule 16. und 17. Reviergruppe, Ortsgruppe Dresden-Nord, Dresden N, Kaiserstraße 5, Hofgebäude, Tel. 50895.
2. Luftschutzhauptschule Dresden-Mitte, Dresden A 1, Pillnitzer Straße 49, Hofgebäude, Tel. 18211.
3. Luftschutzhauptschule Dresden-Ost, Dresden A 21, Altgruna 8, Tel. 30567.
4. Luftschutzhauptschule Dresden-West, Dresden A, Altonaer Straße 16, Tel. 27312.

Diese Dienststellen sind bis auf weiteres Montags und Donnerstags von 10 bis 13 Uhr und von 17 bis 21 Uhr für den Verkauf von Volksgasmasken, die Verpassung und Ausgabe geöffnet.

Der Verkauf von Volksgasmasken usw. in Radeberg erfolgt bis auf weiteres Freitags jeder Woche von 17 bis 19,30 Uhr, Markt 18 (neben dem Rathaus), Erdg., Zimmer 51.

Dummer Mann, wozu das „Kumt"?

Ergötzlich bestaunt von groß und klein durch die Glaswand sitzt hinter Gittern im Verein mit seiner Frau „Fifi" der erklärte Liebling aller Dresdner und auch zahlreicher fremder Zoo-Freunde, der Schimpanse „Charlie", der vor dreizehn Jahren aus den Urwäldern Zentralafrikas zu uns kam. Nur wenigen Auserwählten kann es vorbehalten bleiben, hinter die trennende Glaswand zu kommen und innige Freundschaft mit den beiden kostbaren Menschenaffen zu schließen. Wer aber einmal in persönlichem Kontakt mit „Fifi" und „Charlie" steht und Verständnis, Geduld und Liebe zum Tier mitbringt, der kann mit ihnen spielen und dabei Wunder erleben wie mit Menschenkindern. Freilich sind die beiden längst keine Affenkinder mehr, sondern ein erwachsenes Ehepaar. Man wird nicht müde, ihre dem Menschen fast unergründlichen psychischen Regungen zu studieren, besonders die oft durchaus menschenähnlichen Gesten und Beschäftigungen des Mannes „Charlie". Gewiß, früher war er dressiert und zeigte als Jüngling mit Stolz seine Künste. Jetzt, im Alter, ist er so populär, daß er künstliche Effekte gar nicht mehr nötig hat, um die „neunmalklugen" Menschen zu begeistern. „Charlie" ist eben ein großer Star. Alles, was er tut, erfolgt ganz von selbst, belebt durch den Drang, sich zu beschäftigen. Man muß ihm nur zu neuen interessanten Einfällen verhelfen.

So reichten wir ihm eine mit Sägespänen gefüllte und mit einem Bindfaden verschnürte Tüte. Was tut „Charlie"? Er beschäftigt sich mit sichtlichem Vergnügen eine gute halbe Stunde damit. Wie ein Menschenkind, das eine Zuckertüte bekommen hat. Die Tüte mit Gewalt aufreißen? Nein, ein lebenserfahrener Menschenaffe tut so etwas nicht. Wir Menschen mußten erst auf die Notwendigkeit des „Kampf dem Verderb" aufmerksam gemacht werden. Er, der „dumme Affe", knotet auch ohne Belehrung den Bindfaden sorgfältig auf. Schließlich hat man ja auch Zeit dazu, wenn einer schon dreizehn Jahre in einem Käfig sitzt und keine Möglichkeit sieht, herauszukommen. Ah, die Tüte ist auf. „Charlie" schnuppert an dem geheimnisvollen Inhalt, pustet einmal hinein, und als da eine Wolke aufstiebt, grinst er über das ganze Gesicht. Dann setzt er sich behaglich auf den Boden und schichtet mit einem Hobelspan viele kleine Häuschen von Sägemehl um sich herum. Alles schön mit Ruhe, nur keine unnötige Hast; immer die Würde des Alters bewahren! Doch als das Werk gediehen ist, bricht doch wieder „das Kind" in ihm aus. Toll springt er um den Häuschenkranz, spitz das Maul, und stößt laute, unartikulierte Affentöne aus. Aber es wäre doch jammerschade, wenn das fröhliche Spiel nun schon ein Ende haben sollte, denkt der Schimpanse wohl. Jedenfalls sieht man ganz deutlich, daß er angestrengt überlegt, was man jetzt mit den aufgeschichteten Häuschen beginnen könnte. Ein Geistesblitz, er hat's! „Charlie" hat noch nie einen Sämann beobachten können, trotzdem tut er jetzt gleiches; er erfaßt einzeln die Häuschen, geht — teils auf drei Beinen, teils aber auch stolz aufrecht — durch den Zwinger, und streut in weitem Bogen das Sägemehl aus.

Nun freilich ist es aus mit dem Vergnügen. Auf der Suche nach neuer Betätigung erinnert er sich wieder unserer Anwesenheit. Einer tritt in Oberhemd und Kragen mit Binder dicht an das Gitter. „Donnerwetter! Wie muß der arme Mensch schwitzen in diesem fest verschnürten Gewand bei dieser unheimlichen Hitze in meinem Glashaus!" So könnte man nach dem, was „Charlie" jetzt tut, dessen Gedanken vermuten. Erst hätschelt er, gerade so, als wollte er seinem Mitleid Ausdruck geben, des Freundes Kopf. Dann knöpft er, nicht minder sorgfältig als die verliebte und geliebte Frau, die Manschettenknöpfe auf und krempelt die Hemdärmeln hoch. „Dummer Mensch, wozu das Kumt?" Charlie ist nicht dafür. Er erfaßt behutsam, so wie mit Seide umzugehen ist, die Krawatte, bindet sie auf und öffnet am Ende noch den Kragenknopf.

Aufn. Wirtigen

Nach dem Binder folgt der Kragen

Wenn du auch, lieber Freund „Charlie", von Fachleuten als der intelligenteste Schimpanse von ganz Europa bezeichnet wirst, so trauen wir dir doch nicht soviel Vernunft zu, daß dein Tun von dem Gedanken ausgelöst wurde, uns in hochsommerlicher Hitze geplagten Männern der Großstadt von der Einschnürung zu befreien. Aber recht getan hast du trotzdem: Wozu das „Kumt"?

H. B. W.

Nicht nur deswegen . . .

Von Renate Sylvester

Langsam glitt der Sportwagen mit der fremdländischen Nummer durch die stille Villenstraße. 13 — 14 — 15 . . . dies also war das Haus!

Die Freude, Gerald nach so langer Zeit wiederzusehen, ließ Albert Paulsen schneller die Stufen zu der kleinen Villa hinaufsteigen, als es sonst seine Art war. Ein freundliches Mädchen öffnete.

„So — Herr Hofer ist verreist —?" Die Enttäuschung stand dem Besucher recht deutlich auf dem Gesicht geschrieben, als er erfuhr, daß sein Freund nicht vor Ende des Monats zurückerwartet würde! Nur die Sehnsucht, dem ehemaligen Kameraden wieder einmal die Hand drücken zu können, hatte ihn dazu bewogen, auf seinem Europatrip auch in Berlin Station zu machen.

„Ja, ist denn gar niemand von den Herrschaften da, damit ich wenigstens . . ."

„O doch! Bitte, treten Sie einen Augenblick näher!"

Das Mädchen führte ihn in eine große lichte Wohndiele mit weitem Blick in den parkähnlichen Garten und ließ ihn allein.

Albert Paulsen sah sich in dem mit feiner Kultur ausgestatteten Raum um. So also wohnte Gerald! Einen guten Geschmack hatte er immer schon gehabt, der Junge. Zu schade, daß er nicht da war.

Was wollte er eigentlich hier? Den Freund konnte er nicht sehen — vielleicht sich mit dessen Frau unterhalten, die er nicht einmal kannte . . .? Albert wußte nichts mit Frauen anzufangen, und in seinem mit Arbeit und Pflichten ausgefüllten Leben, von dem die Existenz so vieler anderer Menschen da drüben in Uebersee abhing, war auch wenig Zeit dazu gewesen. Er erinnert sich lächelnd, daß Gerald ihn oft damit geneckt und einen Weiberfeind genannt hat . . .

*

Eine weibliche Stimme riß Paulsen aus seinen Betrachtungen.

Er fuhr zusammen und blickte durch die offene Verandatür in den Garten, wo er zehn Schritte vor sich die Gestalt eines Mädchens gewahrte.

Schlank, sehr zierlich war sie, steckte in einem gelben, aparten Wollkleid.

Paulsen schüttelte den Kopf. Dieses kindhafte Wesen mit den flirrenden Haaren war also die Frau seines Freundes . . .?

„Harald", hörte er ihre Stimme. Er sah sich nach dem Knaben oder Mann Harald um, konnte aber niemand entdecken. Also meinte sie wohl den riesigen Hund an ihrer Seite. „Harald, wir beide werden jetzt um die Wette laufen — bis zu der großen Eiche dort! Ich zähle bis drei . . ."

„Oh — es ist eine Schande, Harald", ertönte ihre klare Stimme bis zu ihm, „daß du mit deinen vier Beinen nicht schneller laufen kannst, als ich mit meinen beiden!"

Am liebsten wäre Paulsen jetzt noch auf und davon gegangen. Was sollte er mit diesem Geschöpfchen reden, das ihm zart wie Filigran erschien, trotz aller Ausgelassenheit. Er würde ja doch den Gedanken nicht loswerden können, wie wenig diese junge Frau zu seinem Freunde paßte! Er selbst war schon in den Dreißigern, und Gerald war acht — nein, sogar neun Jahre älter als er!

Ein leises Geräusch schreckte ihn auf. Sie stand vor ihm. Nun ganz Dame; die zarte Gestalt in ein elegantes Kleid gehüllt. Diese Frau war schön — begehrenswert.

„Ich freue mich sehr, Geralds besten Freund kennenzulernen . . ." sagte sie mit großem Ernst, und er fühlte eine schlanke Hand in der seinen.

„Aber wollen Sie nicht eine Tasse Tee mit mir trinken, da läßt es sich viel besser plaudern! Allerdings müssen Sie mich einen Augenblick entschuldigen — ich mache den Tee immer selbst . . ."

Zehn Minuten später saß Albert Paulsen, der Junggeselle, mit ihr am reizend gedeckten Teetisch und unterhielt sich gut, wie er sich noch nie mit einer Frau unterhalten hatte.

Der große Albert Paulsen saß wie in einem Zauberkreis, bis es ihm plötzlich einfiel, daß dieses Geschöpf da vor ihm — in welches sich zu verlieben er auf dem besten Wege war — ja die Frau seines besten Freundes war! Er mußte fort, und zwar so schnell wie möglich!

Mit ungeziemlicher Eile trank er den Rest aus der Tasse.

„Gnädige Frau — Sie müssen mich jetzt entschuldigen — ich habe noch sehr viel zu tun . . ."

„Aber, Herr Paulsen", lachte die helle Stimme, „Sie haben mir doch erst vor fünf Minuten versichert, daß Sie nichts weiter in Berlin zu tun hätten, als Gerald zu besuchen?!"

Als sie aber sah, daß es ihm wirklich ernst war, daß er wirklich aufstand, sehr höflich und korrekt, da legte sich ein Schleier über ihre eben noch so glücklichen Züge . . .

Schon hielt er die Türklinke in der Hand, als eine kleine und nicht mehr übermütige Stimme seinen Namen rief. Zögernd blieb er stehen.

„Herr Paulsen — ich muß Ihnen etwas gestehen: Ich bin gar nicht Geralds Frau — sondern nur seine Schwägerin . . ." Das Geständnis schien ihr schwer zu fallen — wie mit Blut übergossen bis in die Stirn stand sie da . . .

„Ja, aber — warum haben Sie . . ." — Die Stimme des Mannes klang heftig auf.

„Sie haben ganz recht, böse auf mich zu sein", flüsterte das Mädchen, „aber, Sie haben mich ja gar nicht gefragt, ob ich Geralds Frau sei. Und — ich war so gespannt auf Sie! Gerald hat uns nämlich schrecklich viel von Ihnen erzählt — geschwärmt hat er beinahe von Ihnen . . ." — und sie lachte leise — „. . . er hat sich immer darüber lustig gemacht, was für ein schrecklicher Frauenfeind Sie seien. Er behauptete sogar, daß die schönste Frau der Welt Sie nicht dazu bringen würde, sich fünf Minuten mit ihr zu unterhalten, es sei denn, daß Sie es aus Höflichkeit tun müßten! Nun, wenn Sie gleich erfahren hätten, daß ich nicht Geralds Frau bin, so hätten Sie es sicher nicht für schrecklich unhöflich gehalten, nach ein paar Worten zu flüchten — und ich wollte Sie doch so gern länger als fünf Minuten hier festhalten . . . Sind Sie mir nun sehr böse, Herr Paulsen?!"

Aengstlich schaute sie in sein Gesicht, welches sich bei ihren letzten Worten verfinstert hatte.

Diese beglückenden Minuten sind also nichts weiter gewesen, als ein Experiment dieser kleinen Dame. — Schon öffnete er die Lippen zu einer bitteren Antwort . . . .

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Paulsen", unterbrach sie sehr ernst und schaute ihn an, „Sie irren sich aber, es war nicht nur ein Spiel, genügt Ihnen das?"

Er beugte sich über ihre Hand.

„Darf ich jetzt noch fünf Minuten bleiben — ich habe nämlich wirklich nichts in Berlin zu tun . . .!"

„Nur deswegen?" lachte sie froh.

„Nein — nicht nur deswegen!"

Auf den Spuren des alten Vineta

Die Sommerferiengäste auf der Insel Wollin werden in den nächsten Wochen in Wollin, der alten Vineta-Stadt an der Bäderstraße, die seltene Gelegenheit haben, einer Ausgrabung auf dem Marktplatz beizuwohnen. Nachdem die bisherigen Grabungen in Wollin eine Reihe bedeutsamer Bodenfunde aus der Wikingerzeit zutage förderten, sollen nunmehr die frühmittelalterlichen Fundamente des Rathauses von Jomsburg, dem sagenhaften Vineta und jetzigen Wollin, untersucht und freigelegt werden. Ebenso wird eine Hausstelle aus der Zeit um das Jahr 1000, als die Wikinger an der pommerschen Küste saßen und in Wollin einen mächtigen Handelsplatz gegründet hatten, ausgegraben und mit ihren Fundstücken zur Besichtigung freigegeben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wie ich Kriegsphotograph wurde — und Friedensbilder machte

Es war im letzten Kriegsjahr 1918. Für mich, den die hohe Obrigkeit zu Hause gelassen hatte, gab es große Ferien. Was tun? In der Großstadt war schlechte Luft, und es gab wenig zu essen. Also fuhr ich mit Weib und drei Kindern in einem der wenigen Eisenbahnwagen historischen Alters, die der Heimat noch zur Verfügung standen, in die Lausitz nach W. Dort war die Luft gut, und die Hoffnung schwellte unsere Herzen, daß es auf dem Lande vielleicht nicht bloß Kohlrüben gäbe. Da kam mir unerwartete Hilfe aus meiner photographischen Kunst. Ich hatte nämlich unser hübsches Oberlausitzer Umgebindehaus mit seinen Bewohnern davor photographiert. Das sprach sich herum. Im Hause gegenüber wurde Kindtaufe gefeiert. Der Vater stand im Felde und sollte doch im Bilde sehen, wer dabei gewesen war. Also: Ich sollte mit meinem Apparat kommen und tat es gern. Vor dem Hause wurden die vielen Kindtaufsgäste aufgebaut. Die doppelte Zahl von Dorfbewohnern sahen zu und — halfen meinen Ruhm verbreiten. Es kamen nun andere Frauen und baten, ihr Haus, sie selbst und die Kinder für ihren Mann im Felde zu photographieren. Erwachsene erwiesen sich hier verständnisvoller und dankbarer als ihre Sprößlinge. Da war die Frau Thomas. Drei Söhne hatte sie im Felde. Ich machte ein hübsches Bild von ihr und ihrem sauberen Häusel. Die Söhne schrieben bald rührende Dankesbriefe für solch lieben Heimatsgruß. Da freute ich mich sehr, und meine Frau freute sich ebenso über die vier Eier, die Frau Thomas spendete.

Das war überhaupt der materielle Nutzen meiner Arbeit: Wer Bilder haben wollte, mußte mir für unseren Haushalt Lebensmittel geben, Kartoffeln, Butter oder Milch, oder mir solche wenigstens verkaufen. Denn es war für meine Frau wirklich nicht leicht, uns fünf Menschen zu beköstigen.

Auch anderen Lohn brachte mir meine Kunst ein. „Auf dem Viehl'ch" wohnte die Mine. Die bat um ein Bild ihres netten Häuseles. Das bekam sie und ihr Konterfei dazu. Sie webte in ihrer großen niedrigen Stube Hader für die Heeresverwaltung. Aus Materialresten fiel auch einmal einer für uns ab. Es war das noch nicht die schlimmste Schiebung im Weltkrieg! Ich nahm auch andere Entlohnung als Lebensmittel an. Es war ja in der Heimat alles knapp oder überhaupt unerreichbar geworden. So hatte ich auf Ersuchen das Haus eines Mannes photographiert, der in einer Papierfabrik arbeitete. Dieser Arbeiter brachte gutes, weißes Abfallpapier mit heim zum Einwickeln. Ich fand, daß sich auf den großen Bogen trefflich schreiben ließ. Was den Leuten fast wertlos war, war mir wertvoll. Flugs wurde deshalb dieser Artikel in die Reihe meiner Tauschobjekte einbezogen.

Kamen die Männer des Dorfes aus dem Felde auf Urlaub, so war es ihr Wunsch, mit Frau und Kindern photographiert zu werden. Gern tat ich ihnen den Gefallen. So war ich tüchtig im Betrieb. Nachts legte ich unter der Bettdecke neue Platten in die Kassetten ein, zur Entwicklung wurden die Bilder zum Photographen ins Städtchen unten an der Eisenbahn getragen oder gar nach Dresden geschickt. Die Abzüge machte ich im Großbetrieb. Ueberall standen und lagen Kopierrahmen herum. Ich sauste von einem zum anderen und schimpfte, wenn wieder ein Bild zu schwarz geworden war. An der Pumpe vor dem Hause war meine Werkstatt. Alles ganz idyllisch.

Gar mancherlei Bittsuchende fanden den Weg zu mir. Eine Kriegerswitwe wollte ein schönes Bild von sich haben. Sie wollte wieder heiraten, aber der Zukünftige wollte sie wenigstens erst einmal im Bilde sehen. Fein hatte sie sich herausstaffiert. Ich tat mein möglichstes, ihre Reize noch zu erhöhen. Es gelang mir aber nur bis zu einem gewissen Grade. Auch ihren zweijährigen Jungen mußte ich photographieren. Der Mutterliebe mochte er wohl reizvoller erscheinen, als meinem Künstlerauge. Aber — — Kartoffeln sind Kartoffeln! Solche hatte nämlich die gute Frau von ihrem Feldertrag im Keller, und wir hatten keine. Na, also! Da mußte mein künstlerisches Gewissen schweigen.

Andere hübsche Bilder, aber ohne Erwerbsgedanken, machte ich im schönen Bad zwischen W. und St. Das gab reizvolle Erinnerungen an das fröhliche Treiben dort. Ich durfte sogar einen richtigen Hofkapellmeister photographieren, wie er nach dem Bade im Grase liegend Karten spielte. Vielleicht erbittet sich dies Bild von historischem Wert einmal später das Archiv der Staatsoper von mir.

Einmal konnte ich sogar mit meiner Kunst dem Vaterlande einen Dienst erweisen. Das ging so zu: Ein Bauer aus dem Nachbardorf bat mich, seinen ihm als Hofarbeiter zugeteilten italienischen Kriegsgefangenen zu photographieren. Der hatte nämlich in seine italienische Heimat geschrieben, wie gut es ihm hier in Sachsen bei dem Bauern ginge. Da hatten sie ihm geantwortet, er solle nicht solche Lügen schreiben, sie wüßten aus ihren Zeitungen ganz genau, wie schlecht die Gefangenen in Deutschland behandelt würden, und wie sie hungern müßten. Da wollte nun der darob empörte Italiener seinen Volksgenossen zeigen, wie wohl er aussähe. Gern ging ich mit meinem Kasten am Nachmittag ins Nachbardorf und wurde freudig begrüßt. Schön angezogen setzte sich der Italiener mit frischer Zigarette im Munde auf den Rand des steinernen Wassertroges vor dem Bauernhaus und machte zur Aufnahme aus eigenem Antriebe ein fröhliches, wohlgesättigtes Gesicht. Dann bat er mich noch, ihn mit seinem Pferde zu photographieren. Der Schimmel wurde aus dem Stall gezogen, die zwei Freunde legten ihre Köpfe aneinander und wurden so der Nachwelt aufbewahrt. Höchst befriedigt waren die zwei und die Bauersleute von meiner künstlerischen Tätigkeit. Ich auch, denn ich erhielt Kaffee und Kuchen, der so dick war, daß ich ihn erst mit den Fingern zusammendrücken mußte, ehe er in meinen Mund ging. Zum Abschied erhielt ich sogar noch ein halbes Stück Butter. Mein nahrungsheischender und -bringender Ferienberuf hatte also bei den guten Leuten volle Würdigung gefunden. Vielleicht auch, weil ich so abgemagert aussah, ich hatte ja 60 Pfund meines ehedem statt-lichen Gewichtes eingebüßt. Ob meine nun nach Italien gesandten Bilder die Psyche der italienischen Zeitungsschreiber damals günstig beeinflußt haben, weiß ich nicht. Ich schmeichle mir. Vielleicht sind sie auch der Ursprung zur heutigen Verständigung mit Italien geworden.

Das waren meine Ferien-Kriegserlebnisse von 1918. In der Politik wurde es ja nach dem Sommer immer unerfreulicher, ja trostloser. Da hoffe ich doch, daß ich durch meine Bilder, die ich dort im Lausitzer Dorfe gemacht habe, manchem einen Funken Freude im Herzen habe auflodern lassen. Vielleicht freut sich auch jemand heute noch daran. Ich sehe sie mir immer wieder gern an, die Friedensbilder, die ich als Kriegsphotograph schuf.

Paul Grabowski.

Morgenparole

Donnerstag:

Das deutsche Volk ist ein tiefkünstlerisches Volk, das auch auf dem Gebiete der Filmkunst dazu berufen ist, eine Vormachtstellung in der Welt zu erringen. Dr. Goebbels.

Dresdens Kleinkunstbühnen nach der Sommerpause

Regina

Die Sommerpause ist vorbei. Aber sommerfrohes Geplauder unseres lieben Dresdners Hans Kandler führt eine lustig geschürzte Spielfolge ein und umrahmt sie mit dem frohen Schwank seiner „bekannten Dresdnerischen Bescheidenheit". Aber er vergißt auch nicht, sich als Schlager-Dichterkomponist am Flügel vorzustellen und bringt die Dresdner gerade durch seine Bescheidenheit zu Aeußerungen lustigen Uebermuts. Die Spielfolge nennt an erster Stelle Gloria Gould, die mit Schönheitstänzen und imposanter Beherrschung langer Schleppen und eines riesigen Fächers aufwartet. Ganz anders wirkt die Tänzerin Lucia Eger. Sie tanzt auf Spitze in einem Kleid wie ein Spitzenwölkchen und singt noch dazu mit einem Filigran-Stimmchen, das wie ein Spitzengerieselt anmutet. Aber ein origineller Step und ein zum sehr gekonnten Tanze gesungenes Lied liegen ihr ebenso gut. Tausend und eine Stimme birgt in Lippen, Mund und Kehlkopf der Lautnachahmer Emilio Roß, dem die Laute der Waldvögel, eine Balgerei von Hund und Katz, der Amsel, Hahn, der Hofhund nachts in weiter Ferne, zweistimmig pfeifender Wind und vieles andere mühelos entschweben ... Riesenbeifall! Ganz Ulk gibt der Kautschuk-, Step- und Frauen-Mann Chris Richards; man wundert sich — und lacht doch! Lustige und technisch tüchtige Reckturner sind die Vier Tschisyks und Joe Roß als komischer Jongleur amüsiert durch seine behende Tellerdreherei ebenso vorzüglich. Ein würdiger Abschluß der Folge sind die Vier Sidneys mit hervorragend frischem Können durchtrainierter junger Menschen auf Rädern, die sogar von hohen Radtürmen Fanfaren schmettern lassen und schließlich als reizende Menschentraube an einem rollenden Palmbaum hängen. Gustav Agunte führt zum Tanz, begleitet meisterhaft die Artisten und läßt auch hin und wieder eines seiner gepflegten Geigensoli hören. — Noch ist der dem ersten vorangehenden beiden Aufführungstage der Regina zu gedenken: Sie galten dem Abschied Adolf Gondrells vom Kleinkunst-Gastspiel ... er übernimmt in München die „Bonbonniere". Hier rief er noch einmal trotz aller Hitze all seine Verehrer ins Haus und überschüttete sie mit einer staunenerregenden Flut haarscharf geschliffener und manchmal auch haarscharf schneidender Bonmots. Der ihm zuteil werdende Beifall bewies, wie sehr ihn das Dresdner Kleinkunstpublikum schätzt.

Ernst Köhler-Haußen.

Vaterland

Mit neu bemaltem Vorhang, vergrößerter Bühne und Lautsprecheranlage eröffnet „Vaterland" seine neue Spielzeit. Der tropischen Hitze entsprechend hat man den Schauplatz der Darbietungen unter den Wasserspiegel der Elbe verlegt, die Nixen reigen und Neptun, unser unverwüstlicher Peter Sachse, präsentiert sich in Seemannsuniform. So darf man also annehmen, daß dem bunten Völklein der Artisten, das vom U-Boot kühn in die feuchte Tiefe wechselt, das Hundstagsklima nicht allzu schwer fällt. Und wirklich, Inge und Geydt, die modernen Cowboys, führten ihre Lassokünste mit prächtigem Schwung durch, und die 5 Phantoms zeigten schön ausgewogene Parterreakrobatik. Der „Kommandant" der bunten Schar war Mario Haindorff, ein neuer Ansager, der heiter-philosophische Wortspiele unter die Gäste streute und selbst Nixen dazu bewegen konnte, ungarisch zu tanzen. Die Nixen, das war nämlich das Ballett der Roten Mühle, und das hat an dem fröhlichen Abend noch manches Mal seine Tanzkünste vorbringen können. Ein entzückendes Paar sind der lange Sidney und die winzige Pompon, Groteskkänzer von ausgereiftem Können und liebenswürdigster Laune. Wie sie sich zum Beispiel die Erfindung der modernen Tänze vorstellen — aber das muß sich schon jeder selbst ansehen. Erstaunliche Kraft und Körperbeherrschung setzt das Faßspringen voraus, wenn man es betreibt wie Edith und Aldino, und die Jagd über 52 Stühle wird den Artisten so bald keiner nachmachen. Außerdem aber ist noch Robert Dorsay da. Robert Dorsay, der unverwüstliche Spaßmacher, der seine diesmal geradezu überschäumende Laune in seiner „tönenden Witzeschau" und in zwei heiteren Kurzspielen mit Luise Mentges, Peter Sachse und Mario Haindorff einsetzt, daß sich die Balken biegen. Außerdem ist er der temperamentvolle Leiter einer neuen Nachtrevue „Fernsehen um Mitternacht", die alle Darsteller noch einmal vereinigt und als besondere Sensation das Duxa-Trio auf künstlich hingezauberter Eisbahn in einem „Abend in St. Moritz" zeigt. Zu Vorführungen und Tanz spielt mit frischer Kraft das Tanzorchester Pittner-Klarner.

Margot Kind.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Vorverkaufsstellen für Karten zu nachstehenden Veranstaltungen: Nitzenbergstraße 2, Bautzner Straße 85, Kesselsdorfer Straße 84, Freital, Obere Dresdner Straße 19b.

Abt. Feierabend

Betr. Theater des Volkes: Für sämtliche Vorstellungen sind Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen und für Nachholer in allen Kartenverkaufsstellen erhältlich.

Amtliche Bekanntmachungen

Erfassung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919 und der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtsbeamten im Offizierrang

Die wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrganges 1919 und die ehemaligen Offiziere und Wehrmachtsbeamten im Offizierrang, sowie die ehemaligen Offiziere des Beurlaubtenstandes der alten Wehrmacht sowie die ehemaligen Feldbeamten im Offizierrang der alten Wehrmacht, werden auf die Anordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsministers des Innern vom 12. Juli 1938 mit der Aufforderung hingewiesen, sich **persönlich in der Zeit vom 15. August bis 5. September 1938** bei den für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldestellen zu melden, und zwar:

in der Amtshauptmannschaft Dresden bei den Bürgermeistern bzw. Gutsvorstehern;

in Freital im Rathaus (Stadthaus Deuben).

Alles Nähere hierzu enthält die bei den genannten Dienststellen ausliegende Bekanntmachung. Alle oben aufgeführten Wehrpflichtigen werden ersucht, diese Bekanntmachung **rechtzeitig vor Beginn der Erfassung, also noch vor dem 15. August 1938,** einzusehen.

Ausgenommen von der Erfassung sind die ehemaligen Offiziere und Wehrmachtsbeamte im Offizierrang

a) im Range eines Generalmajors oder in einem höheren Rang,

b) die das 65. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. 9. 1938 einschließlich vollenden,

c) die im Besitze eines Wehrpasses der neuen Wehrmacht sind.

Wer seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt wird, mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft. Auch kann er mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Der Amtshauptmann zu Dresden,
Der Oberbürgermeister zu Freital,
am 3. August 1938.

In Niederseblitz ist die **Maul- und Klauenseuche** erloschen.

Es gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 24. Juni 1938.

Dresden, am 2. August 1938.

Der Amtshauptmann zu Dresden.

In Groß-Karmannsdorf und Kurort Hartha ist die **Maul- und Klauenseuche** erloschen.

Die in meiner Bekanntmachung vom 15. Juni 1938 ausgesprochene Wegesperrung in Kurort Hartha hebe ich auf.

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 24. Juni 1938.

Dresden, am 1. August 1938.

Der Amtshauptmann zu Dresden.

Ausschreibung über den Kanalbau im Seewiesenweg

Bedingungen und Vordrucke im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstr. 19, III., Zimmer 369, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Sonnabend, den 20. August 1938, 10 Uhr (Oeffnung der Angebote).

Dresden, den 2. August 1938.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

Ausschreibung über den Kanalbau in der Kötzschenbrodaer Straße

Bedingungen und Vordrucke im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstr. 19, III., Zimmer 369, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Donnerstag, den 18. August 1938, 10 Uhr (Oeffnung der Angebote).

Dresden, den 2. August 1938.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

Ausschreibung über den Kanalbau in der Fürstenhainer Straße

Bedingungen und Vordrucke im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstr. 19, III., Zimmer 369, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Freitag, den 19. August 1938, 10 Uhr (Oeffnung der Angebote).

Dresden, den 2. August 1938.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

Handelsregister

Für die Angaben in [ ] keine Gewähr!

Veränderungen:

A 181 (bisher Blatt 820): **T. Louis Guthmann, Dresden** [Feinseifen-, Parfümerien- und Wachswarenfabrik; Großenhainer Str. 137]. Zwei Kommanditisten sind ausgeschieden. Die Einlagen von zwei Kommanditisten sind geändert worden. A 1246 (bisher Blatt 22056): **Spezialfabrik für Luft- und Wärmetechnik H. A. Kohl & Co., Dresden** [Saulbachstr. 3]. Die Firma ist geändert in: **H. A. Kohl & Co.** A 1248 (bisher Blatt 8864): **Emil Schmidgen, Dresden** [Großhandel und Fabrikation für Elektrobedarf; Winckelmannstr. 11]. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Kurt Alfred Langhammer in Dresden. B 14 (bisher Blatt 2656): **Compagnie Laferme Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Dresden** [Weißeritzstr. 3]. Die Satzung ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 15. Juni 1938 neu gefaßt worden. B 561 (bisher Blatt 19282): **Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Dresden** (Hauptniederlassung Berlin) [Wiener Str. 14]. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 4. Mai 1938 geändert und zur Anpassung an das neue Aktienrecht neu gefaßt worden. (Die Eintragung in das Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung ist erfolgt und in Nr. 123 des Deutschen Reichsanzeigers vom 30. Mai 1938 bekanntgemacht.)

Erloschen:

Blatt 8302: **Albert Saalheim, Dresden.** Nach Auflösung der Gesellschaft. Blatt 10139: **Johann Bock, Dresden.** Blatt 16672: **Wolf & Herrmann, Dresden.** Blatt 22806: **Anton Schmidt, Dresden.**

Amtsgericht Dresden, 30. Juli 1938.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Stein & Oeser in Dresden-A., Moritzstraße 14, die daselbst ein Bankgeschäft betreibt — Konkursverwalter Herr Rechtsanwalt Dr. Georg Kaiser in Dresden-A., Altmarkt 4a — wird den bevorrechtigten Gläubigern zur Wahrung der ihnen zustehenden Rechte gem. § 82 Abs. 5, § 33 Abs. 6 des Gesetzes über die Verwahrung und Anschaffung von Wertpapieren vom 4. 2. 1937 nach Gehör der Aufsichtsbehörde (Reichskommissar für das Kreditwesen), Herr Dr. rer. pol. Rudolf Hoyer, Direktor der Dresdner Revisions- und Treuhand G. m. b. H. in Dresden, Ostra-Allee 11, als Pfleger bestellt.

Amtsgericht Dresden, den 30. Juli 1938.

Das **Konkursverfahren** über den Nachlaß des am 8. August 1928 in Basel verstorbenen Professors Dr. phil. Hugo Wolfgang **Moebius,** der zuletzt in Dresden-A., Zwingliststraße 36, gewohnt hat, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Amtsgericht Dresden, den 30. Juli 1938.

Straßensperrungen

Der Gemeindeweg, der rechts bei Kilometer 7,150 der Landstraße 2. Ordnung Nr. 35 **Pulsnitz—Bennewitz** abzweigt und nach der Siedlung Markt Ottendorf führt, wird für Kraftfahrzeuge jeder Art und für Fahrräder gesperrt.

Die Landstraße 2. Ordnung Nr. 71 **Wilsdruff—Weißbach** wird wegen Erneuerung der Decklage zwischen Kilometer 4,800 und 4,900 in Flur Weißbach auf die Dauer der Bauarbeiten bis zum 27. August für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt. Umleitung des Verkehrs erfolgt ab Ortsmitte Weißbach über die Landstraße 2. Ordnung Nr. 70 Kirchberg—Langenbach und über die Reichsstraße Nr. 93 Zwickau—Schneeberg.

Die Landstraße 2. Ordnung Nr. 13 **Mehltheuer—Neundorf** ist wegen Aufschüttungsarbeiten von Kilometer 5,4 bis Kilometer 7,5 in Flur Neundorf bis auf weiteres für den gesamten Verkehr gesperrt. Umleitung erfolgt von Schneckengrün nach Neundorf und umgekehrt über Zwoschwitz—Schleißstände.

Wegen Bauarbeiten werden bis auf weiteres für den gesamten Fahrverkehr gesperrt: 1. Landstraße 1. Ordnung Nr. 9 **Naumburg—Zeitzen** von Kilometer 8,16 bis 11,710 zwischen Spitzkunnersdorf und Seifhennersdorf; 2. Landstraße 1. Ordnung Nr. 11 Spitzkunnersdorf—Bernstadt von Kilometer 0,0 bis 2,200 zwischen Spitzkunnersdorf und Niederoderwitz. Umleitungen erfolgen zu 1. über Leutersdorf, zu 2. über die Landstraße 2. Ordnung Nr. 24, sog. Kälberräucher.

Stempel-Walther
Eilige Stempel in wenigen Stunden
Amalienstr. 21 gr. Brüderg. 37 Ruf 20766

Miele Staubsauger
leistungsstark, geräuschgedämpft und dabei außerordentlich preiswert
Miele-Staubsauger Miele K
Monatliche Ratenzahlungen gegen mündliche Zusicherung
Fachgeschäfte in den Fachgeschäften
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

1 schönes Speisezimmer, echt Eiche m. Kuhb., mod. Bfet., 1,60 m mit Silberk., gr. Ausziehtl., Kred., Polsterstühle, neu, sofort f. 300 Mk. bar zu verk. Leuthenstr. 56 Möbel E. Franke

Gold, Platin Silber
alle Reichsmünzen und Bruch kauft
Edelmetallschmelze
Metall-Korte
Dresden-A.
Wettiner Straße 29
Ges.-Gebühr XVI/50139

Gebrauchte u. z. T. kaum gespielte
PIANOS
zu sehr günstigen Preisen u. Bedingungen
Förster-Haus
Waisenhausstr. 10
Ruf: 14072
Reparaturen a. Art, sowie Stimmungen

Vorzugs-Schulhefte
schnellstens und preiswert in zeitgemäßer Ausstattung
Liepsch & Reichardt
Dresden-A. 1, Marienstraße 38-42

Gebr. Möbel
kauft der u. einsch. Schrk. b. z. bek. Einrichtl., Tepp., Bild. etc.
Möbelhaus G. m. b. H.
Schlesischer Str. 29 Ruf 18164
Kul. Bedienung.

Schutz vor vorzeitigem Wäscheverschleiß und wesentliche Ersparnisse bürgt Ihnen
Die heimische Qualitätsmarke
Born's Seifen-Pulver „Krone"
für Wäsche und Haushalt!

Glas- und Gebäudereinigung
„Saxonia"
Joh.-Georg.-Allee 10 / gegr. 1884 / Ruf 13287
Elektr. Parkettschleifmaschine
Sandstrahl - Gebläsemaschine

Rundfunk

Mittwoch, 3. August

Reichssender Leipzig / Sender Dresden

5,50: Frühnachrichten, Wettermeldungen. — 6,00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6,10: Gymnastik.
6,30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Unterhaltungsorchester. Dazw. 7,00: Nachrichten. — 8,00: Gymnastik. — 8,20: Kleine Musik.
8,30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Unterhaltungsmusik des Gaumusikzug RAD, Gau 10 Görlitz.
9,55: Wasserstandsmeldungen. — 10,30: Weitermeldungen, Tagesprogramm. — 11,15: Erzeugung und Verbrauch. — 11,35: Heute vor . . . Jahren.
11,40: Carsten V oder Heine II. Hörbericht aus einer Versuchswirtschaft. — 11,55: Zeit und Wetter.
12,00: Aus Lichtenstein: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps des II. Inf.-Regt. 31. — 13,00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13,15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Das Kl. Rundfunkorchester.
14,00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend Musik nach Tisch.
15,20: Die Rose im germanischen Volks- und Rechtsbrauch.
15,40: Was soll ich werden? Hörbericht aus einem ländlichen Berufsschulungslager.
16,00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandf. Dazw. 17,00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht.
18,00: Böhmische Geschichte, so und so gesehen. — 18,20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18,30: Herzli chtut mich erfreuen die fröhlich' Sommerzeit.
19,00: Aus Dresden: Musikalisches Brett'l. Eine bunte Stunde.
20,00: Abendnachrichten, 10-Tage-Witterungsvorhersage.
20,10: Orchesterkonzert. Das Große Leipziger Sinfonieorchester.
21,30: Alte und neue deutsche Chormusik. Ausf.: Der Leipziger Universitätschor. Leitung: Friedrich Rabenschlag. — 22,00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22,15: Aus Frankfurt: Hörberichte vom Segelflug-Wettbewerb in der Rhön.
22,30: Musik aus Wien. — 24,00: Aus München: Musik zur späten Nacht. (Schallaufnahmen und Industrieschallplatten.)

Deutschlandsender

5,00: Glockenspiel, Wetterbericht. — 5,05: Aus Gleiwitz: Der Tag beginnt. Frühmusik. — 6,00: Morgenruf, Nachrichten, Aufnahm.
6,30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Unterhaltungsorchester. Dazw. 7,00: Nachrichten. — 9,40: Kleine Turnstunde. — 10,30: Fröhlicher Kindergarten. — 11,15: Deutscher Seewetterbericht.
11,30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12,00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 13,45: Neueste Nachrichten.
14,00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15,00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15,15: Erhard Bauschke spielt. (Industrieschallplatten.) 15,40: Was schenken wir Mutter zum Geburtstag? Eine Plauderei.
16,00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17,00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18,00: Freundschaftsflug nach dem Südosten. Das NSFK besucht Ungarn und Jugoslawien. — 18,15: Zwischenmusik. — 18,45: Einführung in die folgende Sendung.
19,00: Salzburger Festspiele 1938. Aus dem Festspielhaus: „Don Giovanni". Oper in zwei Akten von Wolfg. Amadeus Mozart. Es spielen die Wiener Philharmoniker. Leitung: Karl Böhm.
20,00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht, anschl. Einführung in den zweiten Akt.
20,20: „Don Giovanni" (2. Akt).
21,45: Reiseberichte — Fremde Gesichte. — 22,00: Tages- und Wetternachrichten, anschl. 10-Tage-Witterungsvorhersage.
22,15: Deutschlandecho: Aus Frankfurt: 19. Rhön-Segelflug-Wettbewerb. — 22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht.
23,00: Aus Wien: Musik aus Wien. Das Kleine Orchester des Reichssenders Wien.
24,00: Aus Stuttgart: Richard Wagner. Es spielt das Große Orchester des Reichsf. Stuttgart. — 1,05: Aus Stuttgart: Kleine Stücke großer Meister. (Aufn.)

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 20,10: Unterhaltungskonzert (Saarbrücken). — 20,10: Unterhaltungsmusik (Königsberg). — 20,10: Abendmusik (Stuttgart). — 20,10: Marschmusik (Breslau). — 20,10: Abendkonzert (Köln). — 20,10: Abendkonzert (Hamburg, Berlin). — 20,15: Ferngrüße aus Oberbayern (Frankfurt). — 20,45: Sinfonie- und Orgelkonzerte (Straßburg). — 21,00: Unterhaltungsmusik (Wien).
Bühnenwerke und Hörfolgen: 19,15: „Eugen Onegin", Oper (Sofia). — 20,10: Zyklus um Friedrich den Großen (Breslau).

— **Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen.** In der Woche vom 17. bis 23. Juli wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 94 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Diphtherie und 102 Erkrankungen an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 87 und starben 28 Personen.

Nachrichten aus dem Lande

Den Tod beim Baden gefunden

Pillnitz. Infolge eines Herzschlages fand im Sommerbad Graupa ein Einwohner aus Pillnitz den Tod.

Pirna. Ein Feriengast aus Siegmar-Schönau, der in Posta zur Sommerfrische weilte, ertrank bei dem Versuche, die Elbe zu durchschwimmen. Die Leiche konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Annaberg. Im Freibad Crottendorf ertrank ein 16 Jahre alter Badender. Anwesende Schwimmer bildeten eine Suchkette und bargen die Leiche.

Sohland (Spree). Im Gemeindebad ging der 15jährige Martin Freund aus Sohland plötzlich unter. Er wurde von Kameraden sofort geborgen, doch hatte ein Herzschlag bereits den Tod herbeigeführt.

Görlitz. Der in der Siedlung an der Rothenburger Straße wohnhafte zwölfjährige Schüler Herbert Buresch rettete durch beherztes Eingreifen zwei Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren aus der Gefahr des Ertrinkens. Die Mädchen hatten die Neiße in der Nähe der Bleichen durchschwimmen wollen. Plötzlich hatte sich das ältere, noch unsicher schwimmende Mädchen an seine Kameradin geklammert und diese so mit in Gefahr gebracht.

Gewitterschäden in der Gegend von Pirna

Pirna. Auf seinem Weg von Böhmen her machte sich das Gewitter auch in der Gegend von Pirna unliebsam bemerkbar. Außerordentlich heftige Regenfälle gingen nieder, die im Seidewitztal zwischen Liebstadt und Pirna eine ganze Anzahl von Straßenbäumen umlegten.

Schweres Autounglück bei Leipzig

Leipzig. In Taucha bei Leipzig ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein von Leipzig kommender Privatkraftwagen stieß mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen, wobei die rechte Seite des Wagens aufgerissen wurde. Die Insassen des Wagens — fünf Personen — wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus übergeführt werden. Dort ist eine Person bereits verstorben.

In den Tod gefahren

Vater von acht Kindern verunglückt

Glashütte. Beim Ueberholen eines Geschirrs prallte ein 47jähriger Arbeiter aus Börnersdorf auf der Staatsstraße Glashütte—Luchau mit seinem Motorrad gegen einen Baum auf der linken Straßenseite. Er war sofort tot. Der Verunglückte war Vater von acht Kindern.

Zittau. In den zeitigen Morgenstunden wurde auf der durch den Sandbusch zwischen Bertsdorf und Kurort Jonsdorf führenden Straße nach Zittau der Motorradfahrer Werner Rudolf aus Kurort Oybin tot aufgefunden. Er war auf der linken Seite seiner Fahrtrichtung gegen eine Eiche geprallt und hatte sich einen tödlichen Schädelbruch zugezogen.

Ein „schwerer Junge" – neun Jahre Zuchthaus

Bautzen. Ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wurde von der 1. Großen Strafkammer des Landgerichtes Bautzen unschädlich gemacht. Der aus Polenz bei Neustadt i. Sa. stammende, zuletzt in Sebnitz wohnende Martin Kurt Schumann ist im Inland zwölfmal, zuletzt im Mai, vom Schwurgericht Bautzen wegen Meineids mit vier Jahren Zuchthaus vorbestraft. In dieser Sache war er am 28. Mai 1937 verhaftet worden. In der Nacht zum 6. Juli 1937 war er aus dem Gerichtsgefängnis Sebnitz ausgebrochen und nach der Tschecho-Slowakei entkommen, im Januar 1938 aber an Deutschland ausgeliefert worden. Inzwischen war ermittelt worden, daß er teils allein, teils mit dem Blumenarbeiter Horst Leuschner aus Sebnitz in Sebnitz, Hertigswalde, Ottendorf, Lichtenhain, Langburkersdorf und anderen Orten der südlichen Lausitz aus Gärten, Garten- und Wochenendhäusern, Lauben und Ställen Geräte, Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände, Wäsche, Kaninchen u. a. m. gestohlen hatte. Leuschner ist für seine Teilnahme an den Diebstählen vom Schöffengericht Sebnitz mit 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis bestraft worden.

Im ganzen hatte Schumann 46 einfache und schwere Diebstähle begangen. Jetzt wurde er wegen neun einfacher und acht schwerer gemeinschaftlicher Rückfallsdiebstähle und eines allein verübten einfachen Rückfallsdiebstahls unter Einbeziehung der wegen Meineids erhaltenen vier Jahre Zuchthaus und in Neustadt und Sebnitz wegen anderer Straftaten ausgeworfener Gefängnisstrafen von neun Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Es wurde gegen Schumann auch die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Treue im Dienst

Dippoldiswalde. Dem Vorsteher des hiesigen Finanzamts, Regierungsrat Mehle, der bereits 46 Jahre im Staatsdienst steht, wurde durch den Oberfinanzpräsidenten in Dresden das goldene Treudienst-Ehrenzeichen überreicht.

Neuer Stadtbaudirektor

Plauen. Durch Oberbürgermeister Wörner wurde in Gegenwart von Stadtbaurat Dr. Wurster der Bauassessor Regierungsbaumeister Hans Kulka, bisher beim Straßen- und Wasserbauamt Zwickau, als Stadtbaudirektor des Tiefbauamtes in sein neues Amt eingewiesen und verpflichtet. Der neue Stadtbaudirektor stammt aus Dresden und steht im 36. Lebensjahre.

Schützt die Getreideseimen!

Begünstigt durch das warme Sommerwetter der letzten Tage ist die Getreideernte zum großen Teil schon beendet. Hier und dort brummt schon die Dreschmaschine, und die Scheunen füllen sich mit wertvollen Vorräten. Es ist deshalb wiederum an der Zeit, nachdrücklichst zur Vorsicht zu mahnen, damit nicht kostbarstes Volksvermögen vernichtet wird. Nach den bestehenden feuerpolizeilichen Vorschriften dürfen im Stadtbezirk Dresden Getreide- und Strohfeimen nur errichtet werden, wenn sie von eingezäunten Grundstücken und von Gebäuden 100 Meter entfernt liegen. In besonderen Fällen kann ausnahmsweise je nach Art und Beschaffenheit der anliegenden Grundstücke und Gebäude eine Verminderung dieses Abstandes bis auf 60 Meter zugelassen werden, wenn hierdurch die Feuersicherheit der Umgebung nicht gefährdet wird. Hierzu ist in jedem Einzelfalle vorher die Genehmigung des Feuerwehr- und Feuerpolizeiamtes einzuholen. Von Hochspannungsleitungen müssen Getreide- und Strohfeimen mindestens 80 Meter entfernt sein. Es dürfte sich erübrigen, darauf hinzuweisen, daß Zuwiderhandlungen mit Geld- und Freiheitsstrafen geahndet werden, denn jeder Volksgenosse muß von sich aus bestrebt sein, durch Umsicht und strikte Einhaltung der feuerpolizeilichen Bestimmungen zur Erhaltung deutschen Volksvermögens beizutragen.

Bestrafung für Fälschung des Arbeitsbuches

Ein landwirtschaftlicher Geschirrführer hatte in seinem Arbeitsbuch die Eintragungen, die ihn als Landarbeiter kennzeichneten, abgeändert, um Vermittlung in landwirtschaftliche Arbeit zu vermeiden. Er wurde wegen Urkundenfälschung kostenpflichtig zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, wobei das Gericht hervorhob, daß durch ein derartiges Verhalten die Sicherheit des Verkehrs bei öffentlichen Behörden erheblich gefährdet wird, und deshalb eine Geldstrafe als ausreichende Sühne nicht in Frage komme.

— **Die Feuerwehr macht alles.** Am Dienstag 17 Uhr wurde die Feuerwehr nach Königsbrücker Straße 82 gerufen. Im Wohngebäude hatte sich im zweiten Stockwerk ein etwa zweijähriger Knabe beim Spielen mit dem Türschloß von innen eingeriegelt. Die Wehrmänner legten die Schiebeleiter an, stiegen durchs Fenster ein, öffneten die Tür und übergaben das Kind den Eltern.

— **Gesegnetes Alter.** Frau Elise verw. Sperling, Bautzner Straße 9b, feiert heute den 85. Geburtstag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Neue Filme in Dresden

Dschungelromantik aus Hollywood

„Die Dschungelprinzessin" im Capitol

Seit der berühmte Rekordschwimmer Johnny Weißmüller mit seinem „Tarzan"-Film einen so sensationellen Erfolg hatte, mochten die Amerikaner dieses Thema nicht wieder aufgeben. Man sah eine ganze Reihe von Variationen, die alle ein Tarzanschicksal zum Inhalt hatten. Dem amerikanischen Filmpublikum mit seiner für unsere Begriffe manchmal entwaffnenden Unbekümmertheit gefiel diese Mischung von Dschungelromantik, Zivilisationskonflikten und sentimentalen Liebesgeschichten so ausnehmend gut, daß heute auf diesem Felde nicht mehr viel zu bestellen ist. Man hat sich deshalb einen weiblichen Tarzan verschrieben, und es kann nicht bestritten werden, daß damit ein Filmstoff gegeben ist, der manches für sich hat.

Wie bei allen diesen Filmen, empfiehlt es sich auch hier, nicht viel nach innerer Wahrscheinlichkeit und künstlerischer Ueberzeugungskraft zu fragen. Das kleine Mädchen, Kind eines verschollenen Arztes, das im malaiischen Dschungel in trauter Gemeinschaft mit Tigern, Affen und anderem Getier aufwächst, ist eben keine Kiplinggestalt, sondern eine Hollywood-Schöne. Selbst im tropischen Urwald verzichtet sie nicht auf gewisse Attribute, die nun einmal zu amerikanischen Filmstars gehören. Trotz zwanzigjähriger Dschungeleinsamkeit verfügt sie über prima ondulierte Haare, einen erstklassigen Badeanzug (Marke Dschungel) und einen wunderschönen Dschungelsong. Die Sprache der Europäer lernt sie sozusagen zwischen Morgenbad und erstem Frühstück, und ihr Hollywoodinstinkt macht es ihr möglich, mitten im tiefsten Urwald einen Schal in ein betörendes Abendkleid zu verwandeln.

Solche Zumutungen stören das amerikanische Filmpublikum bekanntlich gar nicht, und dieser neue Dschungelfilm hat bei all seiner Unbekümmertheit so starke Szenen, daß auch wir zuletzt alle Skrupel über Bord werfen und uns über die hervorragenden Aufnahmen freuen. Da gibt es Tigerjagden, Elefantenaufstände und Affeninvasionen, wie man sie in einem Spielfilm noch nicht gesehen hat. Der vierbeinige Motor der Handlung, ein wundervoller Königstiger, ist so ausgezeichnet gezähmt, daß auch der Tierlehrer auf dem Programm stehen sollte. Ein erstaunlich gelehriger Affe sorgt für Humor und ein Aufgebot malaiischer Eingeborenen für gruselige Menschenfresserdramatik mit Marterpfahl und allem, was dazu gehört. Von den übrigen Zweibeinern gibt Dorothy Lamour als kokette Dschungelprinzessin eine ausgezeichnete Figur ab. Von der Urwaldunschuld am Anfang bis zum happy end des Schlusses beherrscht sie eine weitgespannte Skala mimischen Ausdrucksvermögens. Sympathisch auch der Prinz, der die Dschungelprinzessin der Zivilisation wiedergewinnt: Ray Milland. Einzelnen Chargenrollen geben Akim Tamiroff, Lynne Overmann und ein Malaienjüngling scharf profilierten Umriß. Der melodiöse Dschungelsong, den man erst malaiisch und dann englisch zu hören bekommt, dürfte ein Schlager werden.

Kurt Mauch.

„Gehn wir bummeln"

Zentrum-Lichtspiele

Etwas verrückt, aber — Tempo, das ist das Kennzeichen dieses neuesten amerikanischen Revuefilms, einer raffinierten Leistung des bekannten Hollywoodregisseurs Roy del Ruth. Revue, das bedeutet ein Aneinanderreihen glänzender, phantastischer Bilder, bedeutet ein Minimum an Handlung und ein Maximum an Sensationen, und all das hat „Gehn wir bummeln" auf den Millimeter geschickt berechnet darzubieten. Die Handlung vom reichsten Mädel Amerikas, das in einer Revue lächerlich gemacht wird, sich dafür rächen will und am Ende natürlich glückstrahlend am Arme des bösen Revuesängers zum Standesamt wandelt, ist nur wie ein dünner Draht, um den die wunderlichsten Blüten phantastischer Laune gewunden sind, verblüffende kleine Einfälle von großer Wirkung, bald grotesk, bald mit Herz geboten. Und ganz vorneran stehen natürlich die artistischen Leistungen, dieses virtuose Spielen zwischen Können und Ironie des Könnens, schöne Stimmen, fabelhafte Tänze, glänzende Komiker. Hauptdarsteller sind Dick Powell, Ideal des amerikanischen Gents, rauhe Schale, weiches Herz, die schöne Madeleine Carroll, Ideal der oberen Zehntausend, exzentrisch, aber immer vernünftig, und schließlich Alice Faye, die für bemerkenswert schwierige Gesangspartien eine prachtvolle Revuestimme einzusetzen hat. — Im Kulturfilm ziehen in vielen schönen Bildern die Bauwerke Berlins am Auge vorüber, die glanzvollen Epochen der preußischen Könige werden lebendig, und zugleich eröffnen sich Perspektiven auf das neue Berlin mit seinen gewaltigen Bauprogrammen des Dritten Reiches.

Margot Kind.

Kleiner Seehund im Wattenmeer

Neue Filme im Tierkundemuseum

Das Tierkundemuseum hat für das Programm des Monats August zwei besonders liebenswürdige Filme aus dem großen Kulturfilmschatz der „Ufa" ausgewählt. Der erste, „Wildstörche", führt in einsame Gebiete des Unterspreewalds, wo allein in Deutschland Freund Adebar fern menschlicher Siedlungen als Baumbrüter in den Wäldern haust. Die Kamera hat das Leben eines solchen Storchenpaares festzuhalten gewußt; neben Einzelheiten des Nestbaues sind besonders die drolligen Flugversuche der Jungstörche daran bemerkenswert.

Der Tonfilm „Kamerajagd auf Seehunde" schildert eine Expedition ins Wattenmeer der Nordseeküste und nach grotesken Präludien von Scholle, Qualle, Sandwurm und anderem Kleinzeug treten die Hauptdarsteller wirklich ganz groß in Form. Das ist etwas Besonderes. Denn die Seehunde waren in jenen Gebieten fast ausgestorben, erst dank der Schutzgesetze des Reichsjägermeisters Hermann Göring beginnen sie wieder, sich etwas zu vermehren. Es war nicht ganz leicht, mit Seehunds Tuchfühlung zu nehmen; wenn das Boot bis auf dreihundert Meter heran war, hatte sich gewöhnlich alles ins rettende Wasser zurückgezogen. Um so schöner, daß man dann doch noch mit List und Tücke so prachtvolle Großaufnahmen erobern konnte. Besonders ein junger Seehund bewährt sich als „Star" in den reizvollsten Szenen vom Spiel bis zum tiefen, satten Sonnenschlaf.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Donnerstag

Haferflockensuppe mit Backpflaumen, gebackene Kälberfüße mit Kartoffelsalat

Haferflockensuppe mit Backpflaumen: 60 bis 100 Gramm Backpflaumen am Abend vorher einweichen, mit dem Einweichwasser unter Zugabe von entrahmter Milch — muß 1 Liter Flüssigkeit ergeben — zum Kochen bringen, 3—4 Eßlöffel Haferflocken einstreuen, einige Minuten ausquellen lassen, mit Salz und Zucker abschmecken. Die Backpflaumen können auch vor dem Ansetzen durchgestrichen werden. Die Suppe schmeckt kalt ebenso gut wie warm.

Adolf Nater PRAGERSTR. 26 SPEZIALHAUS FÜR KOFFER·LEDERWAREN·REISEARTIKEL Neues Fluggepäck • Handschrank-Koffer • Reiselords • Picknick-Koffer • Pack-Fix • Necessaires Adolf Nater PRAGERSTR. 26

„Taifun" über Mittelamerika

Von Inge Stoelting

Heute begleiten wir das Taifun-Flugzeug unserer Mitarbeiterin Inge Stölting auf dem Flug über fünf Länder nach Guatemala-City.

Spielzeug Panamakanal

Peter würde mich wahrscheinlich zur nettesten Mutti der Welt erklären, wenn ich ihm die „Gatun Locks" zu Weihnachten schenken würde, en miniature, so wie wir sie da sehen: das interessanteste Spielzeug für einen Buben. Und doch sind diese Schleusen der wichtigste Teil des allmächtigen, zwei Ozeane beherrschenden, zwei Kontinente regierenden Kanals — des Panamakanals.

Unsere Messerschmitt kurvt über diesem Wunder der Technik, meine beiden Companieros finden es genau so interessant. Wir haben Glück, daß gerade ein Schiff durchgeschleust wird. Drei Stufen sind es — Schleuse auf, die kleinen, sehr starken elektrischen Wagen ziehen das Schiff hinein — Schleusentor zu — das Schiff hebt sich mit geradezu phantastischer Geschwindigkeit — und in wenigen Minuten ist der Wasserspiegel um 10 Meter gestiegen. Dies Spiel wiederholt sich bis das Schiff in der dritten Schleuse die Höhe des Gatunsees erreicht hat. Maschinen sind kaum zu sehen, nur die Führer der Trecker und auf der Kommandobrücke des Schiffes der Kapitän und der Lotse. Wie mit Geisterhänden geht alles vor sich. Innerhalb von 10 Minuten hat unser Schiff die Schleusen passiert. Wie gewaltig muß das unsichtbare Gehirn dieser Anlage sein, wie präzisiert ihre Maschinerie, daß alles so schnell und lautlos vor sich geht. Ein Zentrum vollkommenster Technik verbirgt seine Kraft und seine Zusammenhänge unter der Erde.

Wir müssen uns von unserm Spielzeug trennen. Wir wollen noch nach Guatemala und das sind immerhin so an die 2000 Kilometer über fünf verschiedene Länder und Ländchen Mittelamerikas. Am Morgen sind wir in Cristobal-Colon, der atlantischen Seite des Panamakanals, gestartet und fliegen nun seinem Weg entlang herüber zur pazifischen Seite nach Panama-City.

Zwischen Wolkentürmen und Gewittern

Der Kanal liegt hinter uns. Zwei Schleusen beschließen ihn — davor ein deutsches Schiff, die „München". Wir sind in zehn Minuten von Ozean zu Ozean geflogen, von der niederen atlantischen Seite zur bergigen pazifischen Küste, und nehmen jetzt den Kurs nach Norden gen Guatemala. Unser Kapitän jagt den „Taifun" zwischen Wolken und schwarzen Tropengewittern hindurch, immer seiner Nase nach. Unter uns ein urwaldgrünes Bergland. In immerwährendem Wechsel Berg und Tal und Tal und Berg — und immer im gleichen grünen Kleid.

Costa Rica. Es schenkt uns die schönsten Wolken, die wir auf der ganzen Reise hatten, schwimmende, leuchtende Türme von so strahlendem Glanz, daß die Augen schmerzen. Türme von 1000 bis 70 000 Meter. Wir fliegen am dichtesten vorbei, und jedesmal packt uns eine Bö, in der „alles drin ist", wie wir so zu sagen pflegen.

Wieder eine schwarze Gewitterwand auf unserm Weg, die großartig und zugleich gefährlich aussieht. Dahinter leuchtet blauer Himmel und ein heller Küstenstreifen zur Linken — der Pazifik — zur rechten die waldigen Ufer des Nicaragua-Sees. Ueber dem See selbst strahlt schönster Sonnenschein, an seinen Ufern stehen die Regen und malen einen farbenstrahlenden zum Kreis geschlossenen Regenbogen in die Luft. Er hängt unter uns wie der Märchenring irgendeiner sagenhaften Riesenprinzessin. Weit öffnet sich der See, bis wir sein anderes Ufer sehen — und dann gleich ein neuer, der Managua-See, an dessen Rand die Hauptstadt wieder eines neuen Landes, Managua de Nicaragua, liegt.

Plötzlich ändert unser Pilot die Richtung, er steuert auf einen großen Rauchpilz zu, der immer deutlicher erkennbar über einem der Randberge steht. Es ist wahrhaft ein rauchender Vulkan! Der erste, dem wir auf unserm Flug im Lande der Vulkane begegnen. Natürlich können wir es nicht lassen, ihn so lange zu umkurven, bis sich unsere Augen und Kameralinsen sattgesehen haben. Ein kleiner, aber sehr tiefer Krater — graues, totes Gestein und eine breite Lavaspur von der Spitze des Berges bis zu seinem Fuß — wie eine riesenhafte Tränenspur auf einem menschlichen Antlitz. Aus dem Krater brodelt und kocht es zu einer hohen, schmalen Dampfsäule.

Am Ende des Sees hört auch das gute Wetter auf. Ueberall um uns und neben uns stehen die tropischen Regen als graue, schwarze Säulen auf der Erde — vulkanische Berge und Hügel — Urwald. Manchmal ein Fluß oder eine Straße. So laviert unser Vogel, der manchmal bös geschaukelt wird von den Böen, die uns die Gewitter unter die Flügel schicken, bis nach Salvador — wieder in ein neues Land.

Guatemala empfängt uns mit Kamelien

Auf dem Platz rät man uns, doch lieber nicht zu fliegen, aber wir wollen weiter nach Guatemala — unserem Traum und unserer Sehnsucht, dem Lande der Maya. Ein bittendes Augenzwinkern zum imaginären Petrus und dem braven „Argus", einen aufmunternden Klaps auf die Motorhaube — und dann fliegen wir weiter, steigen über die Wolkendecke in der Hoffnung, daß Guatemala frei ist — oder zum mindesten einige liebenswürdige Löcher zeigt, durch die man durchstoßen kann.

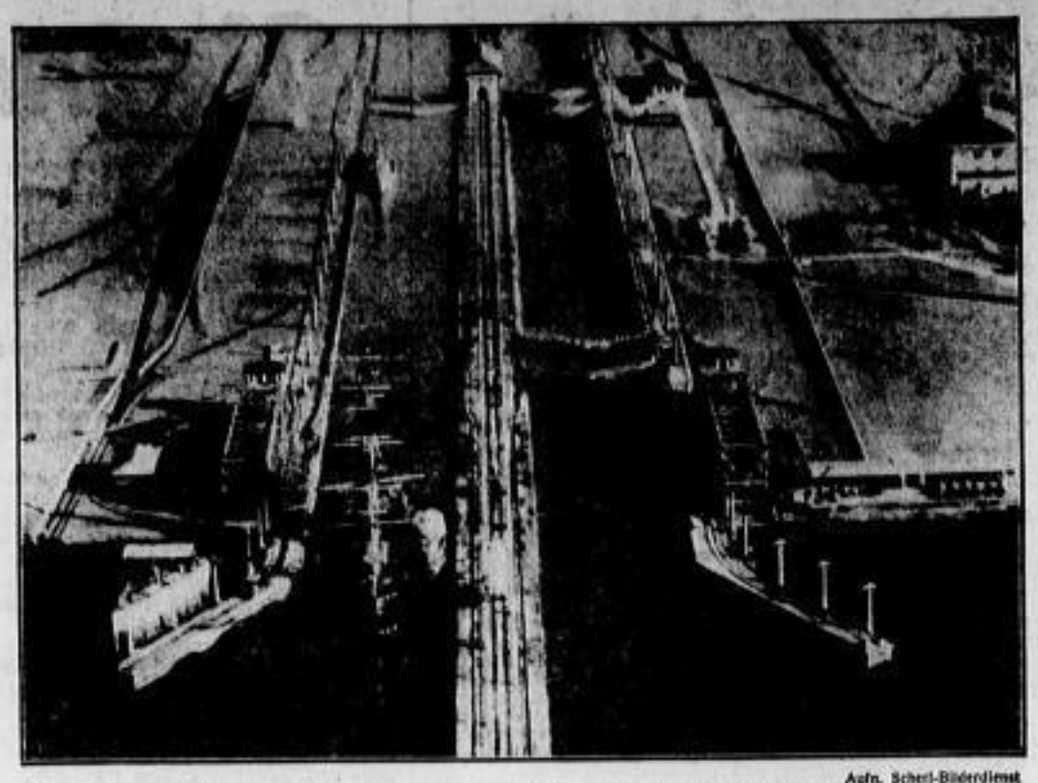
Genau über der Hauptstadt kommen wir heraus, die leuchtend weiß — ordentlich und nett — uns schon von hier aus gefällt. Auf dem Flugplatz ist die halbe deutsche Kolonie versammelt. Es gibt eine besonders herzliche Begrüßung, obwohl wir lange auf uns warten ließen. Eine Indianerin in farbiger Tracht, braunhäutig und schwarzhaarig, beschenkt uns mit den Blumen des Landes, der Kamelie.

Die Fahrt durch die Stadt zeigt uns breite, asphaltierte Straßen, helle, moderne Geschäftshäuser und alte spanische Kirchen, denen man anmerkt, wie liebevoll sie gepflegt werden, damit sie für die Nachwelt erhalten bleiben. Wir sehen die Straße, ganz unlateinamerikanisch korrekte Polizei — sehen den Verkehr, der sich diszipliniert abspielt, und bekommen sogar zufällig das Staatsoberhaupt, den Präsidenten, auf dem Motorrad zu sehen, seine motorisierte Polizeitruppe hinter sich.

Er fährt in beachtlichem Tempo an der Spitze einer Suite von zehn Polizeioffizieren an uns vorbei. Offiziere in gut sitzenden Uniformen mit jungen Gesichtern, die aussehen, als hätten sie weder vor Tod noch Teufel Angst. Man wundert sich: Ein Landespräsident von immerhin fünfzig Jahren auf dem Motorrad — er muß „good sport" sein — und er muß sein Land straff in Zucht und Ordnung haben. Die „Guatemaltecos", die Landeskinder, nennen ihn ihren „Landesvater", wenn sie von ihm sprechen — in einem Tonfall, der zugleich Respekt, Verehrung und Vertrauen verrät. Er sorgt dafür, daß die Schönheit Guatemalas erhalten bleibt — daß die Ueberbleibsel der Mayakultur und die Bauwerke der Spanier gepflegt und behütet werden und vor allem für Sauberkeit in Handel und Wandel. Er achtet darauf, daß die alten Volkssitten und die Volkskunst von Weberei und Stickerei nicht vergessen werden über der seelenlosen Arbeit der Maschine. Er fördert den Fremdenverkehr und treibt Politik, die das kleine Land Guatemala schuldenfrei machte. Seine Regierung muß klug und weise sein, denn er ist jetzt schon sieben Jahre Präsident, in einem Lande, in dem es in einem Jahr fünfmaligen Präsidentenwechsel gab.

Von ihm erzählt man sich folgende Anekdote: Als ihm bei irgendeiner Gelegenheit gesagt wurde, er sei Nationalsozialist, soll er geantwortet haben: „Wenn unter Nationalsozialismus Ordnung und Sauberkeit verstanden wird, so bin ich allerdings Nationalsozialist. Für mein Land sind diese Begriffe maßgeblich."

(Weitere Berichte folgen.)



Aufn. Scherl-Bilderdienst

Eine der gewaltigen Schleusenanlagen aus Eisen und Beton, in denen die Höhen der Landenge von Panama durch Ozeandampfer überwunden werden.

Aufn. Presse-Bild-Zentrale

Tatzelwurm-Denkmal in Robern an der Mosel

Der Tatzelwurm auf dem Marktplatz des Moselstädtchens Robern erinnert an die Zeit, als die beiden Burgruinen, die von den Weinbergen und auf das Städtchen hinabblicken noch von den Kreuzrittern bewohnt waren. Die Ueberlieferung erzählt, daß die Ritter hier einen Tatzelwurm erlegten. Das Denkmal, das in seiner Gestaltung die Tapferkeit und Furchtlosigkeit der Kreuzritter wiederzugeben und gleichzeitig die sagenumwobene grimme Wehrhaftigkeit des Tatzelwurms auszudrücken versucht, erfreut sich in Robern großer Beliebtheit, zumal man den Tatzelwurm bei festlichen Gelegenheiten Wein abzapfen kann.

Das Luxusauto federte ihm zu gut

Paris, 2. August.

Vor einiger Zeit lieferte eine französische Autofabrik an einen reichen Chinesen, der in Schanghai ansässig ist, einen Luxuswagen. Da es sich um das modernste Erzeugnis der Fabrik handelte, um einen Wagen, der mit allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten und mit größtem Luxus ausgestattet war, rief es größte Bestürzung hervor, als eines Tages ein Telegramm aus Schanghai eintraf, das folgenden Inhalt hatte: „Auto gefällt mir nicht. Stößt nicht genug."

Die Feststellungen des Vertreters erbrachten die erstaunliche Tatsache, daß der Luxuswagen dem Chinesen tatsächlich zu gut gefedert war. Der Käufer, ein Mann von einer unwahrscheinlichen Korpulenz, verlangte, daß der Wagen so umgebaut würde, daß er möglichst stark stoße und die Insassen tüchtig durcheinanderschüttle. Er erklärte, das sei unbedingt nötig, denn er habe den Wagen lediglich gekauft, um mit ihm „Verdauungsfahrten" zu unternehmen.

Natürlich wurde der Wunsch des Chinesen erfüllt. Die Federung des Wagens wurde so geändert, daß der Luxuswagen neuester Konstruktion seine Insassen durcheinanderrüttelt und schüttelt, wie ein Wagen aus dem vergangenen Jahrhundert. Der Chinese aber ist jetzt begeistert von seinem „Verdauungswagen".

Zu Pferd durch Europa

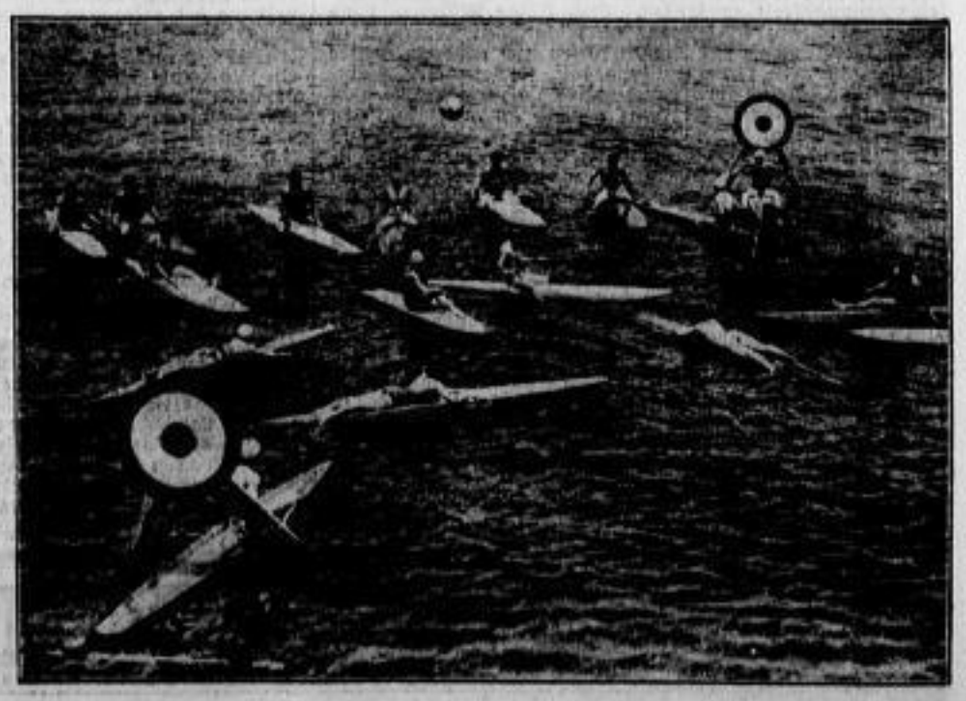
London, 2. August.

Der Schweizer Leutnant Hans Schwarz, der auch als Schriftsteller bekannt ist, hat sich zur Aufgabe gemacht, die Qualitäten des Pferdes, das er ein Opfer der modernen Mechanisierung nennt, wieder in Erinnerung zu bringen und noch einmal deutlich herauszustellen. Leutnant Schwarz durchquerte 1936 zu Pferde ganz Südosteuropa, nachdem er im Jahr zuvor Frankreich, Polen und Italien durchritten hatte. Bei seinem Ritt durch Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, die Türkei, Griechenland, Albanien und Jugoslawien hat er rund 8000 Meilen zurückgelegt. Gegenwärtig befindet sich Leutnant Schwarz in Dublin, um sich dort nach einem guten Halbblutpferd umzusehen, mit dem er seinen Plan, zu Pferd Großbritannien zu durchqueren, verwirklichen kann. Er hofft, bei seinem Ritt durch England täglich 50 Meilen zurücklegen zu können.

* **Hundertfünfjährige heiratet zum fünften Male!** Die 105jährige Magdalena Riedzialek aus Rzeszow in Galizien hat in diesen Tagen ihre nunmehr fünfte Ehe geschlossen. Die Braut ist nur zweimal in ihrem Leben krank gewesen. Trotz ihres hohen Alters besitzt sie ein ausgezeichnetes Gedächtnis und sieht ohne Brille. Ueberhaupt erfreut sie sich einer erstaunlichen geistigen und körperlichen Rüstigkeit.

„Paddelball" — ein neues kalifornisches Spiel

Das hat man sich am lauwarmen Strand von Kalifornien ausgedacht: je acht Sportbeflissene bilden eine Mannschaft. Sie sind mit Paddelbrettern ausgerüstet. Die „Tore" sind in Form einer Zielscheibe gestaltet, die getroffen werden muß.



Aufn. Presse-Photo

Ein Mädchen entfacht eine Volksbewegung

Prunella Stack — die populärste junge Engländerin

Kein englisches Frauenmagazin, kein englisches Sportblatt kann man aufschlagen, ohne das Bild der Prunella Stack zu finden. Prunella Stack bei einem Frauenmeeting. Prunella Stack im Buckinghampalast. Ueberall Prunella Stack. Dieses 23jährige Mädchen hat sich in knappen zwei Jahren zur Führerin der britischen Frauen und Mädchen gemacht. Ihre Popularität ist beispiellos. Sie übertrifft die jeder Schauspielerin, ja selbst die der einst so berühmten Miß Pankhurst, der gefürchteten Suffragettenführerin. Im Gegensatz zu dieser Frauenführerin der Vorkriegszeit hat auch Prunella keine Feinde weder im Parlament noch im Salon und schon gar nicht in der Regierung. Denn ihre Arbeit kommt der Geistesrichtung, die jetzt Britannien beherrscht, weitgehend entgegen. Ihre Frauenliga für Gesundheit und Schönheit kämpft unter dem Schlagwort „Keep fit" für die körperliche Ertüchtigung der britischen Frau, für täglich körperliche Uebungen, für Frauensport, für gesundes Leben. Diese Liga, die heute 140 000 Mitglieder zählt, hat keine weltanschaulichen Ziele wie etwa die Bewegung der „spinsters" der alten Jungfern, die von Florence White geführt wird.

Ein 23jähriges Mädel als Organisationsgenie

Das junge Mädel ist ein Organisationsgenie. Sie hat den Klub, den ihre Mutter mit 16 Mitgliedern gründete, in knappen zwei Jahren zu einer Massenbewegung gemacht, deren Reklame überall zu spüren ist. Kriegsminister Hore-Belisha ist an Prunella herangetreten, um sie und ihre Bewegung für die Rekrutierungsfeldzüge der britischen Armee zu gewinnen. Prunella Stack, genannt die „perfekte Engländerin", ist heute eine Macht geworden im Britischen Reich.

Prunella Stacks Fahrt durch Deutschland

Beim letzten Weltkongreß von „Kraft durch Freude" in Hamburg konnte man die junge Engländerin sehen. An der Spitze der englischen Frauenorganisation begeistert und fröhlich lachend den „Union-Jack" schwingend, zog das schöne Mädchen im großen Festzug mit. Sie hat anschließend eine Reise durch Deutschland unternommen, um sich von der richtunggebenden deutschen Arbeit beeinflussen zu lassen.

Das meistphotographierte und meistinterviewte Mädchen Großbritanniens ist die Tochter eines englischen Offiziers, der viele Jahre in Indien als Chef eines Gurka-Regiments Dienst tat. Ihre Mutter gründete die Frauenliga für Gesundheit und Schönheit. Doch unter ihr war diese Liga nichts anderes als ein Verein unter Tausenden. Erst die Tochter Prunella machte sie zu einer Volksbewegung.

Schottische Liebesromanze

Prunella Stack ist ein Glückskind, wie es im Buche steht. Ihre Liebesromanze hat sie womöglich noch populärer gemacht. Da lernt sie bei einer der Sportveranstaltungen einen jungen, schönen Schotten kennen. Sich sehen, sich lieben, war eins. Und dieser junge Schotte war niemand Geringeres als der jüngste Sohn des sagenhaft reichen Herzogs von Hamilton, des ersten Peers von Schottland, des Erbherrn von Douglas und Earls von Angus Aran Lanark und Selkirk.

Der 26jährige Herzogssohn, selbst Amateurboxer, Pilot, Bergsteiger, hielt sofort um ihre Hand an. Die Hochzeit dieses jungen englischen Idealpaares verspricht ein Nationalfest zu werden. Doch schon heute erklärt die Braut, daß sie auch als junge Frau die Liga, die sie groß gemacht hat, nicht im Stiche lassen wird.

l. w. b.

Bankfeiertag in England

Hunderttausende unterwegs — Schwere Unwetter in Westengland

London, 2. August.

Wie alljährlich begann England die Hauptferiensaison am 1. August mit einem Bankfeiertag. Die bereits seit Tagen über dem Inselreich lagernde Hitzewelle hatte große Massen von Reise- und Wanderlustigen auf die Beine gebracht, um den Feiertag, soweit der Geldbeutel nicht für einen kleinen Sprung über den Kanal reichte, an der englischen Küste zuzubringen. Kein Wunder, daß die Züge mit Menschen vollgepfropft waren. Auf den Landstraßen reihte sich Wagen an Wagen in langer Kette. Obschon die Imperial Airways sämtliche verfügbaren Flugzeuge eingesetzt hatte, war auch hier seit Tagen kein Platz mehr zu bekommen.

London selbst war trotz dieses Dranges ins Freie keineswegs menschenleer. Die „bescheideneren" Ausflügler strömten schon seit den Morgenstunden zu den wenn auch nicht allzu zahlreichen Erholungsstätten in und um die Hauptstadt selbst. Eines der beliebtesten Ziele war neben dem Zoo der große Vergnügungspark im Norden Londons, Hampstead, auf dem inmitten einer waldigen Umgebung alles, was man an Rummelplatzvergnügen kennt, vertreten war.

Neben diesen Freuden der heißen Tage hatte die große Hitze aber auch ihre Schattenseiten. Bis in die Nachmittagsstunden waren nicht weniger als fünf Personen der für englische Begriffe ungewöhnlichen Hitze von etwa 30 Grad zum Opfer gefallen. In Westengland setzten nachmittags heftige Gewitterstürme ein, die von starken Regengüssen begleitet waren. Zahlreiche Ortschaften waren bis zu einem halben Meter überflutet. Der Verkehr war zeitweilig lahmgelegt; die Telephonverbindungen waren unterbrochen. Der Ernte wurde stellenweise sehr starker Schaden zugefügt.

Die verkannte Wildsau

Sigmaringen, 2. August.

In einigen Gegenden des Kreises Sigmaringen haben Wildschweine in der letzten Zeit mancherlei Flurschaden angerichtet. Was Wunder, wenn die Bauern und Jäger jener Gegend täglich um die Ackerfrüchte besorgt sind? Als nun in einer Gemeinde des genannten Kreises ein Bauer mit seinem Sohn übers Feld fuhr und unter einer Tanne etwas Dunkles liegen sah, machten die beiden schleunigst kehrt, um im Dorf die Jägerschaft zu alarmieren, die sich dann auch alsbald voller Vorfreude über das bevorstehende Jagdereignis auf die Beine machte. Schon von weitem entdeckten auch sie durchs Fernrohr das fette Borstentier, und bald krachten zwei Schüsse, worauf es schien, als ob sich das dunkle Etwas bewegt hätte. Vorsichtig wurde nun herangepirscht und der Platz in weitem Umkreis umstellt. Doch plötzlich welche Enttäuschung! Unter dem Baum lag kein Wildschwein, sondern lediglich ein riesiger Ameisenhaufen! Man kann sich die langen Gesichter vorstellen, mit denen die um den Sonntagsbraten Gekommenen heimzogen.

Rekordschwimmerin und Sängerin dazu ....

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. August.

Die bisher noch niemals von Schwimmern bezwungene Alands-See, der etwa 30 Kilometer breite, besonders stürmische Abschnitt zwischen der schwedischen Küste und den Alands-Inseln, wurde soeben von der 20jährigen Norwegerin Gudrun Dahle durchquert. Der letzte Kilometer konnte von der Schwimmerin wegen der starken Gegenströmung allerdings nicht mehr überwunden werden, und Gudrun Dahle mußte im Boot an Land gebracht werden. Sie hat die Alands-See in 18 Stunden 10 Minuten durchschwommen. Gestartet ist sie am Sonntag um 4 Uhr früh in dem Fischerdorf Grißlehamm. Die Norwegerin hielt den Start geheim. Die norwegischen Zeitungen schreiben in großen Berichten von der außerordentlichen Tat der norwegischen Schwimmerin und betonen, daß die Leistung eine historische Sporttat sei. Die junge Norwegerin, die zugleich eine außerordentlich begabte Sängerin ist, hatte sich die Zeit bei der Durchquerung der Alands-See damit vertrieben, daß sie Schlager von Zarah Leander imitierte. Die Hauptschwierigkeit war die starke Strömung und die niedrige Wassertemperatur der Alands-See, die auch am gestrigen Sonntag nur 12 bis 13 Grad betrug. Gudrun Dahle schwamm bis zuletzt mit etwa 25 Stößen in der Minute und hat sich auch durch die hohen Wellen nicht abschrecken lassen.

---

* **Siedlerhäuser mit Schilfdächern.** Neuerdings werden in Städten Siedlungshäuser mit Schilfdächern gebaut, die fast aussehen wie Strohdachhäuser. Das Schilfdach hat den Vorteil, daß es in allen Jahreszeiten die Temperatur ausgleicht. Eine besonders große Siedlung dieser Art entsteht zur Zeit in Celle. Aber auch an den Havelvororten Berlins kann man neuerdings diese Bauart bei recht stattlichen neuen Siedlungshäusern feststellen. •

* **Blindgänger als — Briefbeschwerer.** Dem 30jährigen Wachtmeister Krois in Obervellach bei Villach war ein aus dem Weltkrieg stammender Blindgänger, der schon seit Jahren als Briefbeschwerer Verwendung fand, vom Tisch gefallen. Im nächsten Augenblick explodierte das Geschoß. Krois wurde gräßlich verstümmelt. Die Sprengstücke waren ihm bis tief in die Lunge und Eingeweide gedrungen. Krois erlag seinen schweren Verletzungen noch auf dem Wege ins Villacher Krankenhaus.

120 Trauungen an einem Tage

Wien, 2. August.

Die segensreichen Auswirkungen des Umschwunges in der Ostmark für die Volksgemeinschaft werden durch nichts besser gekennzeichnet, als durch die Tatsache, daß in Wien in letzter Zeit die Eheschließungen eine bisher noch nie erreichte Rekordziffer erklommen haben. Am letzten Sonnabend fanden in vier festlich geschmückten Räumen des Wiener Rathauses nicht weniger als 120 Trauungen statt. Die große Zahl der Trauungen an einem einzigen Tag erklärt sich daraus, daß man im Hinblick auf den Andrang, der nach dem 1. August bei den Standesämtern einsetzen wird, die Eheschließungen, die noch nach dem alten Gesetz erfolgen, möglichst vor dem 1. August vorzunehmen suchte. Der wirtschaftliche Aufschwung in der Ostmark in Verbindung mit der gesteigerten Lebensfreudigkeit der Bevölkerung hat die Heiratslust in der Ostmark kräftig angeregt.

Friedrich
Echternkamp
Sachsens großes Spezialhaus für Damenkleidung
räumt rücksichtslos weiter und
bietet günstigste Gelegenheiten
zu erstaunlich niedrigen Preisen
im
Sommer-Schlußverkauf
Dresden Am Altmarkt
Nur noch bis 6. August!

Heimat und Volkstum

Dresdner Nachrichten — Mittwoch, 3. August 1938

Historisches Wurschen

Die Geschichte spielt oft absonderlich. Blind greift sie hinein ins Schicksal der Menschen und der Mächte. Was niedrig ist, das macht sie hoch, Gewaltiges wirft sie zu Boden, eigenwillig, unergründlich. Ein Weichselfloß genügt ihr, die Waffentreue zweier Völker auszurichten, eine weltenferne Insel, den Bezwinger Europas zu bannen. Den ärmsten Lausitzer Hüttesungen erkor sie zum Rufer einer großen Zeit, seinem engen Heimatdorf gab sie Namen und Klang. Mit andern ist's nicht anders. Das kleine Wurschen hat sie erhoben und seinen Namen kundgemacht in aller Welt.

„Ein Dorf in der sächsischen Kreishauptmannschaft Bautzen mit 222 Einwohnern." So zu lesen im „Brockhaus, Handbuch des Wissens", vom Jahre 1928. „222 Einwohner" — an sich ein Kuriosum schon. Achtzig Jahre früher hatte es deren noch weit weniger. Da schrieb einer folgendes darüber: „Wurschen, ein Dörflein in der Oberlausitz mit nur 25 Häusern, doch eigener Schule, ist nach Gröditz eingepfarrt. Das Oertchen liegt in fruchtbarer Hügelgegend, 473 Fuß überm Meere, 1 Stunde von der preußischen Grenze, 2½ Stunden von Budissin, seithalben der alten Görlitzer Straße und nächst dem Löbauer Wasser." Bestimmt, die Bücher nahmen sich seiner schon frühe an. Das macht, hier ist historischer Boden.

„Seithalben der alten Görlitzer Straße", der alten Heerstraße, die nach Ostland führt. Völker sind sie gezogen im Laufe der Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende. So viele ihrer waren es, daß sie nicht Raum hatten darauf. Die über waren, mußten auf der andern Straße ziehn, die über Wurschen gen Weißenburg geht. Auch sie ist geschichtlich geworden. Hochkirch liegt nicht weit. Sie grüßen einander, die beiden: der stolze Ort mit dem ranken Kirchturm droben am Bergessaum und das besinnliche Dorf mit seinen bescheidenen Dächern drunten im grünen Bauernland. Von hier ist's nur ein Sprung bis hin zur historischen Mühle von Rodewitz. Neben der stand der große Friedrich, als es ums Schicksal Preußen-Deutschlands ging.

Die morsche Weide am Hohlweg erzählt noch immer von ihm, wie er darunter hingeritten und wie ihre Aeste ihm den Hut vom Kopfe nahmen. Hier in der Nähe ließ er zum Sammeln seiner Heere blasen, nach jener unglückseligen Schlacht. Irgendwo zwischen Wurschen und Kleinbautzen hat er gehalten, als die Reste seiner Armee vorüberzogen. „Kinder, wo habt ihr die Kanonen?" hat er sie lachend gefragt. „Die hat über Nacht der Teufel geholt", haben sie ihm lachend zur Antwort gegeben. Worauf er sie befahl: „So wollen wir sie bei Tage ihm wieder abjagen." Das war an jenem trüben Oktobertag des Jahres 1758.

An einem hellen Maientag im Jahre 1813 war's ganz ähnlich. Die Schlacht um Bautzen ward geschlagen. Der aber, der sie führte, Napoleon, der kannte keine Schlacht bei Bautzen, der sprach von der „Batallio de Wurschen". Noch heute kennen die französischen Lehrbücher allein „die Schlacht bei Wurschen".

Auch der Brockhaus führt sie an, und jenes andere Buch vor achtzig Jahren schreibt: „Am genanntesten ist Wurschen seit der Schlacht vom 21. Mai 1813, genau zu sprechen, der zweiten Hälfte der Budissiner Schlacht." In Wurschen wohnte der König von Preußen, Zar Alexander hatte dort sein Hauptquartier. Rings standen die Dörfer im Brand. Die Erde erzitterte vom Feuer der Geschütze. Es war ein Ringen ums Schicksal der Welt. Irgendwo zwischen Wurschen und Weißenberg hat einer, als sie von Wurschen weiterritten, zum andern gesagt: „Ich hoffte, wir würden uns nach Westen wenden, und jetzt marschieren wir nach Osten." Der andre aber sprach ermunternd zu: „Noch ist nichts verloren, die Armee ist gut, mit Gott wird alles noch zum besten werden."

Und historisches Wurschen noch ein drittes Mal. Fünf Tage vor der Bautzner Schlacht. Wie war es denn? Wie eine Furie war Napoleon über Europa gefahren, hatte Reiche zerstört und Völker verwirrt, hatte die Länder verkehrt und die Welt zerwürfelt. Wer sollte sie zurechtrücken! In Wien sollte das geschehen. Der Kongreß, der sollte, was zerfahren war, dann wieder ordnen. Noch ehe er zu Werke kam damit, hat man mit dem, was dann in Wien geschah, in Wurschen schon begonnen.

Die Geschichte spielt gar absonderlich. Von Wurschen bis nach Wien ist ein gar weiter und wunderlicher Weg, und dennoch ist sie ihn gegangen, am 16. Mai des Schicksalsjahres. Auf den Schlachtfeldern um Bautzen schlugen sich die Heere einer halben Welt. Im Herrensaal des Wurschener Schlosses saßen die Politiker zu Rate. Sie wollten Europa wieder ins Geleise bringen. Die Lande Oesterreichs sollten so gestaltet werden, wie sie vor 1806 gewesen waren; der Rheinbund sollte fallen; das Herzogtum Warschau beseitigt werden; Italien sollte frei vom Einfluß Frankreichs werden; was Frankreich noch immer in Norddeutschland besaß, von dem sollte es lassen: das „Wurschener Programm", „also bezeichnet nach einem kleinen bei Bautzen gelegenen Orte", wie der Geschichtsschreiber erläuternd bemerkt. Das Programm von Wurschen. Im Grunde war's nichts anderes als was man dann in Wien aufstellte. Aber was ist aus ihm geworden? Nichts. Tatsachen sind noch immer stärker gewesen als Programme. Die Geschichte ging über sie hinweg. Leipzig war ihr Siegesziel. Wo die Kanonen redeten, mußten die Unterhändler schweigen. Vor dem Marschritt der stürmenden Kolonnen sind sie davongestoben, wie sie später in Wien vor der Nachricht auseinandergingen, daß der Korse in Frankreich gelandet sei. Der Sturm um Bautzen fegte die Papiere kühn hinweg, die sie zu unterzeichnen hofften. Und es war gut, daß das geschah, sonst hätte sie die Zwietracht ungeeinter Völker zerrissen. Denn noch im Auseinandergehen erklärte Stadion, der Unterhändler Oesterreich, daß „Oesterreich sich schwerlich um die Gesamtheit der Bedingungen von Wurschen werde schlagen können."

Die Zeit war noch nicht reif dazu. Noch einmal mußte Europa in einem Meer von Blut untertauchen, noch einmal mußten Völker fallen, Länder sterben. In Wien war es soweit. Wurschen lief als Herold ihm voraus.

Otto Flössel.

Das Herrenhaus von Wurschen

Schöne bunte Bauerngärten

Manchmal, auf einsamen Wanderwegen, trifft man ihn noch an, den Bauerngarten. In überquellender Fülle drängt er sich gegen den Winden bewachsenen Zaun, noch nicht gebändigt durch das Wissen um neuzeitliche Gartenkultur und um modische Gartenpflanzen. Und staunend sieht man, daß sich da erhalten hat, was man in eigener Kinderzeit im Garten wachsen und blühen sah. Da steht noch der „Männerherzelstrauch" im buchsbaumumgrenzten Beet. Das zweifarbige Gras ist noch da, das früher einmal beim Sträußebinden nicht fehlen durfte. Hoch reckt sich dahinter eine Blaufichte, der Stolz des Gartens. Pumpelrosenbüsche sieht man und dickblättrige Primelchen, die Stöcke gelber und dunkelroter Rosen stützen glaskugelbewehrte Stäbe, und die Lilien duften.

So wenigstens sind die Bauerngärten in der Lausitz eingerichtet. Vielleicht noch, daß hinter der Blaufichte ein wohlgepflegter Bienenstock hervorschaut, daß in dicken Streifen sich Vergißmeinnicht durch die Beete ziehen und ein Jelängerjelieber-Strauch seine Zweige auf den Grasplatz rieseln läßt. Andere Landschaften lieben andere Gärten. Dort quellen

2 Aufn. Landesverein Sächs. Heimatschutz

Pumpelrosen, buntes Gras und Primelstauden zeigt dieser echt bäuerliche Garten in Pesterwitz

Malven, Georginen und Reseda, ringeln sich die lustigen, gelben Studentenblumen, am Zaun steht Rittersporn, und nicken die Sonnenblumen, rote Nelken strahlen in feuriger Pracht.

Gewiß, früher waren die Blumengärten ausgedehnter. Jetzt ist mancher idyllische Blumenwinkel Gemüsegarten mit schmucklos gezogenen langen Bohnen- und Zwiebelbeeten, und das ist richtig, denn Bauernland muß in erster Linie Nutzland sein. Aber Nutzen hin und Nutzen her — einen ganz kleinen Blumenwinkel reitet die Bäuerin gern für ihre stille Freudenstunde, wenn sie vor dem Hause auf schmalem Bänkchen sitzen und in das rosa Herzgewimmel des Männerherzenstrauches oder in das duftende Wunder eines Lilienbeetes schauen wird. Bauerngärten haben ihren eigenen Zauber. Man möchte wünschen, daß er nicht untergeht.

August der Starke gibt ein Rätsel auf

Eine Volkserzählung aus dem 19. Jahrhundert / Von Studiendirektor a. D. Prof. Otto Lehmann, Stollberg (Sa.)

Folgende Erzählung ist mir nur als eine Oberlausitzer Ueberlieferung vom Jahre 1845 bekannt. Sie erinnert an andere volkstümliche Scherz- und Rätselgeschichten. — Für jede Mitteilung über Quelle und Verfasser werde ich sehr dankbar sein.

August der Starke erging sich einst unweit von Uebigau bei Dresden, wo eine neue Straße gebaut wurde. Unauffällig gekleidet und unbekannt, trat er zu einem Arbeiter namens Balten Karig heran, der fröhlich sang und fleißig arbeitete. Der König fragte ihn, wieviel er täglich verdiene. „Vier Groschen", erhielt er zur Antwort. „Das ist nicht viel, wie kannst du davon leben?" fragte der König weiter. „Leben, ja, wenn es das nur wäre", erwiderte der Arbeiter, „aber ich bezahle damit noch Zinsen und sammle an Kapital. Wären Sie, mein Herr, dazu auch imstande?" — „Als Rätsel klingt manches wunderbar, was aber nach der Auflösung des Rätsels gar nicht mehr wunderbar ist. Mein Freund, löse mir das Rätsel auf, und ich will dich loben." — „So kommt in mein Haus." — Ohne Zögern führte er den König in seine ärmliche Hütte, in der seine betagten Eltern saßen. „Seht", sagte der Arbeiter, „das sind meine Eltern, die aus Schwäche nicht mehr arbeiten können, und nun von meinem geringen Lohne mit leben. Sie erzogen mich in der Gottesfurcht, schickten mich in die Schule und arbeiteten für mich, bis ich mir selbst das Brot verdienen konnte. Das war ihr Kapital, das ich ihnen jetzt verzinse, und hier — er zeigte auf seine sechs Kinder, die auch in der Stube waren, — ist das Kapital, welches ich sammle, indem ich für sie das tue, was meine Eltern für mich getan haben. Es soll mir, das gebe Gott, einmal auch Zinsen tragen!" — Tief bewegt lobte der König die Kinder, wünschte den Eltern Glück zu einem solchen Sohne und ging unerkannt fort. Am nächsten Tage erschien ein königlicher Läufer bei dem Arbeiter und befahl ihm, unverzüglich auf das königliche Schloß zu kommen, aber niemandem etwas davon zu sagen, wo er hingegangen wäre. — Sofort begab sich der Arbeiter in seiner besten Kleidung auf das Schloß, wo schon der Läufer seiner wartete. Dieser folgte ihm in ein entlegenes Gemach zum König, der ihm hundert Taler schenkte, ihn nochmals wegen seiner schönen Lösung des Rätsels belobte und ihm zugleich sagte, er wolle das Rätsel heute seinen Gästen aufgeben. Darum dürfe er zu niemandem über das Rätsel sprechen. „Zum wenigsten nicht eher", so fügte der König scherzend hinzu, „als bis du mich fünfzigmal gesehen hast."

Kaum hatte der König mit seinen vielen hohen fremden Gästen an der Tafel Platz genommen, als er das Rätsel aufgab. Keiner von den vornehmen Herren und Damen wußte Antwort. „Nun", meinte schließlich der König, „in acht Tagen sehen wir uns alle wieder an dieser Tafel. Findet sich auch dann niemand, der das Rätsel zu lösen vermag, gebe ich es öffentlich bekannt."

Es gab einen gewissen Kandidaten German in Dresden, von dem bekannt war, daß er Rätsel verfaßte und auch zu lösen verstand. Diesen ließ die Gräfin Isterloe, die zu den Gästen des Königs gehört hatte, und an die sich der König persönlich gewandt hatte, heimlich zu sich kommen und versprach ihm eine gute Belohnung, falls er ihr in drei Tagen — vier Tage waren schon vergangen — in dieser Sache behilflich sein könnte. — Als sich Kandidat German zunächst einige Zeit vergeblich mit der Lösung abgemüht hatte, fing er es anders an. Er begann nämlich danach zu forschen, wo der König in den Tagen gewesen wäre, als er das Rätsel verfaßt hatte. Man kam bald darauf, daß das Rätsel in Uebigau entstanden sein müßte; denn dort hatte der König, wie das seine Dienerschaft wohl wußte, mit einem Straßenarbeiter gesprochen, ja, er war sogar in seinem Hause gewesen. Der Arbeiter war bald ausfindig gemacht; aber, obwohl er zugab, daß er vom Rätsel wußte, war er doch nicht zum Reden zu bewegen, da ihm der König verboten habe, eher davon zu sprechen, als bis er ihn fünfzigmal gesehen hätte. Kandidat German eilte in die Stadt und erbat sich von der Gräfin fünfzig Goldstücke mit dem Bildnis des Königs. Er breitete sie so vor dem Arbeiter aus, daß das Bildnis des Königs ihm fünfzigmal entgegenleuchtete. Dann bat er um die Lösung des Rätsels. Anfangs sträubte sich der Mann noch, aber als ihm sein König fünfzigmal strahlend ins Gesicht gesehen hatte, was konnte er da noch tun?

Als nun der König das Rätsel wieder aufgab, gestanden alle verlegen und beschämt ein, es nicht lösen zu können. Nur die Gräfin Isterloe war merkwürdig vergnügt. Sie hatte mit Hilfe des Kandidaten German ihre Vorbereitungen getroffen, und fragte den König, ob es gestattet sei, die Lösung des Rätsels in den Saal zu führen. Sie winkte einem königlichen Diener, und in den Saal traten, feierlich schreitend, in Winzerkleidung mit Weinranken in den Händen, paarweise Balten Karig mit Eltern, Frau und sechs Kindern. Sie überreichten dem König einige von German verfaßte Verse etwa des Inhalts:

„Großes und Herrliches ist schon, o König, an deinem Hofe geschehen, aber noch niemals hat jemand gleichzeitig Kapital und Zinsen in ein fürstliches Gemach eintreten sehen. Beides siehst du im Balten aus Uebigau, der verzinst, was die Liebe der Eltern an ihm getan hat, und der in den Herzen seiner Kinder sich ein neues Kapital sammelt."

5300 Kreuzottern mit der Wäscheklammer gefangen!

Mit einem verblüffend einfachen Jagdgerät geht jetzt wieder ein Mann aus Brand-Erbisdorf bedächtig durch den Wald. Sein Blick ist auf den Boden gerichtet. Er sucht die sonnenwarme Erde mit scharfen Augen ab; denn er ist auf Schlangenjagd im erzgebirgischen Gefilde. Sein Handwerk versteht er; im 51. Jahre übt er's aus. Sonnenhelle Tage nach Regenwetter sind die besten in den waldigen Jagdgründen. Da pirscht er sich vorsichtig an die träge und faul im Sonnenbad liegenden Tiere heran, setzt behutsam den starken Stiefel auf die zusammengeringelten Körper und wartet, bis das Köpfchen unter der Sohle hervorlugt. Dann tritt die einfache Wäscheklammer in Tätigkeit und klemmt die Otter am Halse fest. Sie wandert lebend in den Leinensack.

Nicht immer geht das stille Jagen reibungslos ab. Oft spüren die Schlangen den gefährlichen Jäger. Dann steht ihr Oberkörper in jäher Abwehrstellung aufgerichtet, die Schlange springt oft und immer wieder saust ihr Kopf mit den Giftzähnen zum Angriff auf das feste Stiefelleder. Es ist meist umsonst. Einmal vor einigen Jahren ist allerdings ein Fang erst nach heftigen Gegenstößen einer Otter geglückt. Sie sprang den Mann an, bis nach der Hüftgegend in die starke Joppe, prallte aber von dieser ab, ohne Schaden angerichtet zu haben. Für besonders gefährlich hält der erfahrene Kreuzotternfänger die Haselotter. Sie lauert nicht nur am Boden, sondern in den Zweigen der Sträucher auf ihre Opfer.

5300 Kreuzottern zu fassen ist eine hervorragende Leistung, und die sächsischen Schulen haben von den vielen Jagdgängen des erfolgreichen Otternfängers schon manches Prachtstück als Anschauungsmaterial erhalten. Hunderte sind an Drogerien und Apotheken verkauft worden. Interessant ist die Feststellung, daß der Otterfänger nicht alle Tiere wegfängt, weil sie zahlreiche Waldmäuse schlucken und sich auch sonst nützlich machen. Er ist wie ein Jäger in seinem Revier, er hält seinen Bestand in Grenzen.

Verantwortlich: Margot Kind, Dresden.

Granit aus Lausitzer Erde

Richtungweisende Arbeit für Deutschlands Steinindustrie

Wer von Dresden aus seinen Weg mit der Bahn nach der Lausitz nimmt, der fährt vorüber an den mächtigen Steinbrüchen von Demitz-Thumitz, vorüber an den grauschimmernden Wänden des Klosterberges, der nahe daran ist, abgebrochen und als Steinpflaster in die Welt geschickt zu werden. Es ist kein weiter Weg von hier bis dorthin. Noch enger aber sind die Beziehungen, die Dresden zur Lausitzer Granitindustrie unterhält. Die bedeutendsten der dortigen Unternehmen haben in Dresden ihren Sitz, ja von Dresden aus ist der Lausitzer Granit erst erschlossen worden.

Das war gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als man die ersten Steine dort gewann. Sie wurden seinerzeit noch nicht bergmännisch gebrochen. Man beschränkte sich darauf, die in großer Zahl in den Bergwäldern verstreut liegenden Findlinge zu sammeln und zu behauen. Ein frischer Zug kam erst mit dem Bau der Dresden—Görlitzer Eisenbahn in die dortigen Betriebe. Waren die Steine bis dahin mit Fuhrwerken verschickt und auf solchem Wege selbst bis Dresden gebracht worden, so wurden sie nunmehr auf dem Gleise verfrachtet. Aus der bescheidenen Demitzer Laderampe, die noch heute gleichsam als Denkmal neben dem dortigen Bahnhofe liegt, wurde der gewaltige Industriebahnhof, der im Jahre 1886 eigens für die dortige Granitindustrie geschaffen wurde. Der Schnellzug knattert heute durch das Gewirr der Gleise und Weichen. Im Vorüberfahren sieht man die langen, mit Steinen aller Art und Größen bestauten Rampen, an denen ganze Züge der Verfrachtung harren.

Demitzscher Granitbahnhof als Spiegelbild

Dieser arbeitsfrohe Demitzer Granitbahnhof hat ein gut Stück Geschichte der Lausitzer Granitindustrie miterlebt. Er sah den Schaffensfleiß der Hände in den sog. Gründerjahren, als nach siegreich bestandenem Kriege das Reich daran ging, Straßen und Bahnen auszubauen und die Gemeinden diesem Beispiel folgten. Er seufzte unter dem Niedergang, den die Nachkriegsjahre brachten, wo Hunderte von Brüchen zum Erliegen kamen und Tausende von Händen feiern mußten. Er erfreut sich des Aufschwungs, den die Gegenwart gerade der Industrie der Steine und Erden bringt.

Carl Sparmann als Pionier

In diesen Tagen nun sind es neunzig Jahre her, seit ein Werk gegründet wurde, das bahnbrechend gewesen ist für die gesamte Entwicklung der Oberlausitzer Steinindustrie. Sein Gründer war Carl Sparmann. Sparmann kam von Dresden. Obwohl nicht Steinfachmann von Hause aus, erkannte er doch sehr bald den hohen Wert der im Aufleben begriffenen Demitzer Steinindustrie. Er war der eigentliche Pionier der Demitz-Thumitzer Granitindustrie, der Gründer eines Unternehmens, das noch heute, genau nach neunzig Jahren, seinen Namen trägt. Denn im Jahre 1848 war es, als er die ersten Steine brach. Im nächsten Jahre schon konnte er mehrere Brüche um den Klosterberg eröffnen. Durch Ausdauer und zähen Fleiß brachte er es rasch vorwärts. Als er Ende der siebziger Jahre starb, tat er es in dem Bewußtsein, Großes für die Zukunft geleistet zu haben.

Die von ihm ins Leben gerufene Firma ist die älteste der dortigen Gegend. Ihr Ruf ist früher schon über die Grenzen des Reiches hinausgedrungen. Wenn der Lausitzer Granit bald auch in fernen Ländern bekannt und geachtet wurde, wenn Oesterreich, Holland und Rußland als ständige Käufer in der Oberlausitz erschienen, so ist das vornehmlich der Umsicht und dem Schaffensdrang jenes Mannes zu danken, der in Wahrheit den Grundstein legte zu einem Werke, das in diesen Wochen auf ein neunzigjähriges Bestehen zurückblicken kann.

Ein Industriewerk wächst

Nach ihm kamen die anderen, die an gleicher Stelle Großes wirkten, kam auch der Gründer des Werkes, der mit jenem jubelfeiern kann, kam Carl Gustav Kunath, der die Sächsische Granit-AG begründete. Auch Kunath kam von Dresden. Wenn je ein Unternehmen sich aus kleinsten Anfängen heraus zu höchster Blüte entwickelt hat, so ist es dieses gewesen. Zwei unscheinbare Brüche bei Bautzen und Neukirch, die dazu auch nur pachtweise betrieben wurden, bildeten die Keimzelle zu einem Werke, das heute Weltruf genießt. Beschränkte man sich ursprünglich darauf, die Erzeugnisse anderer Werke zu verschicken, so wurde im Jahre 1888 das Unternehmen auf eine völlig neue Grundlage gestellt und zu einem wirklichen Industriewerk ausgebaut. Die veraltete Arbeitsweise, nach welcher das Befördern der Werkstücke mittels Handkarren geschah, wurde über Bord geworfen. Der Klosterberg wurde mit einem weiten Netz von Schienen und Gleisen überzogen. Es waren die ersten Schienen in der dortigen Gegend überhaupt. Eine Neuerung folgte der anderen, eine jede erregte Aufsehen und Bewunderung selbst in Kreisen der Fachleute.

Wo Deutschlands erste Kabelkräne standen

In Demitz standen die ersten Kabelkräne Deutschlands. In Schottland hatte man sie kennengelernt. Unter großen Mühen gelang es, sie bei uns herzustellen und zu verwenden. Die bis dahin benutzten Lokomobilen waren außerstande, die Riesen zu bewegen, es mußte Strom herzu. Ein eigenes Kraftwerk wurde geschaffen. Erstmals in der Geschichte der Oberlausitzer Granitindustrie wurde elektrischer Strom nach dem Klosterberge geleitet. Nicht nur Kräne und Pumpen, auch Winden, Karren und Maschinen — der ganze Betrieb wurde auf elektrischer Grundlage aufgebaut. Bald machte sich die Aufstellung von Brechwerken notwendig, die Aufstellung von Steinschlag- und Spaltmaschinen.

Wieder war es Demitz, das in dieser Hinsicht bahnbrechend voranging: es sah die ersten Spaltmaschinen, die in Deutschland tätig waren. Sie ermöglichten die Herstellung von Kleinpflaster, das nachher das Haupterzeugnis der Lausitzer Granitindustrie geworden ist.

Bunt ist die Bestellerschar

Alle diese Neuerungen hatten einen ungeahnten Aufschwung der dortigen Industrie zur Folge. Sie spiegelt sich am deutlichsten in den Zahlen der dort beschäftigten Arbeiter wider. Vor 50 Jahren beschäftigte dies eine Werk noch 40 Arbeiter — heute verfügt es über eine Belegschaft von Tausenden. Entsprechend war die Steigerung der Produktion. Ungezählte öffentliche und private Bauwerke aller Art, Verwaltungsgebäude, Kirchen, Schulen, Kasernen, Bahnhöfe, Fabriken, Brücken, Brunnen und Denkmäler und nicht zuletzt die Autobahnen entnehmen ihren Bedarf an Steinen dem dortigen Bezirk. Auch die größten Staatslieferungen der Vorkriegszeit, die Steine zum Bau des Nord-Ostsee-Kanals und der Bedarf der Marine für ihre Bauten in Wilhelmshaven und Helgoland, wurden dort gedeckt.

Daß die Oberlausitzer Granitindustrie an den Werkschöpfungen des neuen Deutschlands in hervorragender Weise beteiligt ist, entspricht nur ihrem Ruf und ihrer Größe. Ihre Leistungsfähigkeit wurde gesteigert durch die Errichtung einer Steinmetzfachschule in Demitz im Jahre 1908, der bald der Bau eines eigenen Schulgebäudes folgte. In dieser erwächst der Nachwuchs, der findige Hände bringt für das zukünftige Schaffen. Denn die Oberlausitzer Granitindustrie verfügt über die modernsten Einrichtungen, die es auf diesem Gebiete gibt.

Nur dadurch ist es möglich, den ungeheuren Anforderungen, welche die Gegenwart stellt, zu genügen und den ins Große gewachsenen Bedarf zu decken. Diese neuzeitliche Ausrichtung gibt zugleich Gewähr dafür, daß die Lausitzer Granitindustrie wie bisher so auch in Zukunft beispielgebend und wegweisend sein wird für die deutsche Steinindustrie überhaupt. O. F.

6,6 Milliarden Reichsmark deutscher Rohstoffe

Sie decken zwei Drittel des Industrieverbrauchs

Das Institut für Konjunkturforschung bringt in seinem neuesten Wochenbericht Angaben darüber, wie weit die Versorgung unserer Industrie mit heimischen Rohstoffen bereits gediehen ist. Der Wert der Erzeugung deutscher Rohstoffe wird darin mit 6,6 Milliarden Mark berechnet, wovon über die Hälfte auf die Rohstoffe erster Ordnung, das heißt Kohle, Erz, Kali, Salz, Erdöl, Graphit, Asphalt usw., entfällt. Die Rohstoffe zweiter Ordnung, die schon einen weiteren gewerblichen Arbeitsgang durchgemacht haben, bis sie von der Industrie verwertet werden, das sind Baumwolle, Benzin, Buna, Kunstseide, Koks, Düngemittel, haben einen Wert von 1,8 Milliarden Mark. Nur etwas mehr als ein Zehntel entfallen auf die aus der Land- und Forstwirtschaft gewonnenen Rohstoffe.

Zu diesen insgesamt 6,6 Milliarden Mark heimischen Rohstoffen kam im letzten Jahr noch eine Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren von rund 3 Milliarden Mark, so daß über zwei Drittel des Verbrauchs unserer Industrie aus der einheimischen Erzeugung gedeckt werden konnten.

Stand des Gemüses

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden für die Hauptgemüsegebiete des Deutschen Reichs (ohne Oesterreich) folgende Begutachtungsnoten über den Wachstumsstand der einzelnen Gemüsearten ermittelt, wobei die Zahlen 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering bedeuten:

Weißkohl 2,4 (Vormonat 2,6); Rotkohl 2,5 (2,5); Wirsingkohl 2,5 (2,5); Blumenkohl 2,8 (2,9); Kohlrabi 2,6 (2,7); Grüne Pflückbohnen (Stangenbohnen) 2,6 (2,6); Grüne Pflückbohnen (Buschbohnen) 2,7 (2,7); Gurken 2,9 (3,1); Tomaten 2,4 (2,6); Spinat 2,8 (2,8); Salat 2,4 (2,8); Zwiebeln 2,3 (2,4); Möhren, Karotten 2,4 (2,5); Sellerie 2,5 (2,6) und Meerrettich 2,3 (2,4). Die Gemüsekulturen haben sich infolge der von Ende Juni bis Mitte Juli etwas wärmeren und zeitweise regnerischen Witterung im allgemeinen besserentwickeln können als im Vormonat.

Zugleich mit dem Wachstumsstand wurde durch die Gemüseberichterstatter eine Vorschätzung der Ernte für grüne Pflückerbsen vorgenommen. Sie ergab 68,2 Doppelzentner je Hektar (endgültige Ernteermittlung im Vorjahr 62,9 Doppelzentner je Hektar).

Finanzpolitik ohne Finanzexperimente

Betrachtungen zur Erhöhung der Körperschaftsteuer

Die Erhöhung der Körperschaftsteuer von 30 auf 35 % für das Kalenderjahr 1938 und von 35 auf 40 % für die Kalenderjahre 1939 und 1940 lenkt das Augenmerk erneut auf die Finanzpolitik des Reiches. Es ist noch nicht lange her, daß der Reichsinnenminister die Neuordnung des Finanzausgleiches ankündigte, eine Maßnahme, die ebenfalls zu einer Steigerung des Steueraufkommens des Reiches beitragen soll. Und es sind noch nicht viele Monate verflossen, seitdem die Steuerfreiheit für die Anschaffung kurzlebiger Wirtschaftsgüter aufgehoben wurde. Alle diese Maßnahmen haben im Grunde einen gleichen Sinn, nämlich die Grundlage dafür zu schaffen, daß die großen Ausgaben des Reiches stärker als bisher aus Steuern bestritten werden können. Neben die Konsolidierung kurzfristiger Reichsschulden durch Reichsanleihen tritt also in der Zukunft die Bezahlung von Reichsausgaben mit Steuern als ein immer wichtiger werdender finanzpolitischer Faktor.

Die Notwendigkeit einer solchen Politik erklärt sich aus dem einfachen Grunde, daß man eine Finanzpolitik ohne Finanzexperimente betreibt. Als die nationalozialistische Regierung mit dem Einsatz von Milliarden Krediten den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufnahm, kam es zunächst darauf an, bewußt eine Kreditexpansion großen Stiles zu betreiben. Die Wirtschaft befand sich in einem Zustand, der eine solche Kreditexpansion nicht nur ungefährlich machte, sondern geradezu eine Ankurbelung dieser Art erforderlich machte. Die Reichsregierung war sich aber klar darüber, daß der Augenblick kommen würde, in dem die Ankurbelungskredite ihre Schuldigkeit getan haben würden. Würde man weiterhin immer wieder neue öffentliche Kredite in die Wirtschaft hineinpumpen, so würden inflatorische Auswirkungen unvermeidbar gewesen sein. In diesem Sinne hat der Reichsbankpräsident vom 1. April dieses Jahres ab die Finanzierung der öffentlichen Ausgaben, soweit sie nicht durch Steuern erfolgt, auf eine neue Grundlage gestellt, bei der nur so viel kurzfristige Reichswechsel ausgegeben werden können, wie sie von den freien Mitteln des Geldmarktes jeweils aufgenommen werden können.

Aus dieser Neuordnung ergab sich zugleich der Zwang, die Steuern in erhöhtem Maße in den Dienst der Bezahlung der unverändert großen Staatsaufträge zu stellen. Allein die Neuregelung des Finanzausgleiches dürfte vom nächsten Jahre ab dem Reiche ein Mehr von rund 500 Mill. RM an Steuern zuführen; die Erhöhung der Körperschaftsteuer, die nur die großen Einkommen über 100 000 RM trifft, bringt vermutlich im Jahre 1938 300 Mill. RM, während es in den Jahren 1939 und 1940 etwa 540 Mill. RM sein dürften. Nimmt man die Aufhebung der Steuerfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter hinzu, so ergeben die drei zusätzlichen Quellen zusammen für das Reich eine Steuermehreinnahme, die, ganz grob geschätzt, 1,2 Milliarden Reichsmark ausmachen dürfte.

Die Konzentrierung der Steuereinnahmen beim Reiche ist eine zwangsläufige Folge der von der Reichsregierung betriebenen Ausbaupolitik. Die Aufgaben dieser Jahre liegen nun einmal in geradezu entscheidender Weise beim Reiche. Gewiß ist es richtig, daß die Gemeinden und daß die private Wirtschaft gleichfalls große Aufgaben auf mannigfachen Gebieten noch zu erledigen haben. Aber man kann nun einmal nicht alles auf einmal schaffen.

Es ist richtig, daß mit der jahrelangen starken Ausnutzung der Produktionskräfte der Wirtschaft bei den Industrieunternehmungen ein hoher Investitionsbedarf vorliegt, nicht nur hinsichtlich der Erneuerung des Produktionsapparates, sondern auch in der Erweiterung der Produktionsanlagen. An die Selbstfinanzierung der Wirtschaft werden daher in der Zukunft erhöhte Anforderungen gestellt werden, zumal die Erhöhung der Körperschaftsteuer, die ja für 1938 16 % und für 1939 und 1940 ein Drittel ausmacht, die finanzielle Bewegungsfreiheit der Unternehmungen beeinträchtigt. Hinzu kommen die Verknappungstendenzen auf dem Geld- und Kapitalmarkt, die eine Folge der Neuregelung der kurzfristigen Finanzierung der Reichsaufgaben darstellt.

Man kann vermuten, daß diese neuen Tendenzen auch auf die Verwendung der Gewinne der Unternehmungen Rückwirkungen haben werden und daß die Emissionspolitik des Reiches nun erst recht eine straffe Kontrolle erfahren wird. In den Berliner Finanzkreisen nimmt man allgemein an, daß die Zeit der übergroßen Geldflüssigkeit nun ihr Ende haben wird und man kann wohl vermuten, daß das Reich auch jene Gelder künftig straffer erfassen wird, die sich bisher der Kapitalmarktkontrolle noch entziehen konnten. Insbesondere könnte man sich vorstellen, daß die Gelder mancher öffentlicher Stellen stärker als bisher in den Dienst der Konsolidierungspolitik gestellt werden.

Für die jeweils davon Betroffenen mag eine solche Entwicklung der Dinge wenig angenehm sein. Für die Volkswirtschaft im ganzen aber handelt es sich um eine Entwicklung, die zu begrüßen ist, weil damit inflatorischen Entwicklungstendenzen ein Riegel vorgeschoben wird.

Ein kurzer Wort noch zur Erhöhung der Körperschaftsteuer. Im Steuerjahr 1937/38 brachte die Körperschaftsteuer rund 1,5 Milliarden RM, ihr Anteil an den gesamten Steuereinnahmen des Reiches betrug 13 %. In den letzten Jahren hat die Körperschaftsteuer eine wachsende Bedeutung erlangt. 1928/29 stellte sich ihr Anteil an den Reichssteuereinnahmen erst auf 8 %, er war bis 1932/33 auf 106 Mill. RM oder 2 % gesunken. Dann setzte die sprunghafte Steigerung ein, die durch die zweimalige Erhöhung der Körperschaftsteuer noch verstärkt wurde.

Mit der Verordnung vom 16. Oktober 1934 wurden die befreiten öffentlichen Versorgungsbetriebe voll körperschaftsteuerpflichtig. Mit Verordnung vom 28. 8. 1936 wurde die Körperschaftsteuer für das Jahr 1936 von 20 auf 25 % erhöht und ab 1. Januar 1937 weiter auf 30 %. Für die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, Schiffspfandbriefbanken, Hypothekenbanken wurde der Steuersatz damals von 10 auf 15 % heraufgesetzt. Für diese Institute tritt für das Jahr 1938 eine Erhöhung auf 17,5 % ein und für 1939 und 1940 auf 20 %.

Deutsches Haus ohne Juden

Hausbesitzer wünschen Freikündbarkeit

Die gesetzliche Organisation des deutschen Hausbesitzes, der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer, stellt in seinem Organ „Deutsche Wohnwirtschaft" fest, daß die Idee der Hausgemeinschaft bereits zum beherrschenden Rechtsprinzip des Verhältnisses zwischen Vermieter und Mieter geworden ist und ihren Niederschlag im § 2 des Einheitsmietvertrages gefunden hat. Der Reichsbund betont nun, daß eine Hausgemeinschaft, die sich auf das Gedankengut der Bewegung gründet, mit jüdischen Hausgenossen unmöglich ist.

Er vertritt die Forderung nach Einführung der Freikündbarkeit jüdischer Mietsverhältnisse auch von Vermieterseite. Es könne nach Treu und Glauben unter den veränderten Zeitanschauungen weder arischen Vermietern noch arischen Mitbewohnern eines Hauses zugemutet werden, noch länger mit jüdischen Mietern unter einem Dach zu wohnen. Dabei wird auf das in diesen Tagen vom Amtsgericht Nürnberg gesprochene Urteil verwiesen, das schon unter Anwendung des jetzigen Rechts eine jüdische Familie zur Räumung ihrer Wohnung in einem deutschen Hause verurteilte. Der Vermieter war hier ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen.

Der Reichsbund meint, daß die gleichen Grundsätze auf den privaten Hausbesitz zu übertragen seien. Er ist der Ansicht, daß sich zahlreiche deutsche Gerichte in nächster Zeit mit ähnlichen Entscheidungen zu befassen haben werden.

Japan verschärft Devisenkontrolle

Rohstoffeinkäufe zwecks Exportsteigerung

Nach einer Entscheidung der japanischen Regierung wird die japanische Devisenkontrolle mit Wirkung ab 11. August weiter erheblich verschärft. Von diesem Tage ab erhält die Bank von Japan die Ermächtigung, den gesamten Devisenmarkt zu kontrollieren, wobei gleichzeitig alle überschüssigen ausländischen Devisen und die Devisenfonds der Jokohama Specie Bank und der ausländischen Devisenbanken bei der Bank von Japan konzentriert werden.

Die Konzentration der Devisenvorräte bei der Bank von Japan erfolgt durch ein Abkommen, das die japanische Zentralbank mit der Jokohama Specie Bank und den anderen in Betracht kommenden Banken getroffen hat.

Nach einer Mitteilung der halbamtlichen japanischen Nachrichten-Agentur Domei wird die Regierung in den nächsten Tagen die Rohstoffe und Waren bekanntgeben, die auf Grund der Mobilisierung von 300 Mill. Yen Gold der Bank von Japan im Auslande angekauft werden sollen. Die Liste wird 30 Warengruppen, darunter Wolle und Baumwolle, umfassen. Diese Rohstoffe und Waren sollen ausschließlich zur Herstellung von Exportartikeln verwendet werden.

Genehmigungspflicht für Weineinkauf aus Oesterreich

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft eine Anordnung erlassen, wonach der Einkauf und Bezug von Weinbauerzeugnissen aus dem Landesgebiet Oesterreich bis auf weiteres der Genehmigung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft unterliegt. Ein entsprechender schriftlicher Antrag ist unter Beifügung der Vorrechnung bei dem Weinbauwirtschaftsverband Ostmark einzureichen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 2. August

Auch an der Abendbörse hielt die starke Geschäftsstille an, da die Kundschaft weiterhin fernblieb. Neue Angaben lagen jedoch kaum vor. Soweit allerdings noch kleines Angebot herauskam, bröckelten die Kurse um Prozentbruchteile ab. Ferner lagen einige Nebenwerte 0,25 bis 0,5 % unter dem Berliner Stand. Die Mehrzahl der Notierungen erfolgte nominell behauptet. Der Rentenmarkt war gleichfalls nahezu geschäftslos.

Kurse:

Festverzinsl. Werte: Farbenbonds 120,12. Bankaktien: Adca 97,62, Commerzbank 111, Deutsche Bank 116,5, Dresdner Bank 108,75. Bergwerksaktien: Mannesmann 104,62, Hoesch 106,75, Rheinstahl 138,5, Stahlverein 100,87. Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 105, Bayrische Motoren 142,5, Daimler 127,75, Demag 137,5, Erdöl 122, Elektrisch Licht und Kraft 133, JG Farben 149,62, Gesfürel 139,5, Junghans 108,5, Mainkr. 90,5, Metallgesellschaft 124, Moenus 124, Rheinmetall 125,75, Rh.-W. Elektro 120,12, Schuckert 161,75, Seddeutsche Kaufhof 92,5, AG für Verkehrswesen 118,5.

Devisenkurse

* **London**, 2. August. 15,40 Uhr englisch. Zeit. Neuyork 490,50, Paris 178,13, Berlin 142,22,50, Spanien 100 nom. Montreal 492,06, Amsterdam 895 13/16, Brüssel 29,01,25, Italien 93,30, Schweiz 21,45,125, Kopenhagen 22,40, Stockholm 19,89,625, Oslo 19,90,125, Helsinki 226 11/16, Prag 142,125, Budapest 21,75, Belgrad 217, Sofia 405, Rumänien 662, Lissabon 110,18, Konstantinopel 618 Br., Athen 547, Warschau 26,05, Moskau 26,01, Lettland 25,25, Estland 18,25, Litauen 29,12, Buenos Aires off. 36,60, freier Kurs 18,86, Rio de Janeiro off. 284, Montevideo 30,12, Alexandria 97,50, London auf Bombay 1,5,93, Bombay a. London 1,5,90, Buenos auf London 18,90, Hongkong 1,2,98, Schanghai 0,7,87 nom., Kobe 1,200 Br., Australien 125 Br., Neuseeland 124, Südafrika 100,125, Straitsdollar 2,400, Valparaiso 124 nom.
* **Neuyork**, 2. August. 10 Uhr amerik. Zeit. Devisenkurse. London 490,625, Berlin 40,12,50, Holland 54,78, Paris 275 9/16, Brüssel 16,90,50, Italien 526,25, Schweiz 22,88, Stockholm 25,30, Oslo 24,69, Kopenhagen 21,90,50, Montreal-London 492,18.
* **Neuyork**, 2. August. 16 Uhr amerikan. Zeit. Devisenkurse. London 490,18, Berlin 40,12,50, Holland 54,74, Paris 275 9/16, Brüssel 16,90,50, Italien 526,25, Schweiz 22,87,50, Stockholm 25,27,50, Oslo 24,63,50, Kopenhagen 21,88,50, Montreal-London 491,93, Montreal 99,62,50, Buenos Aires off. 30,40, freier Kurs 20,10, Rio 590, Japan 28,62, Schanghai 16,65, London 60 Tage: Bank- u. Handelswechsel 489 13/16, Prag 345,875, Budapest 19,80, Bukarest 74,50, Belgrad 282, Athen 91,25, Sofia 125, Helsinki 217,50, Warschau 18,87.
* **Prag**, 2. August. Die Reichsmark notierte heute 11,60 Tschechenkronen.

Geld- und Börsenwesen

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau

Die Gesellschaft hat sich entschlossen, ihre sämtlichen Verpflichtungen aus Genußrechtsurkunden auf als Altbesitz anerkannte Obligationen der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft und der im Wege der Umwandlung auf Conti Gas übergegangenen früheren Elektrizitätswerke Bernburg AG abzulösen. Die Besitzer der Genußrechtsurkunden werden zur sofortigen Einlösung aufgefordert.

Auf die bisher zur Einlösung noch nicht aufgerufenen Genußrechtsurkunden werden auf den mit einzureichenden Gewinnanteil Nr. 14 bei Conti Gas 3,5 % Jahreszinsen für die Zeit vom 1. April 1938 bis 31. Juli 1938 und auf den Gewinnanteilschein Nr. 8 der früheren Elektrizitätswerk Bernburg AG ebenfalls 3,5 % Jahreszinsen für die Zeit vom 1. 10. 1937 bis 31. 7. 1938 gewährt.

6%ige Bulgarische Staats-Hypothekaranleihe von 1892

Die per 14. Juli 1938 fälligen Kupons der 6%igen Bulgarischen Staats-Hypothekaranleihe von 1892 gelangen mit 32,5 % des Bedienungssatzes von 43 %, das heißt mit 1,897 RM je Einheitskupon, bei der Dresdner Bank und ihren deutschen Niederlassungen zur Einlösung. Durch diese Zahlung werden sämtliche Ansprüche abgegolten.

5%ige Goldpfandbriefe der Caja de Crédito Hipotecario, Santiago de Chile, von 1912

Die Ständige Kommission zur Wahrung der Interessen deutscher Besitzer ausländischer Wertpapiere teilt mit:

Unter dem 20. Juni 1938 wurde bekanntgegeben, daß die Frist für den Umtausch verloster Stücke der obengenannten Pfandbriefe verlängert worden ist. Auf Wunsch der Anleiheschuldnerin muß der Umtausch am 15. August endgültig geschlossen werden. Nur bis zu diesem Zeitpunkt können also die zum 15. August und 15. Februar 1932 verlosten Stücke dieser Pfandbriefe mit Kupons vom 15. August 1931 uff. oder 15. August 1933 uff. in nicht verloste Stücke bei der Dresdner Bank, Berlin, und ihren sämtlichen Niederlassungen, bei der Deutsch-Südamerikanischen Bank Aktiengesellschaft, Berlin und Hamburg, und bei der Deutschen Bank, Berlin, und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen getauscht werden.

Verschiedenes

50 Jahre Accumulatoren-Fabrik AG (AFA), Berlin-Hagen-Wien

Ein wichtiger Zweig der deutschen Elektro-Industrie kann in diesem Jahr auf ein 50jähriges Bestehen industrieller Erzeugung zurückblicken. Es ist das der Bau elektrischer Sammler, der Akkumulatoren.

Die führende Firma dieses Sonderzweiges, die Accumulatoren-Fabrik AG (AFA), Berlin-Hagen-Wien, hat aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens eine Festschrift erscheinen lassen. Die Entwicklung der industriellen Erzeugung von Akkumulatoren ist nicht weniger stürmisch verlaufen als die Entwicklung auf den übrigen elektrotechnischen Gebieten. Das führende Unternehmen steht auch heute noch wert- wie mengenmäßig weitaus an der Spitze der deutschen Unternehmungen dieses Erzeugungszweiges.

Heute arbeiten alle Werke des Unternehmens auf allen Erzeugungsgebieten mit voller Ausnutzung der Anlagen. Mit der immer weiter steigenden Inlandsnachfrage hat auch die Ausfuhr Schritt gehalten; allein im Geschäftsjahr 1937 ergab sich eine Exportsteigerung um 40 %. Auch im laufenden Geschäftsjahr sind Absatz und Auftragsbestand der AFA gut.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Siemens-Planiawerke AG für Kohlefabrikate, Berlin
Gewinn erhöht

Die zum Siemens-Konzern gehörende Siemens-Planiawerke AG für Kohlefabrikate, verzeichnet für das am 31. März 1938 beendete Geschäftsjahr einen Jahresertrag von 15,80 Mill. RM. Für 1936/37 ergab sich ein Bruttoertrag von 14,75 Mill. RM, von dem bei einem Vergleich 2,58 Mill. RM übrige Aufwendungen abzusetzen sind. Für Abschreibungen sind 2,52 (1,23) Mill. RM eingesetzt. Nach Vorwegüberweisung von 0,15 Mill. RM zur gesetzlichen Rücklage verbleibt ein Reingewinn von 2 204 060 (2 100 088) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 2 468 502 (2 268 848) RM erhöht. Ueber die Gewinnverwendung werden keine Angaben gemacht. Für 1936/37 wurden 10 % Dividende ausgeschüttet.

Aus der Vermögensaufstellung (in Mill. RM): 16,81 (14,91), darunter Warenbestände 5,68 (4,49), Schuldner 10,92 (10,15), Wechsel, Kasse und Bankguthaben 0,08 (0,13), dagegen Grundkapital 18,0, gesetzliche Rücklage 1,0 (0,70), Rückstellungen 2,46 (2,0), Wertberichtigungsposten 0,72 (1,08) und Gesamtverbindlichkeiten 1,28 (0,75).

*

Bayerische Stickstoffwerke AG, München—Berlin
Keine Dividende

Am Jahresschluß waren 4028 (i. V. 3988) Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt nach neuer Gliederung den Jahresertrag mit 17,31 Mill. RM. Insgesamt wurden auf Anlagen 3,66 (3,04, i. V. noch andere Abschreibungen 0,09) Mill. RM abgeschrieben. Es verbleibt ein Reingewinn von 209 142 (744 126) RM, der sich um 251 731 (124 599) RM Vortrag auf 460 874 (868 725) RM erhöht. Dieser Betrag soll insgesamt auf neue Rechnung vorgetragen werden (i. V. 4 % Dividende auf 18,8 Mill. RM Grundkapital).

Aus der Bilanz (alles in Mill. RM): Anlagevermögen 27,77 (27,75), Beteiligungen unwesentlich verändert 1,44, Vorräte 5,48 (5,14), Hypotheken 0,79 (0,64), Warenforderungen 10,18 (11,41), Konzernforderungen 1,18 (1,06), sonstige Forderungen 0,48 (0,44), Kasse usw. 0,07 (0,18), Bankguthaben 0,78 (1,88), anderseits Rücklagen 7,58 (7,52), Fonds für soziale Zwecke 2,80 (2,00), Rückstellungen 4,27 (4,78), Verbindlichkeiten insgesamt 20,14 (22,02).

*

M. Vogel AG, Frankfurt a. M.
Besitzwechsel

Die Geschäftsbücher- und Metallwarenfabrik M. Vogel AG ist in deutschen Besitz übergeleitet worden. Das Grundkapital wurde vom Bankhaus August W. Michel, Frankfurt a. M., übernommen und von ihm in seinem Kundschaftskreise weiter untergebracht.

*

Frankfurter Maschinenbau AG vorm. Pokorny & Wittekind, Frankfurt, M.

Die Gesellschaft hat sämtliche Anteile von nom. 150 000 RM der Maschinenfabrik vorm. Ph. Mayfarth & Co. GmbH, Frankfurt a. M. und die dazu gehörenden Grundstücke und Gebäude käuflich erworben. Die GmbH beschäftigte zuletzt 500 Gefolgschaftsmitglieder.

*

H. Maihak AG, Hamburg
Kapitalerhöhung

Die Gesellschaft beruft eine außerordentliche Hauptversammlung ein. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über eine Erhöhung des Grundkapitals von nom. 600 000 RM um nom. 400 000 RM auf nom. 1 Mill. RM durch Ausgabe von 400 auf den Inhaber lautenden Aktien im Nennbetrage von 1000 RM mit halber Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1938 unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes.

Hauptversammlungen

Schantung Handels-AG, Berlin
Erläuterung der Beteiligungsveränderungen

In der Hauptversammlung gab der Vorsitzer, Rechtsanwalt Dr. Erhardt, einige ergänzende Erklärungen zum Geschäftsbericht. Er führte u. a. aus, die Verwaltung sei zu der Auffassung gekommen, daß sowohl hinsichtlich des Eisenbahnwerkes als auch hinsichtlich der Bergwerke der Gesellschaft in China Entschädigungsansprüche gegen Japan und auch gegen China bestünden. Wann diese Ansprüche allerdings weiter verfolgt werden könnten, sei bisher nicht abzusehen. Jedenfalls werde die Gesellschaft in dem Augenblick ihre Ansprüche geltend machen, in dem es möglich sei.

Der Vorsitzer ging weiter auf die starken Veränderungen auf dem Beteiligungskonto der Gesellschaft ein, die nunmehr ihre gegenwärtigen Beteiligungen an der Moritz Ribbert AG abgestoßen habe. Außerdem habe sich das Beteiligungskonto durch die Uebernahme der Beteiligung an der Gebrüder Goedhart geändert. Die britisch-indischen Engagements seien darauf zurückzuführen, daß die Schantung Handels-AG für 500 000 engl. Pfund Aufträge nach Deutschland gebracht habe. In Verfolg dieser Aufträge sei es zur Uebernahme der Beteiligung gekommen, weil sie den volkswirtschaftlichen Interessen Deutschlands dienten. Die Beteiligung an der Gesellschaft Süd-Kamerun sei gleichfalls um 50 000 RM gewachsen. Hier gehe die Entwicklung zwar langsam, aber stetig vorwärts.

Die Hauptversammlung nahm darauf den bekannten Abschluß zum 31. 12. 1937 zur Kenntnis und beschloß, den Reingewinn von 104 210 RM zur teilweisen Verlustdeckung zu verwenden; der verbleibende Verlust von 282 528 RM wird vorgetragen.

*

AG für Anlagewerte, Berlin
Protest in der Hauptversammlung

In der ordentlichen Hauptversammlung, in der 2996 Stimmen vertreten waren, wurde auf eine Reihe von Anfragen u. a. mitgeteilt, daß sich die in der Bilanz ausgewiesenen Konzernforderungen gegen die Injekta-AG zur Fabrikation chirurgischer Instrumente, Berlin, die E. Krieger & Co., GmbH., Berlin, und gegen die Emil Köster AG richten. Der Abschluß wurde darauf mit 2985 gegen 11 Stimmen angenommen. Der alte Aufsichtsrat wurde gegen 11 Stimmen wiedergewählt. Ein Antrag des opponierenden Aktionärs, auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung Auflösung der Gesellschaft zu setzen, wurde mit 2985 Stimmen gleichfalls unter Protest abgelehnt.

*

Localbahn AG in München
Der Schlußstrich

Am 30. Juli fand die letzte Hauptversammlung der Localbahn AG, München, statt, nachdem die Gesellschaft ab 1. August mit den Aktiven und Passiven in den Besitz der Deutschen Reichsbahn übergeht.

Der Vorsitzer des Aufsichtsrates, Geheimrat Mayr, betonte die Wichtigkeit des Tages für die Gesellschaft. Gegründet im Jahre 1887, konnte die Gesellschaft auf ein mehr als 50jähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Gründung sei erfolgt, um in Bayern Nebenbahnen mit besonderer örtlicher Bedeutung zu bauen. Auch außerhalb Bayern habe sich die Localbahn-AG betätigt. Vor dem Kriege war die Localbahn mit einem Streckennetz von über 1000 Kilometer das größte deutsche Privat-Eisenbahnunternehmen. Als Vertreter des Reichsverkehrsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft war Geheimrat Prinz erschienen, der sich den Worten des Vorredners für Landesbaurat Siemsel anschloß. Die Tatsache, daß die Localbahn-AG nach der seinerzeitigen Sanierung vor Aufgaben gestellt worden sei, deren Ausführung man nicht der beschränkten Leistungsfähigkeit eines Privatunternehmens hätte überlassen können, sei die Ursache gewesen, die zur Ueberführung der Gesellschaft in den Besitz des Reiches führte. Die Aktionäre hätten bei dieser Ueberführung eine Entschädigung erhalten, die reichlich bemessen sei und auch nicht die geringste Bemängelung gefunden habe.

Stark verlagerte tschechische Kohlenausfuhr

Die Ostrauer Kohlenausfuhr hat sich in der letzten Zeit sehr stark verlagert, wozu neben der Eingliederung der Ostmark in das Reich auch die aus politischen Gründen erfolgte Verlegung der Kohlentransporte von Stettin nach Gdingen Anlaß gegeben hat.

In der ersten Julihälfte wurden insgesamt 1798 Waggons ausgeführt, das sind 468 Waggons weniger als in der gleichen Vorjahrszeit. Die Ausfuhr nach der Ostmark verminderte sich von 2511 auf 1021 Waggons. Die Ausfuhr über Stettin betrug 71 Waggons gegen 230 Waggons in der gleichen Vorjahrszeit, während gleichzeitig die Ausfuhr über Gdingen, die im Vorjahr nur 52 Waggons ausmachte, auf 642 Waggons stiegen. Ungarn und Italien haben ziemlich die gleichen Mengen Ostrauer Kohle aufgenommen wie im Vorjahr.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 2. August

Kaffee: Im Zusammenhang mit den neuen Zuteilungen von kolumbianischem Kaffee war die Geschäftstätigkeit bei unveränderten Preisen nach wie vor recht lebhaft. Auch im Transitverkehr war der Umsatz weiter befriedigend. Santos: spec. 36 bis 38, extra prime 34 bis 35, prime 32 bis 33, sup. 31 bis 32, good 30 bis 31. Alles nominell. Gewaschene: Salvador 50 bis 60, Guatemala 44 bis 60, Costa Rica 50 bis 75, Maragogype 55 bis 75, Nicaragua 46 bis 62, Ostafrika 50 bis 75, Venezuela 40 bis 62, Columbia 42 bis 48, Mexiko 44 bis 60 RM per 50 Kilogramm unverzollt.

Kakao: Nennenswerte Kauflust war noch nicht zu beobachten. Infolgedessen blieb der Umfang des Geschäfts bei unveränderten Preisen gering. — Accra loko Haupternte 22,6, Accra Haupternte Juli-Aug. 22 cif, Lagos faq. Haupternte Juli-Aug. 21,6 cif, sup. Thomé Juli-Sept. 25,6 cif, sup. Bahia Juli-Aug.-Sept. 24,9 Kostfracht, Plantation Trinidad erste Marken Juli-Aug. 31,6 Kostfracht, sup. Epoca Arriba Juli-Aug. 43 Kostfracht, Machala 41 Kostfracht in Schilling für 50 Kilogramm netto unverzollt.

Halbfabrikate: Couverture und Kakaobutter werden gegenwärtig reichlich zum Verkauf gestellt, ohne daß sich nennenswerte Aufnahmeneigung hierfür geltend macht. Kakaomasse war dagegen besser beachtet. Das Hauptaugenmerk richtete sich jedoch nach wie vor auf Kakaopulver. Die Umsatztätigkeit blieb auf allen Markgebieten gering.

Reis: Die Marktlage blieb weiter ruhig. Man erwartet demnächst neue Zuteilungen. Auch das Exportgeschäft nach Afrika gestaltete sich recht ruhig. Die östlichen Märkte meldeten unverändert feste Tendenz. Preisveränderungen waren am hiesigen Platze nicht festzustellen.

Zucker: Der Effektivmarkt bot bei letzten Preisen weiterhin ein ruhiges Bild. Auch am Terminmarkte vermochte sich die Umsatztätigkeit bei unveränderten Notierungen nicht zu beleben.

Fettwaren: Ruhig. Amerikanisches steam lard ab Kai 21,875 Dollar.

Speck: Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Unter Zugrundelegung der letzten Preise kam es vor allem in Bohnen zu befriedigenden Abschlüssen. — Schmalzbohnen 42, Mittelbohnen und Othenafthis je 29, Chilebohnen 28,50, inl. grüne Erbsen mit Schale 40, gelbe Viktoriaerbsen 38 bis 46, grüne Erbsen geschält 46 bis 48, grüne Splittererbsen 1. Qualität 38, gelbe Erbsen geschält 57, gelbe Splittererbsen 46, Chilelinsen fancy 48, dergl. faq. 37, extra large 39 RM für 100 Kilogramm verzollt.

Oele: An der ruhigen Marktlage änderte sich nichts. Am Inlandsmarkt waren insbesondere Fettsäuren nach wie vor begehrt. Am Weltmarkt ergaben sich kleine Preisabschläge.

Gewürze: Die Aufnahmeneigung der Verbraucher erfuhr keine Verstärkung, so daß bei unveränderten Preisen nur wenig Umsätze getätigt wurden. Pfeffer: schwarzer Lampong 59,5, Tellicherry 65, weißer Muntok und Java je 67,5, Nelken 90 bis 110, Paprika gem. 63 bis 82 RM.

Rauhfutter: Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken 4,20, dergl. gut, gesund, trocken 5,00, Acker- und Feldheu (Bühnen) 5,40, Kleeheu, gesund, trocken, handelsüblich 5,80, dergl. gut, gesund, trocken 6,40 RM. Tendenz: Ruhig.

Futtermittel: Ruhig. — Kokoskuchen 7,35, Leinkuchen 8,15, Sojaschrot 7,75 RM.

* **Berliner Schlachtviehmarkt** vom 2. August. Auftrieb: 528 Rinder, darunter 60 Ochsen, 68 Bullen, 346 Kühe, 59 Färsen, 1444 Kälber, 2567 Schafe, 13238 Schweine. Dem Markte direkt zugeführt: 29 Rinder, 237 Schweine, 21 Ziegen. Ochsen: 1. Kl., jüngere 45, 2. Kl. jüngere 41, 3. Kl. 36, 4. Kl. 20. Bullen: 1 Kl. 43, 2. Kl. 39, 3. Kl. 34, 4. Kl. 27. Kühe: 1. Kl. 43, 2. Kl. 39, 3. Kl. 33, 4. Kl. 23 bis 25. Färsen (Kalbinnen): 1. Kl. 44, 2. Kl. 40, 3. Kl. 35, 4. Kl. 28. Kälber: Sonderklasse Doppellender 68 bis 78, 1. Kl. 63, 2. Kl. 57, 3. Kl. 48, 4. Kl. 38. Lämmer und Hammel: 1. Kl., Stallmast 50, Weidemast 50, 2. Kl. a) 46 bis 48, 3. Kl. 40 bis 43. Schafe: 5. Kl. 40, 6. Kl. 38 bis 40, 7. Kl. 28 bis 30. Schweine: 1. Kl. a) 57,5, b) 56,5, , 2. Kl. 55,5, 3. 53,5, 4. Kl. 50,5, 5. Kl. 50,5. Sauen: 1. Kl. 54,5, 2. Kl. 52,5. Altschneider: 54,5. Eber: 43. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausrichtiere über Notiz, Kälber, Schafe und Schweine verteilt.

* **Friedrichsfelder Schweine- und Ferkelmarkt** vom 2. August. Auftrieb: 168 Schweine, 205 Ferkel. Verlauf des Marktes: ruhig. Preise unverändert. Gezahlt wurden im Engroshandel im RM. für Läuferschweine 4—5 Mon. alt 52 bis 64, Pölke 3 bis 4 Monate alt 42 bis 53, Ferkel 8 bis 12 Wochen alt 32 bis 42, 6 bis 8 Wochen alt 23 bis 32.

*

* **Hamburg**, 2. Aug. Banca- u. Straitszinn: August bis Dezember 262 Br. und G. Tendenz: ruhig. — Hüttenrohzink: 18,50 Br. und G.
* **London**, 2. Aug. Silber (Pence je Unze) Barren 19 9/16, fein 21,125; Lieferung in Barren 19 7/16, fein 21.
* **Hamburg**, 2. August. Kautschuk. August und Sept. 0,88,75 Br., 0,86,25 G., Okt. und Nov. 0,90 Br., 0,87,50 G., Dez. 0,91 Br., 0,88,75 G., Jan. und Febr. 1939 0,91 Br., 0,90 G., März 0,93,75 Br., 0,91,25 G., April 0,95 Br., 0,92,50 G. Tendenz: stetig.
* **Bremen**, 2. August. Baumwolle. (Schl.) Okt. 9,84 Br., 9,80 G., 9,82 bez., Dez. 10,06 Br., 10,04 G., 10,05 bez., Jan. 1939 10,16 Br., 10,12 G., März 10,27 Br., 10,23 G. und bez., Mai 10,40 Br., 10,36 G., Juli 10,47 Br., 10,46 G., 10,47 bez. Tendenz: stetig.
* **Liverpool**, 2. August. Baumwolle. August 4,72, Sept. 4,72, Okt. 4,74, Nov. 4,76, Dez. 4,79, Jan. 1939 4,81, Febr. 4,83, März 4,86, April 4,87, Mai 4,89, Juni 4,90, Juli 4,91, Aug. und Okt. 4,90, Dez. 4,91, Jan. 1940 4,92, März 4,94, Mai 4,96. Loko 4,93. Tagesimport: 11 000 Ballen. Tendenz: ruhig-stetig. — Aegyptische. Giza Nr. 7: Sept. 7,02, Okt. und Nov. 6,80, Jan. 1939 6,97, März 7,02, Mai 7,03. Upper: Sept. 5,96, Okt. und Nov. 5,91, Jan. 1939 5,92, März 5,94, Mai 5,96, Juli 5,98. Loko: Sakellaridis 7,00, Giza Nr. 7 7,55, Upper 6,12. Tendenz: ruhig-stetig.

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee

Neuyork (Cents per lb)	2. August	1. August
Rio Nr. 7 loko	4,75	4,75
Rio per September	4,52	4,49
Rio per Dezember	4,47	4,45
Rio per März 1939	4,52	4,52
Rio per Mai 1939	4,56	4,57
Rio per Juli 1939	4,59	4,59
Santos Nr. 4 loko	7,50	7,50

Stetig.

Baumwolle

New-Orleans (Cts. p. lb)	2. August	1. August
Loko New-Orleans	8,66	8,66
Oktober	8,61	8,60—8,61
Dezember	8,69	8,66—8,67
Januar 1939	8,71	8,68
März 1939	8,77	8,73—8,74
Mai 1939	8,79	8,76—8,77
Juli 1939	8,82	8,80

Stetig.

Baumwolle

Neuyork (Cents per lb)	2. August	1. August
Loko Neuyork	8,50	8,61
August	8,45	8,47
September	8,47	8,49
Oktober	8,49—8,50	8,51
November	8,53	8,54
Dezember	8,58	8,56—8,58
Januar 1939	8,60	8,60
Februar 1939	8,62	8,62
März 1939	8,64	8,65
April 1939	8,65	8,66
Mai 1939	8,67	8,68
Juni 1939	8,68	8,69
Juli 1939	8,70	8,71
Zufuhr in atlant. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	5 000	11 000
Export nach England	—	—
Export nach dem Kont.	1 000	7 000

Stetig.

Bei ruhigem Handel trat nach fester Eröffnung unter dem Einfluß der leicht schwächeren Liverpooler Meldungen eine kleine Abschwächung ein, da in- und ausländische Häuser zu Glattstellungen und Neuverkäufen schritten. Angesichts der Befestigung an der Effektenbörse und auf Grund weiterer Niederschläge im östlichen Anbaugebiet kam es später aber wieder zu einer Erholung, da Kommissionäre, Platzfirmen und Handel Anschaffungen tätigten. Vielfach wollte man allerdings zunächst die weiteren Privatmeldungen abwarten.

Metalle

Neuyork (Cents per lb)	2. August	1. August
Kupfer fest loko Erzeugerpreis	10,25	10,25
Kupfer Elektrolyt loko Erzeugerpreis	10,12,50	10,12,50
Kupfer Exp. Raffinery loko Outside market	9,65	9,65
Kupfer Offertenpreise	10,40	10,45
Zinn Straits loko	43,70	44,00
Zinn Straits per 30 Tage	43,80	44,10
Blei loko	4,90	4,90
Blei East Louis loko	4,75	4,75
Zink East Louis loko	4,75	4,75
Silber	42,75	42,75
Platin	33,00—36,00	33,00—36,00
Aluminium 99% loko	20,00	20,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Weißblech	5,35	5,35
Kabelblei per Bahn*)	22,25	22,25

*) Dec. und Cts. p. Ts.

Fette und Schweine

Chicago (Cts. p. 100 lb)	2. August	1. August
Schmalz per September	8,65	8,52,50
Dergl. per Oktober	8,70	8,60
Dergl. per Dezember	8,60	8,47,50
Dergl. per Januar 1939	8,57,50	8,47,50
Bauchspeck loko	10,62,50	10,62,50
Dergl. per September	10,32,50	10,27,50
Schmalz loko	8,00	7,87,50

Stetig.

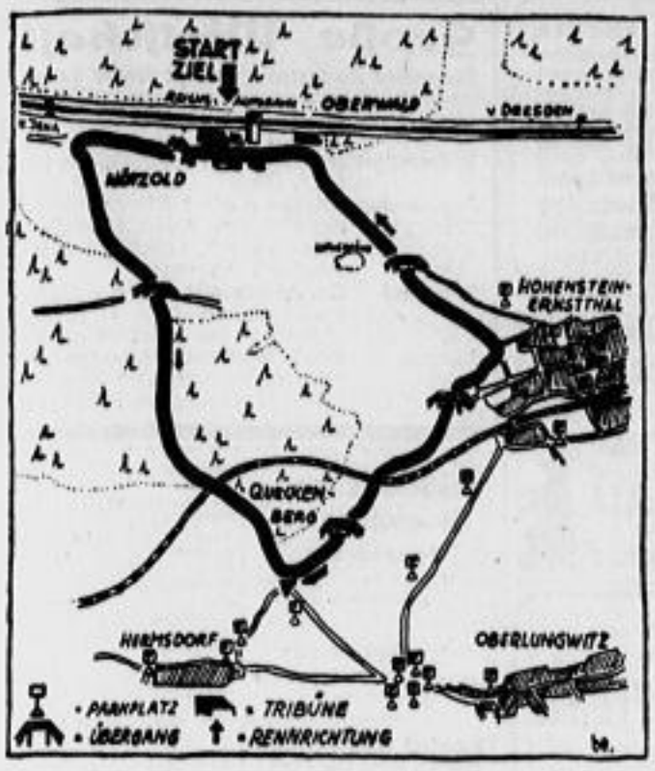
Neuyork (Cts. p. 100 lb)	2. August	1. August
Schmalz pr. Western loko	8,45	8,32,50
Talg special	5,25	5,25
Talg extra	5,625	5,625

Chicago (Cts. p. 100 lb)	2. August	1. August
Leichte Schweine niedr. Pr.	9,50	9,85
Dergl. höchster Preis	9,85	10,00
Schw. Schweine niedr. Pr.	8,00	8,20
Dergl. höchster Preis	8,70	8,85
Zufuhr in Chicago	16 000	14 000
Zufuhr im Westen	54 000	51 000
Schweineverladungen	—	—

Nur noch vier Tage

Das Neueste vom „Großen Preis von Europa" auf dem Sachsenring

Die ersten Rennfahrer haben in Hohenstein-Ernstthal ihre Quartiere bezogen. Mit zwei großen Lastwagen kam am Montag Mois-Gilera an. Der Rennfahrer Serafini überwachte selbst das Ausladen seiner schweren 500-ccm-Maschinen, die er am letzten Sonntag in Holland siegreich gefahren hat. Die 500-ccm-Klasse wird wohl der schwerste Kampf des 7. August auf dem Sachsenring sein, denn es starten außer den beiden Fabrikfahrern Frith und Daniell noch acht weitere Norton-Maschinen, dazu



Aufn. Casper

Lageplan vom Sachsenring

die drei BMW-Maschinen mit Meier, Kraus und Schneeweiß, und die, wie schon gesagt, sehr schwer besiegbare Gilera neben 20 anderen Fahrern von Format.

140 Stundenkilometer bei der Probefahrt

Der Umbau der Strecke ist vollständig fertig, ebenso das Auftragen der Straßendecke. Montagmorgen 5 Uhr wurde der Mitarbeiter der Rennleitung, Professor Dr. Beck, vom Kraftfahrtechnischen Institut in Dresden zur praktischen Ausprobierung der Straßenbeschaffenheit und der Kurvenumbau-Ergebnisse eingesetzt. Professor Dr. Beck fuhr mit einer 500 ccm BMW-Sportmaschine bei nicht gesperrter Straße. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten der ersten Runden kamen bei 96 Stundenkilometer annähernd schon an die Höchstgeschwindigkeit der Qualifikationsrunden, die für die 500-ccm-Klasse vorgeschrieben sind. Professor Dr. Beck, der die Strecke zehnmal umfuhr, steigerte dann noch diese für eine Sportmaschine unerhörte Geschwindigkeit auf etwas mehr als 100 Stundenkilometer.

Seine Höchstgeschwindigkeit betrug in der Durchfahrt der umgebauten Oberwaldkurve beim Bethlehemstift 140 Stundenkilometer, in der neuen Queckenbergkurve 80 Stundenkilometer. Er errechnete auf Grund dieser praktischen Erfahrungen die Höchstgeschwindigkeiten, die an den einzelnen Streckenteilen mit Rennmaschinen gefahren werden können. Aus seinen Berechnungen ergibt sich auch, daß die Queckenbergkurven-Tribüne und die Oberwaldkurven-Tribüne die interessantesten Stellen für die Zuschauer sein werden. Die Berechnungen für die 500-ccm-Klasse ergeben eine Runden-Durchschnittsgeschwindigkeit von 145 bis 155 Stundenkilometer. In der 350-ccm-Klasse wird der Rundendurchschnitt bei etwa 138 bis 140 Stundenkilometer liegen, bei der 250-ccm-Klasse bei etwa 130 Stundenkilometer.

Was jeder Rennbesucher wissen muß

Für die Besucher des „Großen Preises von Europa für Motorräder" am Sonntag auf dem „Sachsenring" bei Hohenstein-Ernstthal sind folgende zehn Punkte streng zu beachten:

1. Die Rennstrecke ist ab 7 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt.
2. Der Aufenthalt an der Rennstrecke ist nur den Inhabern einer Eintrittskarte, die sichtbar zu tragen ist, gestattet.
3. Den Anordnungen des Streckensicherungsdienstes ist unbedingt und sofort Folge zu leisten.
4. Das Ueberqueren der Rennstrecke während des Trainings, bzw. des Rennens ist unter allen Umständen verboten.
5. Es darf nur auf den offiziell vom Veranstalter eingerichteten Parkplätzen geparkt werden.
6. Jeder Volksgenosse muß streng darauf achten, daß keinerlei Flurschaden angerichtet wird, insbesondere darf die Böschung der Reichsautobahn unter keinen Umständen betreten werden.
7. Das Rauchen im Walde ist streng verboten.
8. Hunde sind an kurzer Leine zu führen.
9. Die Rennstrecke darf erst nach Passieren des Schlußwagens wieder betreten werden.
10. Nach dem Rennen gilt es für jedermann, Disziplin zu wahren, um Unfälle zu vermeiden.

Csik schwamm 58,6

Bei den nationalen Schwimmwettkämpfen in Budapest gewann Olympiasieger Csik das 100-Meter-Kraulschwimmen in der ausgezeichneten Zeit von 58,6 Sek. gegen Körösi, der 1:00,6 benötigte. Ueber 200 Meter Kraul siegte Körösi in 2:18,2 gegen Lengyel in 2:19,6.

Rhönsegelflieger immer besser

Auch der Dienstag stand bei den Segelfliegern auf der Wasserkuppe wieder im Zeichen sehr guter Ergebnisse. Die thermischen Verhältnisse begünstigten die zahlreichen Zielstreckenflüge sehr, von denen die meisten nach Mannheim und Darmstadt gingen. Die Tagesbestleistung erzielte Wolfgang Späthe (Darmstadt), der in dem 318 Kilometer entfernten Freiburg (Breisgau) landete. Sehr beachtlich sind auch die 270 Kilometer langen Flüge nach Offenbach, die von dem Stuttgarter Ruthardt und Flinsch (Darmstadt) geflogen wurden. Das 250 Kilometer entfernte Karlsruhe wurde von fünf Teilnehmern, und zwar von Kurt Schmidt (Südwest), Treuter (Mitte), Herbst (Würzburg) und dem Doppelsitzerpaar Ruhl und Hacer erreicht. Das 256 Kilometer von der Rhön entfernte Saarbrücken wurde von dem Doppelsitzer Romeis und Acker sowie von den Einzelfliegern Hofmann und Hanse (beide Berlin), Müller (Hannover) und Kirchhoff angeflogen.

In der Gesamtwertung hat sich weiterhin Kurt Schmidt behauptet, der mit 2282,2 Punkten an der Spitze der Einsitzer liegt. Ihm bedrohlich nahe ist Wolfgang Späthe mit 2111,8 Punkten, dem der Dresdner Bräutigam mit 2063,8 Punkten folgt. Bei den Doppelsitzern führen Bergens und Tripke (Berlin) mit 1181 Punkten.

Großdeutsche Schachmeisterschaft

Im Schachturnier um die Meisterschaft von Großdeutschland wurde am Dienstag die zehnte Runde gespielt. Die an der Spitze liegenden Meister konnten sich durchweg erfolgreich behaupten. Man kann aber feststellen, daß die anstrengenden Kämpfe auch den Spitzenspielern zugesetzt haben. Der Spitzenkandidat Eliskases (Innsbruck) hatte es als Nachziehender gegen den Letzten Nowarra außerordentlich schwer. Bei Abbruch nach vierstündigem Kampf sah es sogar nach einem Unentschieden aus. Zum guten Schluß gab Nowarra in einer Stellung auf, in der es sicher noch nicht notwendig war. Der Titelverteidiger Kieninger (Köln) hätte gegen Reinhardt (Hamburg) sogar verlieren müssen, doch erkannte Reinhardt den Gewinnsieg nicht und verlor deshalb schließlich. Michel (Berlin) setzte sich gegen den Wiener Becker erfolgreich durch. Koch (Berlin) schlug Schmitt (Breslau) und Hans Herrmann (Bochum) gewann gegen den Düsseldorfer Engels. In den übrigen Partien trennten sich Kohler (München) und Dr. Weil (Wien) unentschieden, während Rellstab (Berlin) gegen Kranki (Hamburg) und Eisinger (Karlsruhe) gegen Richter (Berlin) den kürzeren zog.

Stand nach der zehnten Runde: Eliskases 8½, Kieninger 7½, Koch 6½, Herrmann 6, Kranki und Richter je 5½, Becker, Engels und Kohler je 5, Rellstab 4½, Reinhardt und Schmitt je 3½, Dr. Weil 3, Eisinger 2½ und Nowarra 1½ Punkte.

Leichtathletik-Europameisterschaften

26 Nationen meldeten

Beim Veranstalter der Leichtathletik-Europameisterschaften der Männer, die vom 3. bis 5. September im Stadion von Colombes bei Paris zum Austrag gelangen, sind bis zum Ablauf des ersten Nennungsschlusses (Anmeldungen der Länder) 26 Nennungen eingelaufen. Die Beteiligung wird also erheblich größer sein als vor vier Jahren in Turin, wo u. a. auch England fehlte. Die 26 eingeschriebenen Länder sind im einzelnen: Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Holland, Irland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Malta, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei, Türkei, Ungarn.

5000 Meter in 14:18 Minuten

Feine Athletik-Ergebnisse in Finnland

Eine Reihe ausgezeichneter Ergebnisse brachten die verschiedenen Leichtathletik-Feste am Wochenende in Finnland. So durchlief in Miehikälä der große Könner Salminen die 5000 Meter in 14:18 (!), eine Zeit, die nur eine Sekunde langsamer ist als der seit 1932 bestehende Weltrekord von Lehtinen. In Oravais warf Matti Järvinen den Speer 70,16 Meter weit, wurde aber von seinem großen Rivalen Nikkanen erheblich übertroffen, der in Suonenjoki auf 74,80 Meter kam. Bei der gleichen Veranstaltung gewann Kalima den Hochsprung mit 1,92 Meter, und Sariola siegte im Weitsprung mit 7,44 Meter. In Toijala holte sich Niemi das Kugelstoßen mit der guten Leistung von 15,45 Meter.

Deutsche Meisterschaften im Gehen

Das Meisterschaftsprogramm der deutschen Leichtathleten kommt am Sonntag in Erfurt mit den Gehermeisterschaften über 10 und 50 Kilometer zum Abschluß. Für die 50-Kilometer-Meisterschaft, die auf der Straße ausgetragen wird, und zwar in Richtung Gotha bis zum Wendepunkt Schmira und zurück, sind 68 Nennungen eingegangen, darunter vom Titelhalter Friedrich Preßn (TSG 48 Leipzig-Lindenau), Bleiweiß, Peters (Berl. AK), Kirsch, Köhler (SA-Brigade 55 Leipzig), Hähnel (Schwarzweiß Erfurt). Unter den acht Mannschaften sind Berl. AK, SA-Brigade 55 Leipzig und TSG Leipzig-Lindenau am meisten zu beachten. Die erstmalig zum Austrag gelangende 10-Kilometer-Meisterschaft, die als Bahnwettbewerb durchgeführt wird, weist 23 Nennungen auf. Von diesen sind besonders Nord (Reichsbahn SV Berlin), Modes (TSG Leipzig-Lindenau), Schmidt (Polizei-SV Hamburg) und Schnitt (SC Charlottenburg) zu beachten.

Wehrmachts-Tennismeisterschaften

Offiziersländerkampf Deutschland gegen Ungarn 5:0

Am Dienstag begannen auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen die Tennismeisterschaften der Wehrmacht. Im Einzel wird um den Wanderpreis des Chefs des Wehrmachtsamtes, General Keitel, gekämpft. Den Siegern im Doppel winkt der Wanderpreis des Generalfeldmarschalls Hermann Göring. Bereits der erste Tag brachte flotte Kämpfe, in denen sich ausnahmslos die Favoriten durchsetzten. Der Titelverteidiger, Marine-Intendanturrat Dr. Tübben, siegte gegen Unteroffizier Grützmacher überlegen mit 6:0, 6:1. Ebenso gewannen auch die übrigen gesetzten Bewerber.

Am Nachmittag begann dann auch der Offiziersländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn, bei dem die deutschen Offiziere alle fünf Spiele des ersten Tages gewannen. Leutnant Bauer besiegte Oberlt. Toth mit 6:0, 3:6, 8:6. Dr. Tübben schlug Hauptmann Köver mit 6:0, 6:1. Oberlt. von Gustke schlug Hauptmann Barady-Szabo mit 6:4, 6:2. Lt. Graf von Kesselstatt gab dem Fliegerhauptmann Czekus mit 6:4, 6:8 das Nachsehen. Das Doppel sah die deutschen Offiziere Hauptmann Pachaly und Lt. Graf von Kesselstatt gegen Major Horvath und Fähnrich Dr. Vano mit 6:0, 6:4 erfolgreich.

Vorläufe zur Stehermeisterschaft in Hannover

19 Dauerfahrer am Start

Auf der Radrennbahn von Hannover gehen am Mittwochabend die beiden über je 100 Kilometer führenden Vorläufe zur Deutschen Stehermeisterschaft vonstatten. Nicht weniger als 19 Bewerber sind zur Meisterschaft zugelassen worden, aber trotzdem ist der Kreis der Fahrer, die für den Titel in Frage kommen, ziemlich klein. Weltmeister Walter Lohmann, der, seit er hinter dem Schweizer Grolimond fährt, fast alle Rennen, die er bestritt, auch gewonnen hat, ist wohl der berufenste Anwärter auf den Titel, zumal er erst am letzten Sonntag in Berlin den vorjährigen Deutschen Meister Adolf Schön wieder einwandfrei geschlagen hat. Der dritte wirklich aussichtsreiche Bewerber neben Lohmann und Schön ist der vierfache Deutsche Meister Erich Metze, dem man gestattet hat, die Meisterschaft hinter seinem früheren Schrittmacher, dem Franzosen Bille, zu bestreiten. Außerdem geht es bei der Meisterschaft auch noch darum, wer als zweiter deutscher Vertreter neben Lohmann zur Weltmeisterschaft nach Amsterdam entsandt wird.

Die beiden Vorläufe am Mittwoch in Hannover sind wie folgt eingeteilt: 1. Lauf (Beginn 20 Uhr): Lohmann, Merkens, Krewer, Schindler, Troitzsch, Grüning, Haupt, Wibbröcker und Kirmse; 2. Lauf (Beginn etwa 21,45 Uhr): Schön, Metze, Hille, Stach, Island, Leuer, Werner, Damerow, Twiehaus und Ilse. Die Startfolge in den beiden Läufen wird erst unmittelbar vor Beginn ausgelost. Normalerweise müßten die jeweils zuerst genannten vier Fahrer in den Endlauf kommen, der am Sonntag in Nürnberg ausgefahren wird. Die Verbandsführung hat es sich vorbehalten, noch einen neunten Fahrer aus den Vorläufen in Nürnberg zum Start zuzulassen.

Europameisterschaft der Olympiajollen

Auf dem Starnberger See gelang es am Dienstag dem Titelverteidiger Ernst Bickel (München) nicht, seinen Sieg vom Vortage in der Europameisterschaft der Olympiajollen zu wiederholen. Bei guten Windverhältnissen ging der Ungar Tibor von Heinrich auf dem Linkskurs mit der Führung ab, die er bis zum Schluß behielt. Bickel, der mit dem Ungarn mehrfach aufgeschlossen war, besetzte mit 34 Sekunden Abstand den zweiten Platz. In der Gesamtwertung haben nun Bickel und T. v. Heinrich je 170,45 Punkte vor Benussi (Italien) mit 115,16, Dr. Oswald (Schweiz) mit 97,72, Osiński (Polen) mit 83,60, Fecheyr (Belgien) mit 65,47, L. Baumann (Jugoslawien) mit 60,03, de Jong (Holland) mit 54,30 und Clamageran (Frankreich) mit 38,88 P.

Ergebnis der 2. Wettfahrt: 1. Ungarn 2:06:55; 2. Deutschland 2:07:29; 3. Italien 2:07:55; 4. Schweiz 2:08:38; 5. Polen 2:18:06; 6. Belgien 2:18:51,7; 7. Holland 2:14:29; 8. Jugoslawien 2:14:31; 9. Frankreich 2:14:35.

Die Hockey-Gauliga im neuen Spieljahr

Im Gau Sachsen des DRL werden im Spieljahr 1938/39 bekanntlich zum ersten Male Hockey-Punktspiele in einer neuen Klasse — der Gauliga — durchgeführt. Dieser Gauliga gehören für die neue Spielzeit folgende sechs Mannschaften an: Leipziger Sportklub, Akademischer Sportklub Leipzig, Leipziger Ballspielklub, Chemnitzer Hockeyklub, Akademischer Sport-Verein Dresden und Dresdner Sport-Club. Diese sechs Vereine ermitteln im Hin- und Rückspiel ihren Gaumeister, der die Berechtigung erhält, an den weiteren Spielen um die Deutsche Hockeymeisterschaft teilzunehmen. Die Punktspiele der sächsischen Gauliga nehmen am 4. September ihren Anfang, bereits am 2. Oktober soll die erste, am 4. Dezember die zweite Runde angeschlossen sein.

Für die beiden Punktspielrunden der Gauliga ist folgende Terminliste aufgestellt worden:

1. Runde: 4. September: Dresdner Sport-Club gegen Leipziger Sportklub; Leipziger Ballspielklub gegen ASV Dresden; ASC Leipzig gegen Chemnitzer Hockeyklub; 11. September: Dresdner Sport-Club gegen ASV Dresden; Leipziger Sportklub gegen ASC Leipzig; Chemnitzer Hockeyklub gegen Leipziger Ballspielklub; 18. September: Leipziger Ballspielklub gegen Dresdner Sport-Club; ASC Leipzig gegen ASV Dresden; Leipziger Sportklub gegen Chemnitzer Hockeyklub; 25. September: Dresdner Sport-Club gegen ASC Leipzig; Leipziger Sportklub gegen Leipziger Ballspielklub; Chemnitzer Hockeyklub gegen ASV Dresden; 2. Oktober: Chemnitzer Hockeyklub gegen Dresdner Sport-Club; Leipziger Ballspielklub gegen ASC Leipzig; ASV Dresden gegen Leipziger Sportklub.

2. Runde: 23. Oktober: ASV Dresden gegen Dresdner Sport-Club; ASC Leipzig gegen Leipziger Sportklub; Leipziger Ballspielklub gegen Chemnitzer Hockeyklub; 30. Oktober: Dresdner Sport-Club gegen Leipziger Ballspielklub; ASV Dresden gegen ASC Leipzig; Chemnitzer Hockeyklub gegen Leipziger Sportklub; 13. November: Leipziger Sportklub gegen Dresdner Sport-Club; ASV Dresden gegen Leipziger Ballspielklub; Chemnitzer Hockeyklub gegen ASC Leipzig; 27. November: Dresdner Sport-Club gegen Chemnitzer Hockeyklub; ASC Leipzig gegen Leipziger Ballspielklub; Leipziger Sportklub gegen ASV Dresden; 4. Dezember: ASC Leipzig gegen Dresdner Sport-Club; Leipziger Ballspielklub gegen Leipziger Sportklub; ASV Dresden gegen Chemnitzer Hockeyklub.

Rennen vom 2. August

Eigene Drahtmeldung

Chantilly. 1. Rennen: 1. Sabir (M. Dupuil), 2. Phrygo, 3. Troppy. Tot.: 30:10, Platz 21, 47:10. Einlauf: 88:10. Längen: ¾, ¾, 1. Ferner: Torrton, Aglome. — 2. Rennen: 1. Lavinie (M. Dupuil), 2. Splendeur, 3. Mandalay. Tot.: 14:10, Platz 12, 15:10. Einlauf: 29:10. Längen: 2, ½, 2. Ferner: La Fronde. — 3. Rennen: 1. Terre Rele (J. Depasseire), 2. Telma, 3. Troglas. Tot.: 51:10, Platz 15, 11:10. Einlauf: 55:10. Längen: ½, K., 6. Ferner: Richard II. — 4. Rennen: 1. Rasiell (H. Semblat), 2. Coeur de Lutze, 3. Lavanie. Tot.: 73:10, Platz 28, 20, 23:10. Längen: ¾, ½, ¾. Ferner: Tramail, Dernière Illusion, Romeo, Benita, Cecilio. — 5. Rennen: 1. Devereux (H. Semblat), 2. Maître Gabiche, 3. Theobroma. Tot.: 86:10, Platz 30, 24, 20:10. Längen: 2½, H., ½. Ferner: Pissenlit, Magnoge, Jeilg Safer, Dag, Ara Angelico. — 6. Rennen: 1. Ketterling (H. Semblat), 2. Mielbe, 3. Hennen. Tot.: 35:10, Platz 21, 22:10. Einlauf: 83:10. Längen: H., 1½, 2. Ferner: Runaway, Lamr.

Voraussagen für Mittwoch, 3. August

Renn:

1. Rennen: 1. Schnepfe—Centaur; 2. Rennen: Schwanenhals—Atlanta; 3. Rennen: Stall Himmelmann—Janiculus; 4. Rennen: Stall Rösler—Mithra; 5. Rennen: Graf Moltke—Kohinor; 6. Rennen: Virgilius—Höllenfahrt; 7. Falaud—Xeranthemum.

Vichy:

1. Rennen: Banau—Condesse; 2. Rennen: Vigneron—Huk; 3. Rennen: Stall Volterra—Stall Bedel; 4. Rennen: Fanfarona—Oxana; 5. Rennen: Hindou—Stall Bedel.

Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Schettler (vertritt); Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Willy Bland. Verantwortlich für Politik: Dr. Richard Brewer; für Kunst u. Wissenschaft: Dr. Felix Zimmermann; für Lokales: Dr. Willy Bland; für unterhaltenden und vermischten Teil: Margot Kind; für Wirtschaft u. Börse: Dr. Fritz Claus; für Sport: i. V.: Bob Blanchet; für Bilder: der für den betreffenden Teil verantwortliche Schriftleiter, verantwortlicher Anzeigenleiter Hans Reinicke, sämtlich in Dresden. Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. D.A. VI/38 Morgenausgabe über 30 000. Preisliste 7. Das heutige Morgenblatt umfaßt 14 Seiten.

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter Brigitte mit Dr. jur. Diether v. Klitzing geben bekannt

Wolf v. Tschammer u. Osten
Major a. D.
Marianne v. Tschammer u. Osten
geb. v. Mangoldt

Dresden N 6
Arndtstraße 13

Meine Verlobung mit
Brigitte v. Tschammer u. Osten
zeige ich hiermit an

Diether v. Klitzing

Langenau, Kreis Löwenberg
Schlesien

August 1938

Gestern verschied nach längerem Leiden in ihrem 86. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Hedwig verw. Weidenkaff

geb. Sahr

Plauen i. V. und Dresden, den 3. August 1938.

In stiller Trauer
Pfarrer Curt Weidenkaff
und Familie
Dr. Klaus Weidenkaff
und Familie

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 5. August, nachm. 3 Uhr, auf dem äußeren evang. Friedhof in Dresden-Friedrichstadt (Bremer Straße)

Sächsische Familiennachrichten aus anderen Blättern

Verlobt:

Dresden: Elfriede Reisak mit Martin Wolf. — **Großenhain:** Margarethe Kaden mit Willy Fischer, Syrau. — **Pirna:** Erika Mende mit Willy Erwin Barteit, Jüllichau. — **Zeitz:** Filialleiterin Gerda Jahrdt mit Unteroffizier Hans Werner, Freiberg.

Vermählt:

Bautzen: Gottfried Halle mit Elisabeth Tschädel, Freiberg; Johannes Schuster mit Katharina Ackermann. — **Pirna:** Bruno Kaehler mit Libby Herrmann, Radebeul 2.

Gestorben:

Dresden: Gastwirt Maximilian Bell, Alma Dome geb. Schäfer, Postinspektor Pg. Rich. Dürrschmidt, Emma verw. Prof. Dr. Girling, Anna Gerhold, Ober-Regierungssekretär i. R. Arthur Kähler, Bildhauer Oskar Diebing, Fahrzeugbesitzer Willy Ojang, Paul Prusk, Lebensmittelhändler Oskar Reichelt, Johanna Weidig geb. Krug, Johann Wenk. — **Radebeul:** Elsa Schäre geb. Diebel. — **Döbeln:** Robert Graf. — **Freiberg:** Zimmerer i. R. Karl Heinrich Böhme, Sophie verw. Krüger geb. Karich. — **Großenhain:** Alfred Böhme. — **Kamenz:** Straßenbahn-Inspektor i. R. Karl Albin Anger. — **Niederpoyritz:** Emilie verw. Hennig. — **Pirna:** Martha Barthold, Bertha Auguste Jechel geb. Heger. — **Pirna-Copitz:** Leopold Friedrich Richter. — **Striesen:** Laura Alma Gühne geb. Siegmann. — **Zeitz:** Herbert Fischer.

Wer sehnt sich nach einem gemütl. Eigenheim? Lehrer, 33 J., l. 75 gr., kräft., ersch., ev., gel., sol., pensionsber., nicht unbem., in Stadt nahe Dresd., sucht **hübsches, nettes Mädel** zur Lebensgefährtin, bis 25 J., gesund, ersch., ev., wirtsch., tadellose Vergangenh., Ausheuer u. etw. Barverm. erw. Gegenseit. Zuneig. erschlägt. Zuschr. nur m. Bild (Rückr. Ehrenf.) u. G 60530c, Dtl.

FRITZ IMHOFF
Wiens beliebtester Filmkomiker in der großen lustigen Wiener Ausstattungsrevue
An der schönen blauen Donau
mit Elisabeth Sandner, Toni Nießner, Mary Wawra, Pepi Menschick u. a.
24 Vienna Girls u. Boys / Austria Beauties
Gerda u. Toni / Die Grödniger Schuhplattler
Premiere: Freitag, 5. Aug., 20 Uhr
Der Vorverkauf hat bereits begonnen
Central-Theater
Ruf 12312 / 21549

Stundenlang können Sie verweilen im grünen, schattigen Lindengarten und in den schönen Gasträumen vom Gasthaus Kamerun Dresden-Reichstg. Nähe C ab Albertplatz
Mittwochs hausbackener Kuchen
Freitags ab 18 Uhr Schweinsknochen mit Kraut u. Klöß
Sonnab. ab 15 Uhr warmer Schinken m. Kartoffelsalat
Parkplatz — Ruf 37192 F. Ebert

Große Wirtschaft
Die schöne Konzertgaststätte im großen Garten
Mittwoch Großes Kinderfest Prämiierung d. bestgeschmücktem Puppenwagen
in Konzertgarten Kapelle der SA-Standarte 100 MZF. Beil
Donnerstag Kapelle Heinz Elber
Freitag Kapelle des Konzertdampfers „Leipzig", Leitung: Kapellmeister Röhling
Sonnabend Gr. Abschiedsabend v. Obermusikmstr. Käppler mit d. ges. Musikzug des RAD. Gau XV
Sonntag Groß. Wehrmachtskonzert d. Reg.-Musikkorps d. Inf.-Reg. 102 Leitung Obermusikm. P. Tietze

Burgberg-Hotel Loschwitz
Heute 4 u. ½8 Uhr Der gr. Mittwochs-Tanz
Bes. Saal täglich frei! — 2 Bundesbahnen

W·T Waldschlößchen-Terrasse
Heute Mittwoch 8 Uhr die bekannte BALLSCHAU
Eintritt und Tanz frei
Jeden Sonntag 4 Uhr Ballschau

Jeden Mittwoch und Sonnabend, 20 Uhr
Tanz im Freien
Tanz und Eintritt frei
Waldschänke HELLERAU
Straßenbahn Linie 8 bis Hellerau, Waldschänke

Sächsische Staatstheater

Opernhaus
Vom 11. Juli bis mit 27. August geschlossen.

Schauspielhaus
Vom 18. Juli bis 3. September geschlossen.

Theater des Volkes städtisches Theater am Albertplatz
10. Anrechts-Vorstellung
Kraft durch Freude
Ring 23
½9 Monika Operette v. H. Hermecke
Musik von Nico Dostal
Musikleiter H. Leyendecker
Gundelach v. Hendrichs

Clementine Kattner
Dietrich Lemke
Kommerzienrat Jähnig
Ottilie Max
Vera Langer a. G.
Kröger Welke
Rosel Berk
Mariele Noack
Monika Oyenes a. G.
Geislinger Wildenauer
Gruber Hecker
Sonnenwirt Fleck
Gäbele Schippel
Schmalfuß Löschcke
Magd Dreßler

Ende nach 11 Uhr
NSKG. und Nachbeler
NSKG-Karten in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse (außer Sonntag)
Do. Monika

Komödienhaus
Geschlossen

Central-Theater
Geschlossen

Die neuesten Rundfunk-Geräte finden Sie in den Winkler Läden Struvestr. 9 Eg. Johannstr. 19 Prager Str. 36

Dresdner Philharmonie
Heute Mittwoch, den 3. August, 20,30 Uhr
Zwinger-Serenade
Bei ungünst. Witterung findet die Serenade im groß. Saal d. Gewerbehauses statt

Regina Täglich Polizeistunde 3 Uhr

Stellen-Gesuche

Sudetendeutsche angenehm. Aeußere, intell., gebildet, aus gut. Hause, gesetzt. Alters, kdl., allenh., perf. in Hausf., Kochen, Erziehg., Schulnachhilfe, Klavier (Konzerval.), Schneidern, Krankenpflege, sucht Dauerstelle (Stadt od. Land) in gutem, auch kinderlos. Haus. Erstkl. Zeugn. Angeb. unt. G 60631 an DN.

Herrschafts-Chauffeur erstkl. Fahrer u. Wagenpfleg., beste Empfehl. u. Umgangsform., sucht anderw. Stellung, da Wagen außer Betrieb, auch auswärts. Zuschr. unt. W Z 294 an Dresdn. Nachr.

Frischfröhliche, gesunde Kleinkindergärtnerin und Säuglingspfleg. treu u. zuverl., a. erf. in Hsh., m. sehr gt. Zgn., la Ref., l. Stelle. Angeb. an Alice Kretschmer, Großhartmannsdorf i. Erzg., 215.

23jähriges Mädchen sucht Stellung als **Stütze**, wo Gelegenh. gegeben wird, sich im Kochen auszubilden, für sof. od. 15. 8. Werte Angeb. u. C K an DN/Ann.-St. Uichner, Kamenz i. Sa.

Stellen-Angebote

Zuverl., kinderlieb. **Hausmädchen** nicht unt. 20 Jahren, das in gut. Haushalt war, l. selbst. Hausb. gesucht. Gute Behdlg. Zeugnisabschr. **Weber** Bad Schandau

Diener (auch verheir.) wird zum 1. Oktober für größeren Gutshaushalt in Mittelsachsen gesucht. Ausführliche Angebote m. Zeugn. unt. D 3642 an D. N.

Geldmarkt

Leihhaus Karl Wahl Amalienstr. 22, I.

Miet-Gesuche

Im Auftrage von etwa 500 in Mietern meist Beamte u. Auswärtswohnende, suche ich laufend für sofort oder später

2½-, 3-, 4-, 5-, 6- und 7-Zimmer-Wohnungen

in allen Stadtteilen, auch in Vororten, und erbitte gefl. Angebote

Hermann Görlach, Dürerstr. 44
50 eigene Möbelwagen · Ruf 60100 u. 60200

Kleinrentner sucht gebild. Kleinrentnerin od. Pensionärin ohne Anhang zur Wohnungsgemeinschaft. Gefl. Angebote u. W G 281 an DN erb.

Kdl. Beamt. sucht z. 1. 10. 38 3-4-Zim.-**Wohnung** mögl. m. Balkon od. Veranda. Angeb. m. genauer Angabe unt. W W 286 an Dr. N.

Gebr. Möbel kauft der Möbelhand., G. m. b. H., Schloßstraße 2, 21344 Kul. Beklemann.

Grundstücke

Gartenland 700 qm in Striehlen später werts. Bauptl. mit Bäumen usw. zu verkaufen. Off. u. W P 288 a. DN.

Hausverwaltungen übernimmt bei sachkundiger Erledigung, auf Grund 40jähriger Erfahrungen
Makler Reinhold Rudolph
Rabenerstraße 22 / Ruf 42327

Wochenendland herrl. Fernsicht auf Lößnitz, pa. Bad., zu verk. od. verpachten. Off. W Z 192 an D. N.

1 sch. Küche, mod. Büfett mit Kühlschr., Wasserschl., Gl., neu, für 120 Mk. bar zu verk. Louisenstr. 60. Möbel E Franke

Blüthner-Stutzflügel gebr., tonschön **900.— RM.** auch geg. Raten Pianohaus **Wolfframm** Ringstr. 18

Wenn's keiner macht
Oswald Machts
Hauptlager:
Kaulbachstraße 31 u. 36
Ecke Pillnitzer Straße
ca. 40 Jahre praktischer Fachmann!
Die vorteilhafte Möbel Einkaufsquelle
Annahme aller Scheine

LLOYD BUDAPEST
Gesellschaftsreise 4.-8. September
6 Tage ab und bis Dresden
RM. 77.-
LLOYD-REISEBURO
Dresden, Prager Str. 56 (Hotel Eden)
Tel. 20067/8

Hab herzl. Dank, D. ich. Gr. sind m. eing. Freub.! erw. D. N.
Neffe Erich. Br. I.
Neffe Treno Fr. I. Dr. Nachr. Neffe Treno. Br. I.

Pistolen Luftreiniger f. Abdüse, 3 St 75 Rpf. in jeder Drogerie

Moderne Drucksachen sind die beste Werbung. Wir stellen diese her Liepsch & Reichardt Dresden-A. 1 - Ruf 25241

Mönchshof Heinkes Einkehr Große Brüdergasse 12/14
Heute das große Hausschlachtfest und das gute Mönchshofbier

Weinstuben Staatsweingut RADEBEUL Hofiößnitzstr. 60 Flaschenweinversand und frei Haus Dresden

Hausschlachten Mittwochs im **Tucher** Webergasse 10 Schreiberstr. 8 (Brühl) billig und gut Erstklassige Spezialitäten

Schöne Räume f. Hochzeit. u. Gesellsch. **„Drei Raben"** Marienstraße Tel. 20070/21735

Gasthof Schmiede-Schänke Altersdorf
Sie fühlen sich jetzt erst recht wohl. Das müssen Sie gesehen haben: Die Schmiede nach dem Umbau! Max Rülber und Frau

Ruhe und Erholung in der **Elbterrasse Wachwitz** mit dem herrlichen Elbblick Mittw., Donnerst., Sonnab. Eierpfannen

Lange Nacht

BOLS Schloßstraße 8 Täglich 3 Uhr

Gasthof Mockritz
Heute Mittwoch, 4—12 Uhr
Rosenfest-Ball
Stimmung Humor Ueberraschungen

Rennen zu Dresden

Sonnabend, 6. August
15,30 Uhr
Sonntag, 7. August
15 Uhr
Preise 47800 Mark
u. a. Jugend-Preis, 12000 Mark

Eintrittspreise im Vorverkauf bis zum Tage vor dem Rennen: Loge 4.10 M., Tribüne 3.60 M., I. Platz 3.10 M., II. Platz 1.40 M., III. Platz 0.90 M.
Züge z. Rennpl. ab Hauptbhf.: 6. August 14.40 u. 15.05, am 7. August 14.09 u. 14.40
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

UT.: Mo. 4, 6.15, 8.30. So. 3, 5, 7, 9 Der lustige Tobis-Film „Ich liebe Dich", mit Lilo Ulrich, Viktor de Kowa. Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!
Universum: 2. Woche! Was tun, Sibylle? mit Julia Fresde, Herm. Braun, Christine Soede, Karlheinz Sebisch, Hans Leibelt, Maria Koppenhöfer. Für Jugendliche erlaubt. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9
Capitol: Die Dschungel-Prinzessin, mit Dorothy Lamour. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2, 4.15, 6.30, 8.45
Ufa-Palast: Andalusische Nächte, mit Imperio Argentina. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9.
Zentral: Geben wir zusammen, m. Madeleine Carroll, Dick Powell, Alice Faye. 3, 5, 7, 9
Prinzeß: Nur noch bis einschl. Donnerstag! „Fest der Schönheit". II. Teil des Olympia-Films. 4, 6.15, 8.30. Jugendliche nachmittags halbe Preise!
Jenn-Palast, Dresdner Str. 76: Mit verfiegelter Ordre. 6.15, 8.30
Film-Eck, Striesen: Rätsel d. Urwaldhölle. Ein hochinteressant Großfilm der deutschen Amazonas-Expedition. 6.30, 8.30
Freiberger Platz: Zauber der Böhme. Martha Eggerth, Jan Kiepura. Jugendl. über 14 Jahre erlaubt. 4, 6.15, 8.30
FA-Cl., Theater am Fürstenplatz: 6, 8.30. Vorletzter Tag! Andere Welt. Das Schicksal einer jungen Europäerin im Fernen Osten. Käthe Gold, Karl Ludwig Diehl, Leopoldine Konstantin
Gloria-Palast: Nur bis Donnerstag! Der Tonfilm-Ferienausflug nach der deutschen Ostmark. Im weißen Rößl. 6, 8.30
Goldenes Lamm: Nur bis Donnerstag! Der Tonfilm-Ferienausflug nach d. deutschen Ostmark. Im weißen Rößl. 6.15, 8.30
Kosmos, Pillnitzer Straße: Eva mit Henny Porten, Adele Sandrock †, Hans Moser. 6.15, 8.30
Ufa-Mo. Nur bis Donnerstag! Der Tonfilm-Ferienausflug nach der deutschen Ostmark. Im weißen Rößl. 6.15, 8.30
Rational: 4, ½7, ½9. Ein außergewöhnliches Filmereignis! Annabella in dem wundervollen Farben-Großfilm „Jägerprinzessin". Im Vorpr.: Das englische Königspaar besucht Frankreich
Olympia, das neue moderne Lichtspielhaus Striehlen, Bohnsdorfer Straße 37: Capriolen. M. Hoppe, G. Grönberg. 6, 8.30
Scala-Lichtspiele, Moritzstraße 10: Scotland Yard greift ein. Kriminalfilm. Im Beiprogramm: Im Kielerhafen. Wild-West-Tonfilm. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30
Schauburg: Nur bis Donnerstag! Der Tonfilm-Ferienausflug nach der deutschen Ostmark: „Im weißen Rößl". Jahrzeitm.: 6.00, 8.30
Stephanien-Lichtsp.: Nur bis Donnerstag! Der Tonfilm-Ferienausflug n. d. deutsch. Ostmark: Im weißen Rößl. 6.30, 8.45

PHOTO-GÖRNER PHOTO-GÖRNER

Voigtländer Bessa 66 4,5x6 od. 6x6 cm
Ein neues, überraschend schönes Modell mit vielen Vorzügen
Automatischer Filmtransport
Eingebautes, auswechselbares Filter
Strahlend heller Fernrohrsucher
Schnellschuß-Auslöser am Laufboden
Erstaunlich klein und handlich
Verblüffend einfache Bedienung
Voigtar 1:2,8 Compur-Verschluß 88.—
Skopar 1:2,8 Compur-Verschluß 103.—
Heliar 1:2,8 Compur-Rapid 133.—
Ihre alte Kamera nehmen wir in Zahlung
Photo-Görner, Bismarckplatz 8 unmittelbar hint. dem Hauptbhf.
Tausch — Versand — Teilzahlung
PHOTO-GÖRNER PHOTO-GÖRNER PHOTO-GÖRNER